Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Ludwig Karnatz

Min lütt Heimatbauk : Niederdeutsche Novellen u. a.

Wismar: Hinstorffsche Verlagsbuchhandlung, 1925

https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1733121501

Druck Freier Zugang PUBLIC DOMAIN OCR-Volltext

Min lütt Heimatbauk.

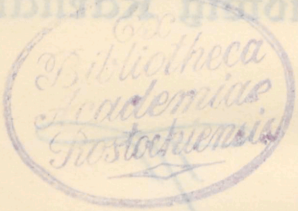
Niederdeutsche Novellen u. a.

von

Ludwig Karnatz.

Wismar 1925.
Hinstorffsche Verlagsbuchhandlung.

De Inbandteikmung is von
Otto Karl Warnke.



1925. Ndd. 8

Druck der Eberhardtschen Hof- und Ratsbuchdruckerei, Wismar i. M.

Dem Andenken meines guten Vaters.

Worüm un wurans.

Worüm? Worüm ick grad' Plattdütſch ſchrewen hewv? Ut gauden Grund:

Wenn einer 'mal hier un dor wat vörleſen deiht un ſeggt denn blot ſo quanswiſ': „So, meine Damen und Herren, und nun etwas Plattdeutſches," furtſen ward de Mund breid — männigmal bet an de Uhren —, un ſei grifflachen all mit'nanner in 'n Vörut, as wenn ſei ſeggen willen: „Paßt Achtung, nu kümmt wat tau'm Lachen!" As wenn de plattdütſch Sprak tau nicks wider dägen ded, as Lüd' lachen tau laten. — Dat hett mi ümmer grätzt hett mi dat. Un ſo hewv ick mi denn henſett't un hewv ſchrewen: irnſte plattdütſche Geſchichten. So gaud ick 't lihrt hewv. Ick bün faſt de Meinung, dat unſ' oll ihrlich Sprak allens, allens jüſt ſo gaud tau ſeggen weit as de hochdütſche Sweſter. Ja, männigmal woll noch beter. Uck dat ganz Irnſte. Un denn glöw ick uck, jökelt is nu irſt 'mal naug. Willen 't nu 'mal eins ganz anners maken. — Likerſt äwer kickt ut min Vertellers hier un dor de Spaß 'rut. Worüm uck woll nich?

Wurans? Wurans ick ſchriwen dauh: As de Lüd' in „Penzhagen", mine olle Heimat, hüttaudag' ſnacken.

As sei dat hüttaudag' all mit'nanner verstahn. „Penzhagen" is min Hauptstadt. Un ick will Heimatdichter sin.

„Penzhagen" liggt nich up de Landkort? Doch! 'T is jo ein von de Städe in Land Meckelnborg. Kik man noch eins nah! Na, sühst Du? (De slichten Minschen seggen uck männigmal Punschendörp dortau!)

Wurans gistern un vörgistern snackt und dahn is, geiht mi nicks an. Un wenn up disse Ort dor 'mal en Utdruck mang is, den de Herrn Sprakforschers (dit is am Enn' all so 'n Wurt?) as „unplattdeutsch", as „übersetztes Hochdeutsch" scheif ankiken, dat sall mi uck nich quälen: Dor kann ick doch nich för, dat de plattdütsch Sprak 'ne lewige Sprak is un kein dodig. Wat äwer lewen deiht, dat möt — nah ewige Gesetzen — sick entwickeln. (O je! All wedder so'n Wurt!) Un süll nu gor einer kamen un seggen: „Sie schreiben also so eine Art — Neuplatt?" Denn ward ick em up de Schuller kloppen und seggen: „Sei hewwen recht! Ick bün so fri."

Neubrandenburg (Meckl.), Mai 1925.

Ludwig Karnatz.

Line Beyer.

De Sünn, de den ganzen utgereckten Junidag äwer in witte Glaut up Barg un Dal, up Feld un Wisch, up Minsch un Veih mit dusend Strahlen schint hett, is tauletzt doch uck mäud' worden un will nu tau Bedd gahn. Noch einmal, ihre sei in dat weike Wulkenbedd liggen geiht, kickt sei äwer dat schöne meckelnbörger Land. Dor föllt ehr Og', dat vör luter Mäudigkeit all füerrot worden is, grad' up Lütten-Penzhagen. Nu up den stuwen Kirchtorm, jitzt up den Schultenhof, — tau den sei jo uck „Beyershof" seggen dauhn —, nu up den Penzhäger Schulten Korl Beyer sülwst, de grot und forsch an sin Hofmur — dor nedden an de Dörpstrat — steiht un 'n beting mit sinen Nahwer Fritzing Dreyer klänt. 'T is jo Fierabend.

„Ne, Korl, wo du uck ümmer all din Vertellers her hest?" seggt de oll lütt dick Nahwer Fritzing Dreyer un lacht äwer den Schulten sin letzt Geschicht, dat em de Buk bewert, un hei so rot in't Gesicht ward as en Krewt. Korl äwer verschütt kein Min'. Hei treckt mächtig an sin Pipenruhr, dat de Wulken dick un swart herutekamen. So, nu is de Smök wedder dägt in Brand. Nu kann 't widergahn: „Vörrig Johr hewwen s' up den Amtsgericht tau Woren äwer 'n Spaß hatt! Dor wir Tremin gegen einen Knecht, de 'ne Büx stahlen hadd. De Kirl

äwerſt ſtred up Düwelkummherut. De Amtsrichter will em de Büx unner de Näſ' hollen. Äwer de Büx is nich mit herinnebröcht in den Tremin. Dunn röppt hei den ollen harthürigen Gerichtsdeiner an: „Friedrich — das Beinkleid!" „Hö?" antwurt't de. Hürt hett hei't. Äwer: „Beinkleid? Beinkleid?" denkt hei. Ne, ſo'n Ding kennt hei nich. De Amtsrichter lett den Ollen ganz neg herankamen. Nützt nicks. Hei bröllt un ſchandiert: „Das Beinkleid!" Friedrich lett ſick up nicks in. Dunnſo find't de Aktewor Knaack dat Zauberwurt. Hei ſeggt blot einmal ganz liſ': „De Büx!" Friedrich nickköppt. De Büx is dor. — Korl Luſtig — denn ſo heit de Schult mit Ökelnamen von wegen ſine luſtigen Läuſchens — giwwt den Nahwer de Hand. „Na, Gu'nnacht uck, Fritzing!" „Gu'nnacht uck, Korl!" antwurt't de un lacht noch ümmertau. „Du büſt en Hauptkirl!"

* * *

Korl Luſtig hett ſinen Namen mit Recht. So ſpaßig is hei eigentlich ümmer. Ja, dat Lachen un Fläuten un Singen nimmt up den Beyershof gorkein Enn'. Un de Arbeit geiht noch 'mal ſo licht dorbi. Dat fluſcht man ſo bi Herrſchaft un Knechts un Dirns. Ja, ja: Hier ſünd de Blankogen tau Hus.

Un worüm ſall hei uck woll nich luſtig ſin as de Lerchen unner den blagen Hewen? Hett hei nich den ſtatſchſten Hof wid in de Runn', ſinen Schultenhof, de all ſid dat Johr 1550 in de Fomili weſt is bet hüt un deſen Dag. All de velen Beyers hewwen ümmer wedder einen Nahfolger an de negſte Generatſchon afliwert. Dat wiren nahſt denn all de Kriſtoffers un Kriſchans un Korls, de den Schultenhof un dat Schultenamt arwen deden.

Nu is hei an de Reig', Grotkorl, as sin Line em näumt tau'm Unnerscheid von ehren Lüttkorl. Denn en Lüttkorl is uck all dor, un 'ne Käksch hett de sick dormals vör siw Johr uck glik as Twäschenswester mitbröcht. Sin Annaswesting! Dormit dat hei furts en Spälkameraden hadd, un dat dat nich so einsam wir up den groten Hof un in de widen Schüns. Annern Ostern sälen de beiden lütten Gäst all nah de Schaul bi Unkel Plog. De ward woll noch allerhand Molessen mit ehr hewwen.

Ja, Schulting, du kannst heil lustig sin. Vör allen von wegen din Fru. Wo giwwt dat woll noch ein so'ne dägte Bursfru as sei? Ick för min Part kenn kein. Grot un forsch is sei as du, un din blagen Ogen hett sei uck. Äwer ehr sünd likerst kraller un forscher as din, Korl Lustig. Sei weit, wat sei will. För dat vele Vertellen un Geklän is sei nich. Sei is mihr för de Dat. Sei is de Seel up Beyershof, sei is de Regent, un von de Käk regiert sei jug all tausamen. Äwer nah ehren Kopp möt't denn uck all gahn. Süs kann sei rackerig un eigensinnig un trotzig sin as nicks Gaudes. Un dese Trotz is eigentlich ehr einzig swacke Stell. Süs redt bi Linen allens von Kraft un Krasch', un von Swäcklichkeit weiten Liw un Seel nicks af. De Schult is mit „sin Mudders" in allens äwerein. Un hett sei 'mal eins ehre trotzigen Nücken, denn giwwt hei leiwer nah. Wer mag uck woll Unfreden in den Huf' hewwen! Un denn geiht hei wedder an sin Arbeit. Mit Lachen un Fläuten un Singen.

* * *

De Tid is wider gahn. Männig Johr is 't nu all her, dat de beiden lütten Flaßköpp up de groten Schünendelen mit ehren virbeinigen Fründ Wasser Verstek spelen deden

un dat sei süst drei vör dat Häuhnerhus „Lingel-Langel-Losen" danzten, un de Hahn dortwischen schüll „Makt dat Ji wegkamt! Takels! Takels!" Uck de schöne Dag, wo de Kirchenklocken ehr nah de Kirch tau de Insegnung repen — Lüttkorl un Anning vörup, Grotkorl un Line achteran in Stolz un stillen Irnst — liggt all lang' achter ehr.

Korl hett sick wildeß in de Landwirtschaft ümseihn, hett sine Dingen lihrt un kann mit sin negenteigen Johr am Enn' bald Bullbur spelen. Grot un forsch genaug is hei dortau. 'T giwwt en strammen Grenadier af.

Sin Twäschenswester is en leifliches Kind worden. So grot un forsch as de Ollern twors un doch wedder vull Anmaut un Smidigkeit. Ganz ut Gesundheit tausamensett't mit blonne, kruse Hor un himmelblage Ogen un einen kirschroden Mund. Ganz Line Beyer, as de noch in de irsten dusend Wochen stünn. Ja, ein ganz kaptales Mäken, dat uck flitig in de Wirtschaft mitantaugripen versteiht un de Ollern un den Brauder eng an't Hart wussen is. Un wenn sei dörch Lütten-Penzhagen geiht ore in de Stadt tau dauhn hett, denn reckt sick dat junge Mannsvolks den Hals nah ehr ut un kickt sick mit heite Ogen nah ehr üm. Ja, dat glöw ick sacht. Wer dit Prachtmäken eins an sin Hart trecken kann, de is waraftig nich bedragen.

* * *

Un up all dit langsame Wassen und Ripen un Wirken un Dauhn un Täuwen un Hoffen läd dunn de grote Krieg sine bliswere Fust. Dat allens ut de Richt kem un stillstünn. Dat de Welt den Aten anhöll: Wat kem nu?

Awer dat rüſtige Mannsvolk tau Penzhagen müßte Seiß un Plaug an de Sid ſtellen midden in de hild'ſte Ausſtid un ſick den nigen, griſen Soldatenrock verpaſſen laten. Un wo männig-, männigein hett nahſt vergeten, em wedder uttautrecken. „Gefangen". „Gefallen". „Vermißt". —

In deſe Tid tög uck Lüttkorl den Sanftmanſcheſtern ut un dat Feldgriſ' an.

* * *

Sünndagmorgen — Kirchtid. De Klocken hewwen eben grad' utlübd't. Dat halwe Dörp is in de grote un fründliche Kirch tau den Gottesdeinſt verſammelt. Nu fängt noch de lütt Klingklock an tau lübden un de Sumſeligen un Näles intauladen: „Kamt fix — höchſte Tid — kamt fix — höchſte Tid!" Dor achter de ſtatſche Orgel is oll Belgenpedder Schenk all in de Gang'. Kannſt unnen in de Kirch ganz dütlich hüren, wur dat jedesmal knacken deiht, wenn hei mit ſine Belgen dalführt. Eben is Paſter Harder quer dörch de Kirch nah ſin lütt Sakriſtei gahn. De Dör hett hei achter ſick taumakt. De Kirchenvagt Heine Dreier ſteiht an de Tormdör binnen in de Kirch unner dat Orgelkur un bringt ſinen Klingbütel all tau Schick. Oll Köſter Lindow — de Landgemein Penzhagen is grot un dorümhalben hett ſei ſick expreß noch 'nen Köſter anſtellt — geiht noch 'mal in de Kirch rundüm un ſüht nah den Rechten. Nu geiht hei nah den Altor un ſteckt dat ein grot Licht an, wat irſt woll vergeten is. Dat breide, ſwarte Köſterlaken hängt em fierlich den Puckel dal. Bet up de Hacken binah. So kann doch jederein ſehn, dat hei en Stück von de Geiſtlichkeit is. Wenigſtens 's Sünndag's. De ſöß Wochendag'

äwer, wenn de Köster wedder tau Hus Snidermeister is, hängt sin „Kurrock" in't Klederschapp un freut sick up den negsten Sünndag.

Vörn an de Orgel, von de de Orgelpipen still un irnst midden nah de Kirch dalkiken, sitt de Organist all p'rat vör dat upslagene Orgelbauk. 'T kann jeden Ogenblick losgahn. De Registers sünd all treckt. Nu eben giwwt de Klingklock den letzten Ton: „Kamt — kamt!" seggt sei un bitt dat Letzt kort af. Sei swiggt. Jitzt hett de Orgel dat Wurt. De Organist grippt mit beide Hänn' in dat Manualwark vör un peddt mit den linken Faut up de Pedaltasten unner sick. Un sanft un fierlich zittert dat Vörspill dörch dat Gott'shus un söcht den Weg tau de Minschenharten dor unnen in de halwhelle Kirch. Müggt ehr so girn 'ruteböhren ut all ehre Not, ut all ehren Kriegsjammer. Will Sünndag maken bi de ganze versammelte Gemein. Hürst du, wur dat nu brust und sust, wur dat klingt un singt, wur dat upröppt un tröst't: „Ein feste Burg ist unser Gott . . .". Sei singen all mit dor unnen. Grot un lütt un olt un jung. Ut vulle Kehl un ut vullen Harten stiggt de Sang tau den Hewen up un rüppelt an de Himmelspurten, ob de grote Kriegs- un Slachtenlenker dor baben nich en Inseihn bruken will mit de truernde Minschheit. „. . es soll uns doch gelingen . . ."

Eben hett Paster Harder sin „Amen" von de Kanzel seggt. „Und dann, liebe Gemeinde, wollen wir eine schlichte Trauerfeier halten zum treuen Gedenken an teure Glieder der Gemeinde, die den Tod für das Vaterland und die deutsche Heimat gefallen sind, bis zuletzt getreu." Dor kamen de Köpp hoch ut de engen Kirchenstäuhl. Wat nu kümmt, weit all ein jeder. Bet dorhentau künn

äwer doch ümmer noch anner Nahricht kamen; äwer nu is't ehr gewiß, wo't unner Klockenklang von de Kanzel 'run künnig makt ward. Weck von de Mannslüd' hausten drög un kort up, weck flucken, as wenn sei wat nich recht 'runkrigen känen. De Frugenslüd' gripen nah de Snuwdäuker. Un all de trugen un kräftigen Harten sünd vull von deipe Trur un ihrliches Mitgefähl, un männig Blick geiht verstahlen, as wir hei up bösen Wegen, de beiden Kirchenstähl lang. Dorhen, wo dei sitten dauhn, de dat am negsten geiht in desen bösen, bösen Ogenblick. Un nu kamen de Namen von de Kanzel heraf:

„Ernst Franz Gottfried Kollmorgen, Unteroffizier d. Ref., geb. 30. 4. 1890 zu Kl. Penzhagen, Stellmacher hierselbst, und Karl Christian Friedrich Johannes Beyer, Gefreiter, geb. 2. 9. 1894 zu Kl. Penzhagen, Landwirt und Gehöftserbe hierselbst, einziger Sohn des Ortsvorstehers Karl Beyer zu Kl. Penzhagen."

„Lasset uns beten . ." Un in den Schultenstauhl sitt ein Vadder un hürt von dor baben tweimal sinen eigenen Namen un kann un kann dat nich faten, dat in dat Soldatengraww, wid, wid achter den dütschen Rhein, all dat fallen will, wat för em Taukunft bedüd't un för de Sinigen, ja, dat sin Nam' un Geslecht mit herinne will in de Gruft un sin Hof. Sin oll ihrlich Schultenhof, up den de Beyers nu all de Johrhunnerten lang arbeit't hewwen in Leb un Lust, in bösen un gauden Dagen, in Kriegs- un Fredenstiden. Un as hei dor an denken ded, dunn wull em dat Hart still stahn. Hei künn un künn allens faten: dat sin Korl nu dod wir, gewiß, 't güng den Vadder furchtbor nah, äwer 't wir jo Krieg, un dor müßten sovel herin in de Kuhl. Wir hei beter as de annern? Un wir Lüttkorl nich as Held un as Soldat stor-

wen? Künn nich ein Vadder ſtolz ſin, de ſo 'nen Sähn hadd? Un hadd de Herr Paſter nich giſtern ſülwſt ſo wat tau em ſeggt? Ganz hadd hei 't frilich nich verſtahn. — Äwer dit anner mit den Schultenhof. Kolt treckte em 't äwer den ganzen Liw'. Dat güng jo doch gornich an. Dor müßt'n doch gegen an gahn . . . .

Ne, tau glöwen wir dat nich. Mit dröge Ogen ſet hei dor. Grot un forſch. Hei wull ſick wehren. Hei wull dat Schickſal trotzen. Un as en echten trugen Penzhäger fret hei all ſinen Gram in ſick 'rin, un in ſin Geſicht arbeit'te dat furchtbor. Burntrotz!

Dat Sweſternhart an ſine Sid fünn Troſt in Tranen un Globen. „Chriſtus, der iſt mein Leben, Sterben iſt mein Gewinn . . ."

* * *

Wo äwer is de Mudder? De hewwen ſei tau Hus laten müßt, 't güng nicht anners, 't güng würklich nich. Äwer de Gedanken von den Mann un de Gedanken von de Dochter ſünd in deſe Kirchenſtunn' ümmer un ümmer wedder nah den Schultenhof t'rügg wannert. Wat warden ſei andrapen nahſt, wenn de Kirch ut is, un ſei wedder tau Hus ankamen? Nu uck deſe Sorg' noch tau all dat anner. Jaja, ein Unglück kümmt nie nich allein . . . .

Hadd Mudder nich giſtern vörmiddag, as Breifdräger Land de Depeſch bröcht hadd, twei vulle, fürchterliche Stunn'n in gräſige Schrikrämpfen legen? De Ogen wid ut den Kopp, den verglaſten Blick ſtir an de Deck richt't? Dunn hadden ſei Dokter Krügern halen müßt, un de hadd bedenklich naug utſeihn un noch an ſinen Dokterwagen ſeggt, as hei all upſtegen wir: „Alſo zunächſt völlige Ruhe, hören Sie, und ja keine Beſuche. Komme mor-

gen wieder. Auf Wiederſehen, Schulting!" Dunn wir hei losführt. — Hüt Morrn wir Mudder nu rauhig. Äwer deſe Rauh wir den Schulten un ſin Dochter eigentlich noch beängſtlicher weſt as giſtern de Larm un dat Schrigen. Un wo hadd ſei ſik ſnurrig hatt hüt Morrn. Ümmer in de ein Eck achter den Aben hadd ſei keken. Fiw Minuten, teigen — twintig. Un dor wir doch nicks nich tau ſeihn weſt. Gornicks. Un as hei, de Schult, ehr mit Namen raupen un ſeggt hadd: „Jaja — Lining!", dunn hadd ſei mit einmal lud uplacht. Grell un ſlimm hadd dat klungen, as wenn up 'ne Vigelin' alle vir Siden mit einmal ſpringen. Wer knüppt ſei wedder tauſamen?

Dat all is in deſe Stunn' in den Schultenſtauhl dacht un fürcht't worden. Un bangt un ſorgt. Un ümmer wedder klingt de beiden e i n Ton in de Uhren. Dörch Orgelklang un Klockenraup, dörch Predigt un Geſang is hei nich tau verdriwen weſt. Ümmer luder is deſe Ton worden: Dat grelle Lachen von hüt Morrn Äwer ſei willen em nich hüren, deſen Ton. Sünd doch bi unſen Herrgott in de Kirch. Un de beiden infältigen Harten beden tau Gott, dat hei Muddern herut helpt ut ehren Jammer, un dat ſei deſe Lach nich wedder tau hüren krigen, wenn't nu nah Hus geiht. Äwer den Ton krigen ſei nich wegbed't. Wedder ſchriggt ehr dat in de Uhren. Wenn man blot nich tau Hus niges Unglück geſchüht in deſe Stunn'? „Der Herr ſegne Dich . . ." Sei äwer haſten weg nah Hus . . . . . .

Un wat röppt Mudder ehr tau, as ſei in de Wahnſtuw' 'rinkamen: „Unſ' Körling is jo gornich dod! De Paſter hett em blot in de Sakriſtei verſteken. Dat hett mi Korl eben ſülwſt ſeggt, as hei dor ut den Billerrahmen heruttauſtigen kem." Sei ſteiht up un ſöcht ehr

Dauk. Furchtbor gläuhen Backen un Ogen. „Nu will ick em halen; ick will em halen!“ Un sei föllt platt up de Jrd' un bliwwt ganz as weg. Un as sei wedder tau sick kamen is, geiht datsülwige Vertellers von vörn los, bet de Schrikrämpfen ehr äwerfallen dauhn.

De beiden Kirchgängers äwer, de weiten nu Bescheid: Mudder is krank, swerkrank. In ehren Kopp sünd de Siden reten: all vir tau glike Tid . . . . . .

As de Schult den annern Morrn nah eine furchtbore, swarte Nacht — drang' vull Jammer un Angst — verluren in den Speigel äwer den Waschdisch kikt, süht hei dorin einen Mann, de in eine Nacht äwer un äwer gris worden is . . . .

Lat di nich unnerkrigen, du starkes nedderdütsches Blaud, du truge meckelnbörger Bur! Äwer giww dinen ihrlichen Trotz gegen dat Äwermat von Unglück up, wat di breidslagen will. Schrecklich is 't mit dinen Korl, schrecklicher noch mit dinen Schultenhof ahn männlichen Arwen, am schrecklichsten äwer mit dine arme, arme Line. All desen Jammer wist du in di 'rinfreten? Würklich?

Süh, vör dinen Huf' steiht 'ne Halwschef', un dorin sitt din Fru un bi ehr sitt Dokter Krüger. Dat lurt blot noch up di, dat du dortau upstiggst, „prrr“ seggst, un denn geiht de trurige Fohrt los, un du weißt doch, wohen? Wist du di up desen Weg begewen mit so 'nen grugeligen Trotz in den Harten? Giww di, Korl Beyer, giww di! Ore du möst vergahn, vergahn as din brunen Hor, de din Burntrotz in ein Nacht bleikt hett. De Trotz ward di uptehren. Heil un deil. Noch is 't Tid. Noch is 't nich tau späd.

* * *

Hei geiht in de Wahnſtuw' un langt ſick de Pitſch' ut de grote Delenklock. Dor ſüht hei ſin Anning ſtahn, nu ſin Einzigſt. Un ſei fött em rund üm un giwwt em den Affchidskuß tau de lege Reiſ'. „Vadding, min arm Vadding!" So ſluchzt dat an ſin Hart mit warme und weike Würd'. Ob ſo 'ne Warmnis un ſo 'nen warmen Regen woll den iſigen Burntrotz updäuen kann?

Buten ſcharren ſin beiden beſten Pird' vör de Scheſ'. Hei ritt ſick los. Un ſin Blick föllt an de Wand. Un an de Wand dor hängt unner Glas un Rahmen ein Spruch. „Größer als der Helfer iſt die Not ja nicht." Is de Spruch dor eigentlich all ümmer weſt? Hei hett em nie nich wohrſchugt. Biller un Sprüch un ſo'n Krams giwwt dat jo vel in einen Huſ' . . . . .

Nu ſitt hei up den Wagen. Strack un ſtramm. — Din einzigſt Kind und de Spruch an de Wand, de hewwen in deſe grote Stunn' üm din trotzig Hart worben, ſo heit, ſo heit un hewwen di ſcharp tauſett't. Un ſei hewwen nich vergews worben. Denn du, min leiw Korl Beyer, heſt ſei ſtill — keiner hett dat ſeihn — in din Hartenspurt' 'rinnelaten. Un nu ſtöwen ſei dor 'mal ordlich in ut. Dor flüggt de Trotz hen. Lat em fohren, denn de Segen von deſ' Stunn' kümmt up di. Un wenn di nu de Ogen natt warden willen, brukſt di nich üm ſchämen. 'T ſüht hier jo uck kein ein.

De Wagen führt wider. Awer de Kutſcher denkt noch ümmer an ſin Döchting tau Hus un an den Wandſpruch. Un wo ſo lang' de pure Trotz wahnen ded, dor tronen nu Troſt un Vadderleiw'.

Gott mi di, Korl!

Man' un Stirns wiſen ſeker den Weg dörch den Harwſtabend.

* * *

Von nu an wir dat ſihr, ſihr ſtill up Beyershof. Wur früher Lachen, Fläuten un Singen kein Enn' finnen künnen, dor güng nu in Hus un Hof, in Schün un Rüm' de bleike, hoffnungsloſe Trur üm. 'T wir bald ſo triſt worden as up den Kirchhof tau Winterstid. Sülwſt Waſſer, de as ümmer ſinen Brodherrn, wenn de 's Middags von't Feld taurüggkem, mit ludes Blaffen entgegenſprüng, hadd hüt tau Antwurt kregen: „Still Waſſer, kuſch!" Nu leg uck hei trurig in ſin Hütt un dacht an de ollen luſtigen Tiden taurügg. Wat wir denn hier eigentlich los? Nahdenklich ſtrek hei ſick mit de Pot äwer de kolle Hunn'ſnut un ſchüddelt den ſtruwen Kopp. Ne, dor würd hei nich mihr dull un klauk ut . . . . .

As äwer nah ſäben Mand' eines Dag's de Halwſcheſ' wedder up den Hof tau führen kem, un Schult un Schultenfru langſam un bedächtig utſtegen, dunn wir't den ollen Hund egal: lud'halſ' blafft un günſt hei. Hei wir gor nich tau hollen. So freut hei ſick un wir doch man en ollen dummen Töl. Keiner hett em ſin Heſ'weſen hüt verbaden. Un dunn kreg Waſſer wedder ſin philoſoph'ſchen Turen: Süll mit Schultenmuddern uck de olle luſtige Tid wedderkamen ſin?

Schultenvadder wir äwerglücklich, dat hei „de Fru" wedder unner ſin Dack hadd. 'T wir doch all man Quälkram weſt ahn ſine Line. So düchtig un dädig uck Anning ſick wiſ't hadd: Ein Line gew dat man! Un an deſen Abend wir em einmal all ſo, as wenn hei an ſine annern groten Sorgen nu lichter dragen ded.

Dörch all de ſwarten un ſweren Wulken, de ſick ſid

ſäben Mand' äwer Beyershof tauſammentreckt hadden, hadd em hüt tau'm irſten Mal de Sünn vull un fründlich taulacht. Gott ſi Lob un Dank! Süllen ſick uck de dicken Wulken noch wedder vertrecken känen? Hei wüßt äwer nich, wurans.

Line wir noch wat ſtiller un ſinniger worden. Äwer bald ämernehm ſei wedder as in ehr gauden Tiden dat Regiment up den Hof. Un regiert, in den Ganzen rekent, eigentlich noch en Deil forſcher as vörher. Un wat ſei nich will, dat will ſei nich. Un wat geſcheihn ſall, dat möt geſcheihn. So 'n beten Trotz un Eigenſinn paßt männigmal tau'm charakterfaſten Minſchen recht gaud. Indeſſen wat tau dull is, is tau dull. — In de gauden Tiden hett de Schultenfru uck ehren düchtigen Druppen Trotz in de Adern hatt. So as dat tau ſo'ne dägte Burs-fru beſonders gaud paſſen deiht. Ut den Druppen is äwer in dat letzte Johr en hüpnig Mat vull worden. Sei geiht bald mit den Kopp dörch de Wand. Helleweg. Sid dat ehr einzig Sähn dod is, is dat ut den Schick mit ehr. Sei trotzt de ganze Welt un den Herrgott dortau: „Worüm möt grad' uck unſ' Korl fallen? Ne, wenn 't en Gott in den Himmel gew, künn hei doch ſo wat nich taulaten. Heww ick nich bed't und bed't, hei ſüll mi minen Korl laten. Äwer ne. — Un dat nennt de Preiſter denn noch „Barmherzigkeit" von den Herrgott. Ick kann dor nicks Barmhartiges in finnen. Grauſam is hei. Dat anner is nicks as Lägenkram." So ſüht dat in de Schultenfru ut. Äwer dat bliwwt all bi ehr. So'ne Fru as ſei is vel tau hart un tag worden, as dat ſei anner Lüd' in ſick herinkiken lett.

Sei dröggt furchtbor an deſen Trotz, un de ganze Hof litt dorunner. Von den Schulten bet Waſſern hen.

De Schult kann nich den böſen Geiſt jagen, de ſick up ſinen Hof breidmaken will. Line is em eben in allen Stücken äwer. Sei is gröter, is bedüdender as hei.

Hei ſülwſt is noch ümmer de oll nich wedder worden. Un von Singen un Fläuten will hei nicks nich weiten. Lacht hei würklich 'mal eins — un dat geſchüht nich oft —, denn is dat nich vel anners, as wenn de Novemberſünn ut Verſeihn dörch griſe Wulken kiken deiht.

Dat Schultenpor bered't und berad't ſick in allen Stücken. Äwer dat eine grote Hauptſtück, äwer den einzigſten Sähn un äwer de Taukunft von den Schultenhof is bether kein Wurt twiſchen ehr follen. Un weit doch jeder von den annern, dat deſe Fragen em dat Hart afdrücken willen, dat deſe Fragen mit em upſtahn an jeden Morgen un mit em tau Bedd gahn, jeden Abend, den Gott warden lett. Un doch kein Wurt doräwer mang de beiden. Kein Starwenswurt.

So is de Minſch. Un vörnehmlich de echte Neddersdütſche: All den lütten Trödel- und Häuhnerkram, as em meiſt jeder Dag mit ſick bringen deiht, den bered't hei woll mit den Nebenminſchen. Äwer dat ganz Grote in em, wat em ümbringen will, wat as Späuk in jede Stunn' achter em ſteiht un gröter, ümmer gröter ward, ſo dat em de Aten knapp ward, dat behöllt hei bi ſick. So ward hei denn einſam. As wenn hei up 'ne Inſel wahnt — wid, wid von ſine negſten Angehörigen af —, wo de willen Bülgen an den Strand dunnern.

Einmal — 't wir in de Schubbſtunn', wo de Minſchen ſick woll 'mal trotz allen eins neger kamen känen — hett Korl verſöcht, dit Swigen, dat up de beiden Seelen as en Alp liggt — ſo ſwer, ſo ſwer — tau breken. Ein-

mal. Hei ward dat nich wedder dauhn. Hadd „de Fru“ ſick nich wedder ſo ſnurrig hatt — ſo as dat dunn uck anfüng?

Wenn nu Beſäuk up den Hof kümmt, hett de Schult blot ümmer Himmelangſt, dat de Red' nich up deſe Ding' kümmt. Dennſo winkt hei af — mit Plinken un Hauſten un Koppſchüdden.

Lüttkorl ſin Soldatenbild, ut dat hei dormals 'rute-ſtegen wir, is noch ümmer deip unnen in de Schatull verſteken. Wo de ollen Kuntrakten, in Swinsledder bunnen, liggen dauhn. Un den Slätel tau dit Fack hett Schulten-vadder in de Taſch.

* * *

So is nu mit Winter un Sommer un Küll un Hitt un Utſat un Auſt un Hoffen un Fürchten ein Johr vergahn ſid den Dag, as Schultenmudder ut de Halwſcheſ' ſteg, un Waſſer ehr up ſin Ort den Willkam' utbringen ded. De olle Tid ämer is nich wedder kamen. De liggt in en deipes, deipes Grawww begrawen. Dod. Un wat de Minſchen in Lütten-Penzhagen — un uck ſüswo — nah ehr janken un von ehr reden un üm ehr bidden un beden: ſei is dorhen un ward nich wedderkamen. Kein ein kann ehr t'rüggraupen, kein ein ehr upwecken. Hen is hen.

Un ſo as dat Burnpor dor in dat Burnhus, an dat de Epha bet unner dat Dack hoch ranken deiht, nich dat olle mihr is, ſo ſünd de Geſichter uck in de Lüd'ſtuw' anners worden. Dat olle Vertrugen twiſchen de Schultenlüd' un ehr Daglöhners un Knechts un Dirns is dull in den Afnehmen. Dunntaumal, as de Schult noch Korl Luſtig heiten ded, as ſin Hof noch de fröhlichſte wid in de Runn' wir, dunn wiren uck de Lüd' ümmer fidel un

ümmer düchtig dor weſt. Un dor wir keiner, de ſick üm de Arbeit drückt. Dat wir för Beyershof de gaude olle Tid. — De nige äwer ſeg ganz anners ut. De ſäd tau Daglöhner Schümannen, as hei de Pird' den Hawer in de Krüww ſchüdden ded: „Büſt nich klauk? Giww de Mähren teigen Pund weniger. Wat du äwrig heſt, verköffſt'!" Sei ſäd tau den Knecht Willem Schröder un kek mit em up den Etenteller, wo ein Stück Fleiſch up leg, nich lütter as in de olle Tid: „So'n beting man? Dat lettſt' di nich gefallen!" Un tau de Mäkens ſeggt ſei: „Dirns weſt luſtig. Alle Woch einmal möt danzt warden! Foxtrott un Boſton un Tuſtep." De Schult un ſin Fru känen dor nicks gegen maken. Seggen ſei noch vel, denn lopen ehr de Lüd' am Enn' noch von den Felln weg. Un de denn kamen, warden ſeker nich beter ſin. — O wat möten ſick de Schultenlüd' argern un grätzen. „Ne, 't is doch uck rein tau dull un tau arg!" ſeggt Line eines Abends in de grote Wahnſtuw' tau ehren Korl, de mit de Pip ſo'n beting von dat Licht weg in de Schuling ſitt un af un an ut dat Pipenruhr dicken Rok treckt. „Wat möt'n ſick argern äwer de Lüd'! Eben drap ick unſ' Frida ehren Brutmann in de Käk, wo hei mit de Dirn' 'rümmerjachert. „Holt", ſegg ick, „dat giwwt dat hier nich in min Käk." Dor dreiht de Dirn' ſick kort up den Hacken üm un ſeggt: „Sei hewwen mi nicks nich tau befehlen." Un de Berliner, wat ehr Brutmann is, brummelt ſo wat von „de neie Zeit" un „altet Fräſſel" vör ſick hen. Ick heww ſei dunn furts allbeid' an de Luft ſett't. Äwer, Badder, ick mag nich mihr. Dit is mi äwer. Willen den Hof man verköpen. Wo ihre, wo beter! Ick mag un mag nich mihr!" De Mann hürt dat. „Na" — denkt hei —

„ſowid is't denn äwer doch woll noch nich tau. Den Schultenhof verköpen? Mudder is woll man 'n beten in de Fohrt. Un recht hett ſ'! Dat is bald tau'm Dodargern." Seggen ded hei nicks. Äwer as em acht Dag' ſpäder twei Fettſwin in den Stall ſlacht wiren, twei Swin in eine Nacht, un de Polizeihund Senta ut Roſtock ſinen eigenen Daglöhner Schümann as den Spitzbauwen anblaffte, dunn wir em uck all ſo, as müggt hei weg. Weg von hier — irgendwohen, wo ſei ſick äwer de nige Tid un de Lüd' nich mihr tau argern brukten.

Up de annern Häw' äwer wir dat Stehlen („Klauen" würd dat jewoll nu näumt in de „nige Tid") jüſt ſo in de Gang'. De Minſchen hadden waraftigen Gott ehren Klauk nich mihr.

Ne, de Schult wull nu bald uck nicks mihr weiten von deſen ganzen Trödelkram. Mudder hadd binah recht mit dat Wegtrecken. — Dat wiren ſo ſine Gedanken in dat warme Bedd an den irſten Abend nah den Stehlkram. An den annern Morrn äwer, as de Oktoberſünn in't Finſter kek, un de Sparlings ſick buten an den Ephagäwel luſtig gripen beden, as güng't up Pingſten un nich up Wihnachten tau, dor dacht hei all wedder anners äwer de Sak. „Hei künn doch den ollen Beyershof nich verköpen? Sin oll Geſlecht. Ne, ne! Un äwerhaupt ſin Anning wir doch nu de rechtliche Arwin von allens. Ehr ſtünn nu doch de Städ' tau. Un dat von Gotts- un Rechtswegen." Äwer 'ne anner Stimm meld'te ſick dorgegen: „Ach wat, Trödelkram! Woför wiſt du di denn noch quälen? Büſt all in de ſößtigen un en griſen Kopp heſt uck all. Verkremp den ganzen Kram un treck in de Stadt. Heſt jo Geld naug!" Wir hei eigentlich uck all mit anſteken von de „nige Tid" un den nigen

Geiſt? Ne, hei wull doch leiwer hier bliwen un denn hier ſtarwen. Äwer in de Stadt wahnen un ſick üm nicks kümmern un äwer nicks argern bruken? Dat wir doch likerſt nich tau verachten. Ne — ne!

Un wedder kem Mudder, de hei von ſin Sülwſtgeſpräk nicks verrad't hadd, uck mit den Verkop an un wedder ſäd ſ': „Ick mag un mag nich mihr." Un wenn ſei in deſe Tid 'mal eins Beſäuk kregen, denn klagte ſei den ehr Not mit de Lüd' un am leiwſten treckt ſei in de Stadt. Dorbi markte ſei ehren Korl an, dat hei dor uck all äwer nahdacht hadd. Denn den kennte ſei, ahn dat hei wat ſäd.

Einmal wir de oll Lihrer un Organiſt Plog des Abends mit ſine Fru in dat Schultenhus. De beiden Fomilien höllen nu all ſid twintig Johr Ümgang mitenanner. Dunnſo kem uck wedder de Red' up dat freche Mäken un up Schümannen ſin Unredlichkeiten. Wedder ſlöt Mudder ehr utführliches Vertellers, von dat de Ehlüd' Plog natürlich all vörher allens in't Enzelte weiten deden, denn ſowat ſpreckt ſick doch 'rüm: „Ne, ne: Ick mag un mag nich mihr!" Oll Plog hadd ümmer en groten Influß hatt up Schultenvadder un Schultenmudder. Un ſo glöwte hei faſt, dat em dat woll gelingen müßt, Muddern up anner Gedanken tau bringen. Hei redte von den ſchönen ollen Hof, den man doch nich ſo einfach verköpen künn, von de lange Tid, wo de Beyers hier nu all wirkt un ſchafft hadden, von Anning as de einzigſte Dochter un Arwin, von de Not in de Stadt. Von allens redte de olle brawe Fründ un an allens hadd hei dacht. Blot nich an den furchtboren Trotz in Line ehren Harten, de in deſen Ogenblick mit jeden nigen Grund, den Plog utkramen ded, gröter würd. Taunehmen ded as

de Lawin', de den Barg dalraſ't bet ſei grauſam un in Unverſtand allens unner ſick begröwwt. „Ick mag un mag nich mihr!" Noch einmal nehm de olle Herr dat Wurt un allens, wat hei ſäd, hadd Hand un Faut. Un wedder böhmte ſick em gegenäwer de Trotz up, de Trotz, de blind un dull is, de in dat brennend Füer löppt, wil dat hei in ſine krankhafte Verbohrtheit nich mihr den ganzen dullen Unverſtand äwerſeihn kann, den hei anricht't. „Ick will äwer nich mihr!" — Dat is de Antwurt. Un ſei ſünd ſchrecklich genaug, deſe Würd'. Solang' wir't nich vel mihr as 'ne Stimmung: „ick mag nich mihr", nu is dorut wat worden, wat einen trotzigen Entſluß verdüwelt ähnlich is: „ick will nich mihr!"

Herr Plog, ſwigen S' ſtill, ſwigen S' rein ſtill. De Lawin' müggt ſüs blot gröter warden un noch mihr Unheil anrichten. Nich wohr, grot genaug is ſei ſo all? Wer will woll farig warden mit ſo 'ne unbändigen Gewalten? Un ihrlich ſäd hei ſick: „Ick nich!" Äwer einen wüßt hei, einen, de ſüll dat ſwere Wark verſäuken un dei würd dat uck dwingen un den Trotz 'rutjagen ut dit Hart un ut dit Hus. Dei kreg dat farig. Dei ganz allein. Denn' wull hei raupen.

* * *

Un hei kem, deſe einzige Mann. Mit fleigend Schritten in'n halwen Zuckeldraww, ſo as dat ſin Mod' wir. Un de Arm räuderten mit, as wullen ſei up eigen Hand furt, un't güng ehr mit de Bein allein noch nich fix genaug. Un achteran ſwewten de Slippen an den Rock; de Oktoberwind weihte ſtur dorunner. So kem hei up den Hof tau reiſen, de lange, magere un hagere Herr Paſter. 'T wir grad' in de Schubbſtunn'. De

Schultenlüd' wullen eben all Licht anmaken. Dunn flög Waſſer buten ut ſin Hütt herut — dor wir ſin ſtändig Nachtquartier — an un glik dorup kloppte wen an de Stuwendör an. Tweimal. Ganz kort un fix. „Herein!“ repen de beiden in de mollig warme Stuw' as ut einen Mund. „'n Abend, 'n Abend!“ meld'te ſick nu de Beſäuk, de ebenſo kort mit de Würd' as mit de Bein afpedden ded. Un ihre de Schultenlüd' em künnig worden wiren un em wedder de Tid baden hadden, kem dat nochmal von de Dör: „'n Abend, 'n Abend!“ De Paſter hadd de Mod', veles tweimal achter 'nanner tau ſeggen. Nu irſt folgte de Gegengruß von dat Sofa un ut de Abeneck her. Un dor künn'n ordlich 'ruthüren, wur bi de beiden de innerliche Freud' äwer deſen Beſäuk mitgrüßen ded.

Ja, wer freute ſick uck woll nich, wenn Paſter Harder äwer ſinen Dörenſüll pedden ded? In dat Penzhäger Lewen wir hei datſülwige, wat de Motor för de Maſchin', wat dat Uhrwark för de Klock, wat dat Hart för den minſchlichen Liw', wat de Mark för de Stadt is. Hei wir de bewegend Kraft för alles Gaude, hei regulierte duſend lütte un grote Saken in hunnert Fomilien johrut, johrin; wat hei ded, dat ded hei ahn vel Prekademuſſen und frame Redensorten mit ſin grundgaudes Hart. Ja, hei wir de Seel von Lütten-Penzhagen. Wer Rat brukte, de güng ſeker tauirſt nah em, denn wo oft, wo oft hadd hei Rat wüßt, wo keiner mihr t'rechtfünn. Wer in Hartens- oder Geldnot wir un 'ne gerechte Sak hadd, de güng tau Hardern. Un de hülp, wo't noch Hülp gew. Wer nicht wüßt, wat hei ut ſinen Jungen maken ſüll, de Palmſünndag inſegent warden ſüll, wer 'ne ungeraden Dochter hadd, wer 'nen Breif nah Amerika

ſchriwen wull, wer 'ne Unnerſtüttung ut 'ne Stiftung brukte, wer en gaudes Bauk leſen wull, de wend'te ſick an Paſter Harder. De wüßt ümmer tau helpen un tau raden. Plog, de Organiſt, hadd 'mal eins ſeggt: „Einen Harder giww't man!" Un dor hadd hei ganz recht in. Deſe herrliche Mann wir nich ein Paſter. Ne, bei Paſter wir hei. Wir dat'n Wunner, dat ſei em in de ganze grote Gemein äwerall girn tau ſick kamen laten müggten? Un dat hei keinen Find hadd, uck keinen einzigſten?

Dor ſitt hei nu mit dat Schultenpor tauſamen — (Anning wir en beting up Nahwern gahn) —, un de Red' güng twiſchen de drei hen un her. Mit dat Weder wiren ſei anfungen. So as ſick dat bi'n orndlichen Klän hüren deiht. Nu wiren ſ' bi de ollen un nigen Tiden. Un Mudder klagte em dit und dat un ſäd uck richtig, — wat de Paſter grad' hadd hüren wullt — am beſten wir't woll, ſei verköfften bald den Hof un treckten in de Stadt. „Denn braucht 'n ſich doch nich mehr ßu ärgern", ſäd ſ'. Vadder krönnickt dorup tweimal un ſchüdd't den Kopp. De Paſter äwer ſäd: „Meine liebe Frau Beyer, haben Sie ſich das wohl ſchon 'mal richtig durchgedacht, was Sie eben ſo leicht hin ſagen? Ich glaube doch nicht". Line kek tau Höchten, Korl kek vör ſick dal. „Sehen Sie 'mal, ſehen Sie 'mal. Ich muß da ſchon von Sachen reden, an die Sie beide ſich nicht gerne erinnern laſſen. Vielleicht ſprechen Sie beide ſonſt garnicht darüber, wie, wie?

Da hatte der liebe Herrgott dem Beyershof damals 'ne beſondere Freude zugedacht. Gleich einen ganzen Zweig voll junges Leben hatte er ihm geſchickt mit zwei kleinen Menſchlein daran. Wie freuten ſich Vater und Mutter, und der ganze Beyershof lachte ſtill in

ſich hinein. Das war hier bisher bloß alle 100 Jahr' einmal vorgekommen. Und was freute ſich das Elternpaar — und der Paſtor dazu —, als die Kinder dann 14 Jahre ſpäter vor dem Konfirmationsaltar ſtanden. Und dann kam nachher der Krieg. Der böſe, böſe Krieg. Und riß ſich von dem Beyershöfer Zweiglein den einen Schößling herab. Und wir trauerten tief und ſtill. Und trauern noch heute!" 'T flög en Engel dörch de Stuw'. Liſ', ganz liſ'. Bröchte hei ſtille Grüß von ein ſtilles Heldengraww wid hinner den dütſchen Rhein? Buten ſtähnte un ſüfzte dat in den ollen Kaſtannenbom, un Waſſer jaulte in ſin Hunn'hütt un klagte jämmerlich. Hadd hei den Engel ſeihn? — Dunn wir't binnen un buten wedder ſo ſtill as vördem. De Kuckucksuhr ſlög ſöß. „Ich verſtehe wohl, daß Ihnen da bei den tauſend anderen Nöten, die dieſe bitterböſe Zeit uns allen — nicht bloß Ihnen — noch extra beſchert, einmal der Geduldsfaden reißt, und der Gedanke kommt: weg, nur weg von hier! Das iſt wohl zu begreifen. 's iſt aber doch falſch, doch falſch. Ganz falſch!

Sehen Sie mal. Ihr lieber Junge hat bis zu ſeinem Heldentod viele Schlachten mitgeſchlagen, hat tage- und nächtelang im halbverſchütteten Schützengraben im Dreck liegen müſſen, und Hunger und Durſt zehrten an ihm. Der Gedanke: „weg, bloß weg von hier!" wird auch ihm oft genug durch den Kopf, in dem jeder Menſch nun einmal die wunderlichſten Gedanken denkt, gezogen ſein. Aber der junge Held hat ihnen nicht nachgegeben. Er hat in dieſem Kriege wohl durch tauſend Höllen müſſen, aber gewankt hat er nicht, gewichen iſt er nie. Er hat einfach ſeine Pflicht getan. Getreu bis zum Tode, bis zum letzten ſchwachen Hauch. Was hätten Sie auch wohl

geſagt, meine liebe Frau Beyer, wenn Ihr Karl davongelaufen wäre? Hätten doch gedacht: „Feige is er doch man“.

Nun alſo! Machen wir's hier auf Beyershof doch einfach gerade ſo wie der Sohn dieſes Hofes: nicht grübeln — Pflicht tun — bis zuletzt. Aber nicht das Gewehr in den Graben werfen.“ Hier höll hei einen Ogenblick ſtill, ſtünn up un güng mit korte hiddliche Schritte tweimal de Stuw' up un dal. Dunn ſett't hei ſick wedder hen, as wenn hei up Antwurt lurt. Äwer dor kem nicks. „Ich weiß ja, daß unſere liebe Frau hier dem Herrgott noch immer gram iſt — es kommt aber ſchon die Zeit, wo ſie ihn wiederfindet, das weiß ich ganz beſtimmt! Jetzt heißt es nur: Geduld und Nerven behalten, was eigentlich ja dasſelbe iſt. Er dort oben wird Euch ſchon die rechten Wege weiſen, wenn Ihr nur noch ein bischen ſtillhaltet. — Noch liegt ja die Zukunft dieſes Hauſes und Hofes und Geſchlechtes duſter vor uns wie ſieben Tage Nebelwetter. Und mit Haſtigkeit und Mutloſigkeit und Trotz können wir auch nichts gewinnen, ſondern immer bloß verlieren. Darum rate ich dringend zur Beſonnenheit und Objektivität, wollt' ich ſagen, ruhiger Sachlichkeit. Der Beyershof iſt leicht verkauft. Sicherlich. Aber wahrſcheinlich nie, nie wieder zu haben. Das könnte ſo einem auswärtigen Kriegsgewinnler ſchon paſſen, ſich den für ſeinen müheloſen Gewinn zu kaufen. Glaub' ich wohl, glaub' ich wohl.

Wir wollen das denn doch lieber anders machen, ganz anders. An dem Beyershöfer Zweiglein der andere Schößling ſoll uns dabei helfen. 's iſt ein prächtiges Kind, unſere Anning, die geborene Bauersfrau. Einen Bauer, der ſich dies Röslein pflückt, ſollte die ſchon finden

mit ihren blauen Augen. Paßt 'mal auf. Dann geben wir den beiden unseren Hof — der doch Anning von Rechtswegen zufällt —, und der bleibt so der Familie erhalten. Und wir Alten freuen uns an dem Werden und Wachsen des neuesten Geschlechts, bis der Tod uns alt und satt abruft in die ewige Ruhe. So hab' ich mir das hier wohl gedacht. Punktum, punktum! Sagten Sie etwas Frau Beyer?" Hei hadd sick ordnlich in Rasch' un Iwer redt, so as hei dat an sick hadd. Fix un ümmer fixer kem dat ut em herut. Un hei twifelte nich doran, dat sin gauden Würd' uck hüt hier 'ne gaude Städ' finnen würden, un dat dat hier nu woll sinen Schick kreg. Bi de letzten Würd' wir hei wedder upstahn. Nu stünn hei an den Aben un schürte mit den Puckel an de blagen Kacheln.

„Sei hewwen in allen Stücken un Dingen recht, Herr Pastur. So möten wi dat uck woll maken." Dat säd de Schult. Man künn dese Würd' anhüren, dat einer sei utsprök, den richtig wat as afhackt wir. Uck de Schult twifelte nich in 'n Geringsten doran, dat Mudder unner den Indruck von den Herrn Pasturen sine gauden, hartlichen Würd' sick besinnen würd. Dat sei bettau gornicks seggt hadd, seg hei as en gaudes Teiken an: so 'ne Natur as Muddern ehr wir nich dortau andahn, ehren Irrdaum un Trotz hier am Enn' furts tau bichten. Ne, dat wüßt hei woll, dat ded sin Line nich. Wir jo uck nich nödig. De Hauptsak wir, dat hüt dat letzte Mal von den ollen dämlichen Verkop snackt wir. Denn süll sick all dat anner woll reigen.

'T wir binah all düster worden binnen in de Stuw' un buten up den Burhof. Un 'ne beängstliche Still wir intreden. Buten up den Hof rögte sick in desen Ogenblick nicks. De Kastannenbom, in den dat in dese Halw-

ſtunn' noch öfters ſtähnt un ſüfzt hadd, höll den Aten an. Hei ſtünn jo ganz dichting an de Wahnſtuw' un hadd meiſt jedes Wurt verſtahn. Wat kem nu? Wat würd nu? Wat för 'ne Spannung leg up den ganzen düſtern Hof: 'T wir, as wenn hei weiten ded, dat ſin Schickſal ſick entſcheiden ſüll in deſen Ogenblick. So, oder ſo. 'T wir, as wenn Korl Beyern ſin Arwhof horkte. Vuller Hoffen, vuller Furcht.

'T blew allens ſtill in de Stuw'. Kein Wurt föll mihr. So vergüngen twei, drei, fiw Minuten. De Paſter ſtünn noch mit den Puckel an den Aben. In de Abeneck ſet de Schult un ſög un treckt 'n pormal an dat Pipenruhr. Äwer dor kem kein Rok mihr 'rut. Em wir de Pip rein utgahn.

De Fru up den Sofa ſchürte en pormal hen un her. As einer, den wat nich ſo recht mit is ore de mit ſick ſülwſt in den Strid liggt. Un dat wir ſei uck ſid den Paſter ſine irſten Würd'. Un bald wir ſei, de en ſinen Rüker hadd, gewohr worden, dat de Paſter expreß wegen deſe Angelegenheiten nah ehr kamen wir. Un ut de düſteren Stuwenecken kem 'ne Düwelsgeſtalt tau ſliken. Liſ' un ſacht up de Tehnen. Un deſe Dämon, deſe Düwel, de all ſo oft in de letzte Tid üm ehr gaudes un ihrliches Hart ſtreben hadd, ahn dat bether ganz tau gewinnen, de kem äwer ehr un ſlek in ehr apenlaten Hartensluk in. Wull doch 'mal ſeihn, ob hei hüt nich dit Hart unner ſinen Willen dwingen künn. Wat flüſtert hei ehr tau?: „Wat lettſt' di hier von ſo'nen Papen vörmaken? Wat, lettſt' di dumm maken?" Noch antwurt't ſei den Trotzdüwel: „'T is doch unſ' Herr Paſtur, un hei meint dat doch blot gaud!" Äwer de Düwel ſchüddköppt, un de roden, ſpitzen Düwelsogen grinſen ehr an: „Hei hett gaud reden, de

Preiſter. Sin Jung kem natürlich heil wedder taurügg ut den Krieg. Din müßt fallen.“ Line, Line hür nich, hür blot un blot nich up deſe Stimm! Dat is de Verführer! „Wat ſeggt hei nu: Hier ſall ſick en annern infrigen up den Hof? Wat, dat lettſt' di beiden? Jawoll, dat wir ſo wat. Dauh dat nich, ſpel Trumpf mit de Kirls an den Aben. Denn hadd je doch uck din Korl nich fallen bruken.“ Deip füfzt ſei up. Ehr is't, as wenn de Düwel mit deſe Würd' in ehren binnelſten Harten Füer anleggt hett. Noch brennt dat nich hell tau Höchten, noch ſwelt dat blot. Äwer nu all gläuhen ehr de Backen. „Wat denn? So hab' ich mir das gedacht? Punktum? Wat denn?“ „Sei hewwen in allen Stücken recht, Herr Paſtur?“ Dat ſäd eben din Mann? Giwwt den Swarten uck noch recht. Ja, man tau, man ümmer tau. Mi geiht 't nicks an.“ Pil' ſpringt ſei in 'n Enn' von't Sofa up, un ſteiht grad' un ſtiw as en Pahl vör de beiden an den Aben. Unheimlich blitzt dat ut ehre Ogen. De ganze Kopp is tau'm Springen rod. So is dat Füer in ehr tau Höchten ſlahn. Unbändig will dat herut. Allens intweiſlagen, allens verſengen:

„Un dat kümmt, as dat kümmt. Äwer hier bliwen wi nich. Weg — weg will ick. Dat wi'ck doch 'mal irſt ſeihn. Sei ehr Jung, Herr Paſtur, is wedderkamen. Min müßt bliwen. Denn hadd min Korl je uck nich fallen bruken. Un denn ſall ſick hier uck einer infrigen? Hö? Giwwt dat nich, ſegg ick, Herr Paſtur, giwwt dat nich. Dat is min letztes Wurt in de Geſchicht. Nicks mihr. Gewt Jug kein Mäuh! Un wenn ick beddeln ſall in de Stadt un hungern un tau Grunn' gahn. Lik gaud. Denn hadd Korl je uck nich fallen bruken. Gott ſall

mi ſtrafen, wenn ick Unrecht dauh. Dat Ji dat man noch weit't!"

Fiw Minuten ſpäder güng de Paſter von den Hof. Langſam as achter 'n Dodenwagen. De Trotzdüwel hadd em ut den Felln ſlahn. Hei wir kamen, dat Unheil tau möten. Un wat hadd hei utricht't? Nicks, gornicks. Tau keine Stunn' in ſinen Lewen hadd hei bether ſo dütlich ſeihn, dat in den üterſten, ſlimmſten Trotz de apenbore Düwel ſteken deiht. Hüt hadd hei't ſeihn un hürt. Hadd nich eben de Böſ' ut ehr redt? Grugelig wir't weſt. Noch göt em dat kolt äwer. So wat Schreckliches! „Gott ſall mi ſtrafen." Twei Stunn'n noch güng hei de Schoſſeh up un dal. Hei wull wedder rauhig warden. Un hadd uck nah de twei Stunn'n de Rauh nich funnen. „Gott ſall mi ſtrafen, wenn ick Unrecht dauh!" In'n Slap noch ſeg hei en gläunig Füer. Dat brennte un ſwelte irſt lütt un ſwack in de Schultenfru ehr Hart. Dunn würd dat gröter un gröter un tauletzt ſtickt dat den ganzen Schultenhof an. Lichterloh ſlögen de Flammen tau'm Hewen hoch. Un as dat Füer ut wir, künnen ſei de Schultenfru narens finnen. Tauletzt äwer ſeg hei ehr baben in den Kaſtannenbom. Dod.

Dunn wakt hei up. Un wir as in Sweit bad't.

* * *

Twei Wochen nahher wir de Schultenhof waraftig verköfft. Wat de Schult ſick uck wehrt, un wat Anning uck rort hadd — Mudder hadd wunnen. Ehr Trotz hadd ſiegt. Wat güll den Düwel de Hof an, wat quält hei ſick üm de Arwin, wat üm ehr Arwrecht? Mudder hadd ſick nu richtig von em unnerkrigen laten, un

nich in'n Gauden un nich in'n Böſen wir mit ehr tau reden weſt. „Denn hadd je Korl uck nich fallen bruken." Dormit beweſ' ſei ſick allens un bröchte ſei all tau Rauh: ehren Ollen, ehr einzigſte Dochter, den Preiſter un tauletzt noch ehr Gewiſſen un ſick ſülwſt. 'T wir allens vergews weſt. Allens.

Wo de Roſtocker Veihhändler dat her weiten ded, dat Beyershof verköfft warden ſüll, hett Korl nie nich tau weiten kregen. 'T wir je uck all likgaud. Nu wir't geſcheihn. Un de Verdrag hadd twei rechtsgüllige Unnerſchriften: „Karl Beyer als Verkäufer" — un deſe Unnerſchrift wir unſlüſſig un krickelig — „Fritz Sodemann als Käufer" — un deſe Unnerſchrift wull den Himmel ſtürmen.

Nu würd Korl denn woll Freden in den Huſ' krigen. Denn nu hadd Mudders doch vull ehren Willen dörchſett't. Hei wull nu an nicks mihr denken.

Noch wir 't je uck all nich ſo wid. Nijohr wull Sodemann jo irſt tautrecken. Dat wiren noch vulle ſöß Wochen.

* * *

Doch de Tid, de raſ't wider. De kümmert ſick den Quark üm den Penzhäger Schulten. 'T geiht ehr all nicks an.

Un Wihnachten kem. „O du fröhliche, o du ſelige, gnadenbringende Weihnachtszeit." So klüng dat ut hunnert Hüſer uck dit Johr tau Lütten-Penzhagen. Up den Beyershof äwer fehlte an Fröhlichkeit un Seligkeit allens. Still ſeten de drei an den Heiligabend. Un dachten, dachten . . . . . Anning, de bi „Unkel Plog" 'n beten Klavierſpelen lihrt hadd, ſo dat ſei en einfach

Led gaud un ahn Fehlers begleiten künn, hadd noch den tweiten Wihnachtsabend ſick an dat Klavier ſett't ('t wir en recht ſchönes Pianino von Perzina). Sei wull doch 'mal verſäuken, ob de Wihnachtsfreud' nich einen Ogenblick uck äwer ehren Dörnſüll treden un ſick dalnödigen laten ded. Un wenn 't up 'ne lütt Virtelſtunn' weſt wir. Un ſei grep ſacht in de Taſten un as ſei an den tweiten Vers kamen wir, ſüng ſei liſ' un innig, as wenn 't lud' Singen bi Straf verbaden wir: „Stille Nacht, heilige Nacht". Sei hadd dat ſchönſte von all de ſchönen Wihnachtsleder funnen, an de wi Dütſchen ſo rik ſünd as kein anner Volk up de Welt. Ehr Vadder ſet bi den Aben un dacht eben bi ſick, wovel Beyers — grot un lütt — dit Led woll in all de Johrhunnerten all up deſen Hof ſungen hadden. In gauden un in böſen Dagen, in gollene Fredens- un in bitterböſe Kriegstiden. Nu wir 't dat letzte Mal. Dat allerletzte Mal. O — o!

Mudder ſet dorbi un bekek ſick dat Rüggenküſſen, wat Anning ehr för de Rauhjohren, de nu kamen ſüllen, ſtickt hadd, von vörn un von hinnen. Un wedder von vörn. Uck ſei dachte wat, un ehr wull weik tau Sinn warden. „Anning", ſäd ſei, „dat oll Klavier is dit Johr je mächtig verſtimmt."

Dor höll de Dochter an. De Wihnachtsfreud', de ſei ſo girn, ſo girn hadd inladen un inlaten wullt, wir uck ſo nich kamen. De hadd dit Johr woll paßlichere Fläg' funnen as den düſteren Beyershof, wo nich 'mal de Dannenbom brennen ded . . . . .

Twiſchen Wihnachten un Nijohr kem de jung' Sodemann eines Dag's taugereiſt. Nu irſt kem dat 'rut: ſin Vadder, de grot Veihhändler in Roſtock, hadd em un

ſin jung' Fru den Hof tau'm Wihnachten ſchenkt. Hei, de Sähn, wir jo en praktiſchen Landmann: ſolang' wir hei as Entſpekter in Stellung weſt un nu wull hei den Beyershof anfaten un den Dag nah Nijohr treckt hei tau mit Sack un Pack. De Roſtocker Möbelwagen ſüll denn up de Rüggreiſ' Beyers ehr Saken nah Roſtock wedder mit returnehmen. Un denn füllen ſei in Roſtock bi de ollen Sodemanns drei Stuwen af hewwen. — Lang' Strat wahnten dei. — Dat Wahnungsamt hadd nu endlich ſin Tauſtimmung gewen. — So ſüll't allens warden un ſo ſüll't geſcheihn.

* * *

So is hei denn herannekamen, de letzte Dag in't oll Johr. Up Beyershof ſüht dat all bannig nah 'n Umtog ut. In 'n Huſ' vör allen kannſt dat ſeihn. De Möbel ſünd all von de Wänn' afſtellt, un de beiden Roſtocker Packers, de ſid ihrgiſtern dor ſünd, packen ümmer düller. Wo de beiden Kirls dat von de Hand geiht, wo ſei't all wegtauſtauen verſtahn, ein ſüll't nich glöwen. Den lüttſten Rum' in de lüttſte Kiſt nützen ſei ut. Mudder geiht ehr äwer uck nich ſlicht unner de Ogen mit Eten und Drinken. Noch hett ſei jo allens in Händen.

'T is Nahmiddags. Bi tweien herüm. Korl nimmt ſin Mütz von den Abenhaken un den Handſtock ut de Abeneck. „Ick will man buten noch 'mal 'rümmerkiken, Mudder." „Dauh dat, Vadder." De Frugensliüd' ſünd em ganz girn los. Mit de Packeri giwwt hei ſick je uck doch nich recht af.

Hei äwer hett noch einen ganz beſondern Gang vör. Noch einmal will hei äwer ſin Feld gahn un alle

Scheiden un Grenzen dorvon noch einmal mit dese sine Ogen seihn. Sin Feld! Dat Stück von unsen Herrgott sin Welt, wat em am mihrsten wirt is. Will horken, wat em dat tau'm Affschid tau seggen hett. Sin Feld! Ja, noch is dat wiß un wohr sin Eigendaum. Noch teigen Stunn'n lang, bet de Dörpklock in dese Nacht üm twölw dat nige Johr heruppeführt, un sei sick tauraupen: „Prost' Nijohr!" Sin oll Badder — dat föllt em in — hett den Ogenblick, wo dat oll Johr scheiden deiht un dat nige tautreckt, ümmer mit en Flintenschuß äwer de Hofmur weg fiert un so dat Nijohr grüßt. De Ollen hadden je ehr Moden för sick, de hüt keiner mihr kennen deiht . . . . .

Mit dese Gedanken is hei nah sinen Rundgang baben up den Dreisch ankamen. Dat is de höchste Städ' von sine schöne Hauw'. Hei steiht still un kickt üm sick. Binah so wid hei seihn kann, is dat sin. All sin. Un nu will hei Affschid nehmen.

Wat Affschid heiten un wat Scheiden un Meiden bedüden deiht, dat weit jedes dütsche Hart. An Gefäuhl hett dat uns Dütschen würklich nie nich mangelt. Ihre kann einer von uns seggen, dat wi von so'ne schönen, innerlichen Ding' riklich vel mitkregen hewwen. Oft all is mit den Dütschen dat truge dütsche Hart dörchgahn. Un de Utlänners hewwen Michel denn noch recht venynsch dortau utlacht.

Affschid un Scheiden un Meiden! Un doch kennt di woll in dine ganze grote Gewalt blot dei, de nich blot von ein truges Hart gahn, ne, de tauglik Hus un Hof un Heimat un vel truge Harten verlaten möt un all sin Voröllern von de Johrhunnerte dortau. Wat dat bedüden will, dat hett de Bur an desen Nahmiddag

lihrt. Un hei hett't nich vergeten bet an sine letzte Stunn'. Hei wir doch süs uck man en einfachen Burs-mann, so as sei all sünd. Ahn vel Grappen in den Kopp. Awer in dese heilige Stunn' hett hei dor baben stahn mit Gefäuhle in den Harten: kein Dichter kann sei beter un inniger un wohrer hewwen . . . .

Wat kümmt all äwer em: 1550 wir dese Burhof also an den Ollsten von sin Geslecht un sin Fomili kamen: „Christophorus Asmus Beyher." So stünn sin Nam' schrewen in de ollen Fomilienpapieren, de hei in de ihrwürdige, swinsledderne Mapp upbewohren ded. Hüt Vörmiddag noch hadd hei in de ollen Akten herümkramt. Un in dat negste Johrhunnert wir dunn de lange, lange Krieg uck äwer dit Feld gahn. Un wat de Tilly'schen wiren, de hadden sick uck hier oft naug instellt un furchtbor haust

„und den Hoff an aller Ecken auffeinmal angestecket:
„daß kein Stück Vieh mit dem Leben ist davon
„gekommen und haben alle eines scheußlichen Feuer-
„todes sterben müssen. Imgleichen haben die
„Tilly'schen, so er Widerrede gegen sie zu führen,
„sich erkühnte, den Vorknecht Adam Regolin in
„das brennende Haus geworfen, woselbsten er
„elendiglich hat seinen Geist aufgeben müssen."

Nahher — so stünn dat in de ollen Schriften — hadd äwer „der Bauernvoigt Christian Beyer" all sin Nah-wers tausamenraupen, un sei hadden an densülwigen Abend unner den frien Hewen, wo dat noch so sengerig raken hadd, sick all tau so 'ne Ort Sülwstschutz tau-samendahn, de sei „Burngild" näumen deden. Dese ge-heime „Gild" mit Paßwurt un Kloppteiken hett ehr nahst ehre Häw' un ehr Veih un ehr Frugens un Kinner

bewacht, un männigein von de frömden Soldaten is von ehr in de Hoft an den Bom knöpt: Wat güll en Minſchenlewen? — Un in dat negſte Johrhunnert, „as de grote König kem un an de Hoſen kloppte“, dor hadd de ein von ſine Warwers ſick in den langen Gehöftsarwen David Beyer verleiwt un wull em ſick woll infängen. Äwer de Voß wir em tau liſtig weſt. Hei hadd dat ſo intaurichten wüßt, dat hei irſt 'mal an't Hus kem un dor hadd hei ſick in de Dirns'kamer de Grotmagd Korlin ehr Kleder antreckt, dat kein ein em wedderkennen künn. — Un wir ſin olles Geſlecht nich uck bi Leipzig dorbi weſt as ein! Wir nich grad' dor de Anarw von deſen Hof ſollen, ſo as dat nu mit ſinen Korl paſſiert wir? Äwer dat fruchtbore Beyer'ſche Geſlecht hadd noch furts en tweiten Gehöftsarwen inſcheiten künnt, dat Hof un Fomili anno 1814 nich verwaiſen beden. — Un 1870! Dunn wir ſin eigen Vadder noch as Landwehrmann mitweſt, un as hei 1871 tau Swerin mit intreckte, dor hadd em dat iſern Krüz, dat hei an den Intogsdag kregen hadd, in't apene Knoplock hängt . . . . .

Un von deſe lange Reih ſtünn hei hier nu hüt up deſen Äuwer as de Letzt tau'm letzten Mal? Mit em ſtürw nu de Beyershof ut? Wur bald vir lange Johrhunnerte ſin Vörfohren dat Ackerland upreten un in de ruge Fohr ſtahn hadden, wo ſei dat Satkurn utſtreuten — antauſeihn as de „Säemann“ in't Evangelium: „Es ging ein Säemann aus . . .“ —, wo ſei hunnerte von gaude un ſlichte Auſten hollen hadden, wo ſei nah de rikliche, äwer doch ümmer vergnäugte Sommerarbeit alle Harwſt ehre luſtigen Auſtköſten fiert hadden, dor füllen nu frömde Minſchen mit frömde Namen, de von dit all nicks nich weiten beden, noch weiten wullen, wahnen

un wirken? Du ſchüddköppſt, du letzte Beyer. Glöw dat man. Denn ſo is dat. Äwer Kopp hoch, du Beyersſähn! Dat büſt du ehr ſchüllig, dine Vöröllern: dat du grot un ſtark von deſe heilige Scholl den Faut wegtreckſt un nich mit de Wimper tuckſt. Kriggſt dat farig, Korl? Ick glöw nich. Süs haddſt nich den Hof fohren laten, blot, wil „ſei" mit ehren Trotzkopp dat ſo wull. Nu wiſ' noch 'mal, dat du en Kirl büſt von de olle tage, harte Ort, de hier bet up di wahnt un dahn hett.

Dit ſtarke Heldendaum ſteckt woll nich in em. Dat Denken un Sinnen hett em äwernahmen. Hei möt mit de Hand an de Ogen faten. De ſtille, einſame Tran' äwer hett en Stück von ſin weikworden Hart in ſick. Un wi willen em nich dorüm ſchellen un nich ſlichter von em denken.

Kik noch 'mal üm di. Wo din Feld ſick tau den Affſchid putzt hett! De Ruhrip blänkert as pures, echtes Sülwer von jeden Bom un ut jeden Buſch. 'T ſüht ut as in dat Märchenland hier up dinen Felln. Is 't nich en wohren Stat? Un in de letzte Nacht, als allens ſlapen ded, hett ſick Mudder Natur 'ne ſlohwitte Sneideck herutholt un ſei äwer ſick utbreid't, dat ſei jo recht rendlich dat nige Johr willkamen heiten kann. Dat ſei mit ehre wundervolle, kriſtallklore Reinheit de Smutzlöcker taudecken kann, de nu mal up Irden begäng' ſünd.

Grot un fürig is de Sünn eben wegſackt. Nah einen langen Blick up den Burn dor baben up den Dreiſch. Un wenn ſei morgen früh wedder uptreckt, denn is't Nijohr. För denn', de dor ſteiht, ein ganz, ganz niges Johr, ein Niland.

De Man' ſtiggt höger, un ſin vulles, weikes Licht, dat jeden Ogenblick heller lüchten deiht, leggt ſick ſo

tröſtlich üm den Burſmann, de langſam un mit ſwere Tritten nah Hus geiht. Un mit dit Licht mengt ſick nu Olljohrsklockenklang. O wo ſchön, wo trurig un wo tröſtlich tauglik! Un wid makt hei ſin Hart up un lett Heimat un Man'ſchin' un Klockenklang deip, deip bi ſick in un nimmt ſtillen Afſchid von Dörp un Feld un Hof. Von allens. Un as hei de Klocken hürt, dunn leggt de Troſt ſick breid in ſin Hart herin', un in Gedanken leſt hei wedder den ollen Wandſpruch as dunn, wo hei Muddern wegbringen müßt: „Größer als der Helfer iſt die Not ja nicht." „Amen" treckt dat dörch ſine Seel, „Amen" flüſtert de Mund. Strack un ſtramm kümmt hei up de Hofſtäd' an. Waſſer hett em all von widen kamen hürt.

* * *

Wur kem dat eigentlich, dat Beyers grad' nah Roſtock trecken deden, denn twiſchen Roſtock un Penzhagen liggen doch binah twintig Milen? Je, dat kem von den Köper her, wat en Roſtocker Kind wir un de ehr in ſin Hus tau 'ne Wahnung verhulpen hadd. Wo anners hadden ſei uck ſüs woll 'ne Wahnung funnen? Dat wir nich ſo licht in jitzige Tiden dormit, wo de Wahnungsämter ſid Johr un Dag alle Hänn' vull tau dauhn hadden . . .

Fründſchaft und Bekanntſchaft hadden ſei in Roſtock gornich. Sei wiren dor ganz frömd. Blot Vadder wir vör twölw Johr all eins twei Dag' up en Pird'handel dor weſt.

Roſtock wir för unſ' drei Penzhäger datſülwige, wat dat för de meiſten Meckelnbörger is, de den Petritorm nich grad' von ehr Dörp ut wohrſchugen känen: 'ne Grotſtadt. Wenn ſo in meckelnbörger Lann' von Roſtock ſnackt ward, löppt dor je ümmer 'ne ganz Potſchon Hoch-

achtung mit unner. Un dese sülwige Respekt vör de grötste Stadt in dat schöne Obotritenland stünn uck unsʼ drei Frünnʼn in de Ogen schrewen. För ehr gewʼt vel tau seihn. Awergenaug.

Un is ʼt nich uck würklich ʼne oll ihrwürdige, dädige Stadt, in de noch hüt un desen Dag en gaud Stück von den Hanseatengeist widerlewt, en Urt, de vörwarts will un uck vörwarts kümmt? Ick wullʼt doch meinen. Un ist ʼt nich uck schön dor, wo de breide Warnowstrom sin gräunen Wellen in en mächtiges Bett vöräwerwannern lett, wo spitze Kirchtörm un koppergräune Kirchendäker nah Land und See tau gliker Tid vull stille Hoheit heräwerkiken, wo dat säbentörmig Rathus unner de Flagg von den Vagel Grip un olle massige Stadtduren von de „Rostocker Kenneworen" vertellen, wo ʼs Morrns de Fischfru, de „Warnminnersch" — den Kipphaut deip in ʼt Gesicht drückt — in de Straten hen un her begäng' is, un wo du ehr raupen hüren kannst: „Haltʼ Maischulln! Maischulln!"

De drei Minschen, von de ick in desʼ Geschicht vertellen dauh, wenigstens geföll dat utnehmend. Einen Dag ümmer beter as den annern. Dat Hägen un Freuen güng eigentlich all ʼs Morrns Klock söß an. As flitige Landlüdʼ wakten sei denn natürlich ut olle Gewohnheit up. Un wo kem ehr dat denn nu in de kolle Johrstid gadʼ an, wenn sei sick mollig up de anner Sid leggen un noch en gehüriges Ogʼ vull nehmen künnen. Henne teigen peikte Korl denn af, an den Marienkirchhof vörbi nah den Nigen Mark, üm dor en beten up den Wochenmark ʼrümtaukiken, uck ʼmal eins ʼne Kleinigkeit tau köpen, en sülwerblanken gräunen Hiring ore en dägten Spickal. Vel tau köpen brukten Beyers je äwer nich, denn ordlich

wat hadden ſ' ſick ut Lütten-Penzhagen noch mitbröcht. Vör 't Irſt ded 't ehr nicks. Alldag' tau rechte Tid kreg denn Beyer ſine Frugenslüd' an de Luft, de hier friſcher un kräftiger as in den Binnenlann' dörch de Straten weihte. Wat gew dat hier nich all up de Strat tau ſeihn! Dor bimmelte de Elektriſch dörch de Straten (hollen ded ſ' eigentlich en beten oft, äwer dat müßt woll ſo), dor in de Blaudſtrat, wat en Minſchengewäuhl, as wenn hier alle Dag' Harwſtmark wir! Un wat leg nich all in de Schaufinſters un rep de Minſchen, de herinnekeken, förmlich an: „Nehmt mi mit! nehmt mi mit!" Dor all wedder 'ne Elektriſch, ne, twei. Un nu: „bum, bum, bum!" klüng dat ut de Firn. Wat wir dat? „Hürſt Du Anning?" „Tätärä, tätärä, tätäräräräbä . . . !" De vulle Militörmuſik kümmt heran un treckt voräwer. De Hauptmann ſtolz tau Pird. „Dat's de Reichswehr, Mudder!" Un ſtramm marſchiert de Kumpani vörbi. Radfohrers maken den Beſluß. Hunnerte von Minſchen gahn mit un freuen ſick. — Wo iſt woll de Dütſche, den dat Hart nich in de Boſt lacht, wenn hei dütſche Jugend unner Wehr un Waffen an ſick vörbi paſſieren füht? Mudder Beyern wir 't, as müßt ehr Lüttkorl mang dat Soldatenvolks ſin; jede von de velen lineal-graden Reigen munſterte ſei dorup hen dörch, ahn dat ſei ſick doräwer klor würd, wat ſei eigentlich dauhn ded. Äwer ſei fünn em nich. Deip ſüfzte ſei up. Ach ſo, ſei ſtünn hier up de apene Strat in Roſtock. Ja, ja! Ob ſei all lang' ſo ſtahn hadd? „Kumm, Mudding, will'n man wider gahn." Ja — ſo — wat 'n ſick doch wegdenken künn! . . . .

* * *

In de irſten Man'den wiren ſei uck 'n pormal in 't Kino weſt (hier ſäden ſ' „Kin'pott" — wat ſüll eigentlich de „Pott" achter den „Kin"? — 'n beten narſch wiren de ollen Stadtlüd' likerſt doch uck!). Un einmal kemen ſ' tau den Film (Korl ſäd „Flim" dortau) „Fridericus Rex". Wat wir't för en ſchönen, ſchönen Abend bi den ollen Fritz un ſin bomlangen Kirls un wat 'ne prächtige Muſik. All de finen Märſche! Dat wir binah ſo lud as nülich de Muſ'kanten bi de Reichswehr. Ja, ganz famoſt!

Acht Dag' ſpäder wiren ſ' tau'm irſten Mal in dat Stadttheater. Ja! Richtig 'rin. Mudder hadd ditmal irſt nich mitwullt. „Dat 's dor tau ſin för unſ' Ort Lüd', Vadder. Dor hewwen ick un Anning je gor keinen Stat nah." Vadder hadd äwer nich locker laten un lotſte richtig ſin beiden „Damen" 'rin in den „Vetter von Dingsda." Sei wiren ſick von dit Stück mit ſo'nen dämlichen Titel nich vel Gaud's vermauden weſt, güngen äwer doch grad' in dit Stück, wil dat ehr Huswirt, de oll Sodemann, dat ſo dull lawt hadd. (Un de müßt dat doch woll weiten; wir ümmer in de grote Stadt weſt un oft naug in 't Theater gahn.) Äwer ſo ſchön, as dat hier wir! Wat gew dat tau ſeihn, all ihre de Vörhang hoch güng. All de finen Herren un Damen nah de nigſte Mod'. Dit wir wat för de beiden Evasdöchter Line un Anning. „Kik mal denn' dor!" „Ne, kik di de 'mal an." Äwer as de Muſik losläd un nahſt „Julia" dat Singen kreg: „Strahlender Mond . . . . ," dunn drög dat, wat ſei tau ſeihn un hüren kregen, ehr all drei ſacht weg von hier, wid weg. Hen nah Penzhagen. Un tau'm irſten Mal kem de heimliche Sehnſucht nah de oll verlurene Heimat ehr liſ' in dat Hart krapen. Ehr all drei. Un männig ſtille Tran' is deſen Abend — kein ein wull den

Nahwer dat marken laten — jo nich! — up den tweiten Rang in dat Roſtocker Stadttheater rort worden.

Ja, dit hadd ehr gefollen. Wo ſchön, wo fin! Un as ſei deſen Abend nah Hus tau güngen, dunn ſäd Mudder: „Ja, ja, 't Stadtlewen fall doch man gellen!“ Sei meinte dat würklich ſo, un de beiden annern gewen ehr uck ganz recht dorin. Ob äwer Line dit nich uck ſeggt hadd, üm ſick de Gedanken an de olle Heimat, de hüt abend unverſehens uck up ehr taukamen wiren, von den Liw' tau hollen? Sick un ehren Korl un ehr Anning?

* * *

In deſe irſte Tid fehlte dat unſ' Frünn' an dat, wat de Stadtmann alle Ogenblick tau Hand hewwen möt, an Geld, dörchut nich. Sei hadden jo gaud wat för ehren Burhof kregen. 'T wir 'ne grote Tall weſt mit ſöß fette Nullen dorachter. Wir doch würklich en Hümpel Geld. Papiergeld, ja. Äwer anner Geld gew't je uck upſtunns gor nich mihr. Vör den Krieg hadd ſo'ne Städ' as ehr nich mihr as gaud 50 000 oder 60 000 Daler koſt't. Nu güng dat ümmer furts in de Milljonen. Ja, ſei hadden gaud verköfft.

Likerſt äwer würden Beyers dat nu von Mand' tau Mand' mihr gewohr, wat dat in 'e Stadt för Geld koſten deiht. Un Mudder künn man ümmer noch blot affniden von de groten Penzhäger Speckſiden und de Beyershäwer Mettwuſt. Un doch würd ehr dat Geld männigmal knapp. Un ſei hadden 'n por Milljonen Vermägen un vel, vel Tinſen. Dit wir jo doch ut den Schick wir dit hier doch mit deſe Priſe. 'T Geld güng hier weg as warme Semmels. Un Vadder Beyer un Beyersmudder dachten öfter as ſüs nah de olle Heimat

t'rügg un dat dat ſoans up den Lann' denn doch beter weſt wir. Beyer hadd in Geldangelegenheiten bether in ſinen ganzen Lewen kein Swulitäten kennt. Hier äwer würd hei doch uck rein as unrauhig. Wenn dit mit de Priſe nu ümmer noch düller würd, wo ſüll dat denn blot warden?

'T wir nu Sommerdag un up ſin Markgäng' hadd hei all mit männigeinen ſpraken, den dat nich beter güng as em, un weck wiren bor, de noch lang' nich ſo vel in de Melk tau brocken hadden as hei ſülwſt. Deſe Ollen ſtünnen un pedd'ten alle Vörmiddag' up den Wochenmark herüm, klagten ſick gegenſidig ehr Not un ſchüllen up de düre Tid un de Regierung, de ehr nich hülp. 'T wiren allens Lüd', de eins Hus un Hof ehr eigen näumt hadden, un nu wiren ſei all mit 'nanner arm worden. Un't kem Korl männigmal ſo vör, as wenn weck von deſe braven Lüd' all dat gräſige Späuk — den Hunger — an ehren leddigen Diſch hadden ſitten ſeihn.

Ne — ſo güng em dat noch lang' nich, as deſe bitterarmen Minſchenkinner. Mudder hadd em ümmer noch ordnlich wat up den Diſch brächt. All wat recht wir. Dat künn hei gewiß nich ſeggen. Naja, in Beyershof wir dat Stück Fleiſch woll en beten gröter utfallen. Dorför hadd hei jo doch dor uck ſtramm arbeit't. Ne, hei wull nich klagen. Indeſſen dat würd em doch klor un ümmer klorer: ſei hadden dunn nich verköpen dörft. Dat wir en dummes Stück von Muddern weſt, un hei hadd dorin nich nahgewen müßt . . . . Jejajija!

Bettau hadd Korl noch kein Geldnot kennt, un Mudder ſorgte dorför, dat hei dat Slimmſte uck hier nich marken ded. Wenn hei nah Hus kem un klagen wull, denn wüßt ſei em ümtauſtimmen un frög em ein äwer dat anner-

mal: „Heſt Du all Not leden, Badder?“. Ne, dat hadd hei nich.

Mudder ſet vel ſtill för ſick. Von dat ewige olle Utlopen un Rümſtröpen wull ſei nich recht mihr wat weiten. Un wenn ſei ſo tau Hus allein ſet — Korl wir denn woll mit Anning en beten utgahn nah den Wall oder an den Strann' —, un nicks ſick üm ehr rögte, denn kemen up ehr de Gedanken, de ollen Gedanken taulopen as hungrige Wülw': De Priſe ſtegen noch ümmer an. 600 Mark hadd ſ' nu hüt all för ein Pund Botter gewen. Wo wull dit hen, wo wull dit einmal hen? Swer ſüfzte ſei up. Dat ſei in'n Stillen anfungen wir, ſick dat Nödigſte för ehr Perſon von den Munn' aftauſporen, dormit dat wenigſtens doch ehr Korl un ehr Anning nich alltaubel miſſen brukten, dat hadden de beiden noch gornich markt. Sei wir ehr all öfters tauvör kamen un hadd dor äwer klagt, dat ſei upſtunns gor keinen rechten Apptit hadd. Na, dat kem woll von de wenige Arbeit her, hadd ſei ſeggt. — Ach, wat hungert ehr oft. 'T hülp äwer all nicks, un wenn ſei noch mihr affallen ſüll.

In deſe Tid wir dat, wo ehr 'ne inwendig Stimm ümmer un ümmer wedder von Penzhagen redte un von dat, wat ſei dor upgewen hadden. „Wer äwer, Line, is ſchuld doran? Seg 'mal?“, ſo frög deſe Stimm mit ſo'ne infame Nahdrücklichkeit, de kein Utreden gellen laten wull. Sei wull dit oll dämlich Fragen utwiken. Dor kem jo nicks bi herut. Un dat gelüng ehr irſt uck ſo halweg'. Äwer as ſei abends tau Bedd legen, un ut dat Bedd bitau von ehr dat glikmäßig un ganz rauhig aten ded, dunn kem de Gewiſſensſtimm doch richtig wedder an: „Du wiſt mi nich antwurten? Gaud! Denn kam ick di

ſtiwer: du mit dinen böſen Trotz. Ji beid' ſid ſchuld an allens!"

Line, Line, dor kannſt du nich gegen an. Hier giwwt dat kein Utwiken. Smit di teigenmal, hunnertmal von ein Sid up de anner. „Dat helpt di nich, dat helpt di nich. Ick bliw nu för ümmer hier, ick, din Gewiſſen un ſlap nich wedder in. Alſo nochmal. Du büſt ſchuld, Du büſt ſchuld." Dat Blaud ſteg ehr tau Kopp. Sei wull 'mal irſt en Ogenblick upſtahn. Denn würd't ſick woll gewen. Sei güng in de Wahnſtuw' un kek ut dat Finſter. Düſtere Nacht dor buten. De Oktoberſtorm bruſte, dat dat von den Strann' herup knacken un knaſtern ded. So düſter wir't uck all lang' in ehr. Nu wir ehr Gewiſſenſtorm utbraken. Dat dat uck in ehr anfüng, tau knaſtern un tau knacken. So ſtünn ſei ſiw Minuten: „Du büſt ſchuld, du ganz allein. Du un din Trotz bringt de beiden mit in dat Elend." Un ehr föll in, wat ſei giſterabend in de Zeitung, de Sodemanns ehr 'mal leihnen deden — ſei ſülwſt höllen kein mihr — leſen hadd von den Rentje an den Wendländer Schild', de ſick ut Nohrungsſorgen ſtill dorvon makt hadd. Un as ehr dat infallen ded, dunn wir't ehr, as wenn dat Hart utſetten wull. Sei würd ganz as beſwimt un begrep ſick an en Stauhl! O Gott! O Gott! Lud ſtähnte ſei up. Blot dat nich, blot dat nich. Wenn ſei ehren Vadder ſo eins finnen ſüll. Un ſei malte ſick dat all ut bet in't Lüttſte un quälte ſick in grauſame Wolluſt mit deſ' Gedanken. Awer de Stimm rep ümmer wedder: „Du büſt ſchuld!"

Sei leg wedder tau Bedd. Awer de Slap wull nich kamen. Denn wo dat böſ' Gewiſſen ſo dütlich reden deiht, wo dat mit Dunnerſtimmen losbreckt, as wenn 't jeden Ogenblick inſlagen will, dor kannſt du de liſe fründliche

Stimm von den Slapengel nich hüren un sinen sanften, seligen Hauch nich spören. Un sei kämpfte 'ne harte Slacht mit dese Stimm. Un as de rusige Morgen in dat Finster gragen wull, dunn wüßt sei nicks mihr tau antwurten as dit: „Ja, wi beiden sünd schuld. Min Trotz un ick . . . . Äwer ick will min Schuld betahlen, ihrlich betahlen. Ick will de üterste Not von minen Korl un min Anning afhollen, denn de sünd dor nich schuld an. Ick will för ehr hungern un döſten un doch, solang' as't geiht, mi nicks ankamen laten. So lang', as't geiht. Un wenn ick doräwer tau Grunn' gahn süll. Bögen ore breken. — 'T geiht woll up Lewen un Dod? Ja, dat deiht 't. Äwer ick will wedder gaudmaken, wat ick in minen unverstännigen Trotz anrichten müßt. So gaud ick kann. Ick will de Schuld betahlen. Betahlen bet tau'm letzten Penning." Un mit dese Antwurt gew de inwendige Stimm sick taufreden un let dat trotzige Hart tau Rauh kamen. An'n frühen Morgen. Denn dat Gewiſſen wüßte recht gaud, dat dat bi en Minſchenkind inwahnen ded, wat nicks Halwes un Swächliches kennen ded, wat grot un stark wir, un wat dat höll, wat dat versprök.

So hett de gaude Stimm di äwerwunnen in dese Stormnacht. Un sei hett di irst ganz lütt makt. Dunn äwer büst du grot worden un gröter, ümmer gröter. „Wer seinen Sinn besiegt, ist mehr, denn der eine Stadt einnimmt."

In dese Nacht is de einfache Bursfru tau 'ne Heldin worden. Ganz gewiß. Sei äwer ahnt sick nicks dorvon. Sei kickt nich rechtsch, nich linksch. Gradut will sei gahn. Denn' Weg, den de Pflicht ehr wist. Wider nicks.

* * *

De beteren Tiden, von de de Minſchen ſovel orakelten un kakelten, de blewen ut. Ümmer düſterer treckte ſick dat Unweder äwer Dütſchland tauſamen. De Not nehm tau as dat Meer bi Stormflaut. Ümmer höger ſlögen de Bülgen un ſwemmten jeden Dag nige Minſchen in den Unnergang. Un wo männig Hart wir dor, wat matt un krank worden wir unner de dägliche Not un wat ſtill bi ſick dachte: Ach wenn de barmhartige Well di uck irſt mitnehmen müggt! Entbehrungen und Inſchränkungen wiren bi de mihrſten Minſchen tau ſinnen, bet up jenne Schändlichen, de ut deſe Tid ehr dreckig Geſchäft maken deden, dat dat ſlimmer tau'm Hewen 'rupſtinken ded as Pütt un Meß. Fluch, dreimal Fluch deſe Sippſchaft, de negenmal leger is as Schakal un Tiger un alle wilden Dire tauſamen.

Kein Stand äwer hett ſo tau liden hatt, hett ſo bläuden müßt as de dütſche Rentner. Still un würdig hett hei de ſwere Laſt mit ſick herümdragen. Un müßt doch mit anſeihn, wo dat, wat hei in en Lewen vull Arbeit un Sporſamkeit tauſamendragen hadd, in nicks tauſamenſmölten vull. Un bald kem dat ſo wid, dat deſe Lüd' hentrecken müßten nah de Wollfohrtsämter un ſick, wullen ſei nich verhungern, de Unnerſtüttung afhalen. Wo ſur, wo bitterſur kümmt einen dat woll an. Äwer Not kennt kein Gebot.

Un all dit Elend kem blot von den nigen König her, vör den in de dütſche Republik up de Knei rutſcht würd, den dat Volk anbeden ded. Von einen König? Ja, un noch dortau von einen utländ'ſchen. De inländ'ſchen, rechtmäßigen Königs un Fürſten wiren jo längſt herun von ehren Tron. Nu hadd de Utwartſige ehr aflöſt. Un — Dollar heit hei. Un alle Dag' hadd dat ganze Land

un Volk de Ogen up em richt't: Wat würd hei hüt ſeggen? Würd ſin Anſeihn wider ſtigen ore würd dat fallen? Wo forſcher hei dat Szepter rögen ded, wo ſlichter güng dat de mihrſten von ſin Unnerdanen. De grauſame König äwer let nich nah. Un ob duſend Harten ſüfzen un hunnerte von arme Minſchen den Dod ſäuken un finnen deden, üm deſen Jammer en Enn' tau maken, wat geiht dat ſo'n König an? Un jeden Dag ſtünn de nigſte Befehl von em in alle Zeitungen — „Kurs" ſäden ſ' dortau —: „Der Dollar notierte heute...." Un wedder müßten ſo un ſovel dütſche Kinner mihr hungrig tau Bedd. In de kolle un düſtere Stuw' ſeten de Öllern: Un de Ogen wullen ehr äwerfleiten. Großer Gott! Wat ſüll dit warden? Wat ſüll dit einmal warden?

* * *

Line Beyer verſtöt nich de Ogen vör dat, wat wir un warden wull. Indeß: Kein Klag' kem äwer ehren Mund in deſe Tid, in de ringsherüm allens klagte. Uck in ehre Umgewung. „Wo ſall dit blot noch warden, Mudder?" „Kümmt Tid, kümmt Rat, Vadder."

As äwer Anning, de 'ne geſchickte Hand tau't Neihen un Sticken hadd, ſick heimlich an twei Roſtocker Geſchäfte wend't hadd, dat ſei för Geld arbeiten wull un eines Abends dormit heruterücken ded, ſäd Mudder: „Dat dauh du girn, min Dochter." Un Vadder ſäd: „Je, dat möt denn woll." — Vel wir nich tauſamen tau ſticheln. Dat höll den Verfall nich up.

Line hadd unner de Hand all männigen ſülwernen Lepel nah de Goldankopſtellen bringen müßt. Dat wir ehr ſur genaug ankamen. 'T hülp je doch äwer nich. Un ordlich wat von ehr veles, ſchönes Linnentüg — all

eigengemakt natürlich — hadd dor mit an glöwen müßt. Korl hadd uck jitzt noch ümmer tämlich wat up den Disch vörfunnen. Un so güng de Not eigentlich uck nu noch üm em herüm, un in em sett'te sick de Glow' fast, de annern, de so schrecklich stähnen deden, — alle Dag', alle Stunnen — de makten 't düller, as dat wir. So slimm wir 't doch uck noch nich. Sei hadden uck woll man kein Fru as sin Line. Je, dei wüßt Bescheid. So ein hadd eben nich jeder. Likerst äwer föll sei in de Letzt doch mächtig af. Dat sei ümmer nich eten künn! Na, dat gew sick sacht woll wedder . . . .

* * *

Sünndag is hüt. Vadder un Dochter sünd eben grad' ut de Dör gahn. Nah de Kirch. Dat Mudder nich mitkem, wüßten sei. Dorüm hewwen sei ehr uck gornich noch irst upföddert.

De Sünn schint an desen Vörmiddag so hell un klor in de Vörstuw', un malt lustige Kringels up den Fautbodden. Line sitt up ehren Lehnstauhl vör den Neihdisch an 't Finster. Up ehr hett de fründliche Himmelsfru dat hüt woll ganz besonders affeihn? Irst hett sei blot up de Finsterbänk so 'nen lütten Zippel von ehr Goldkled henleggt. Nu liggt dat Sünnengold all up ehren Lehnstauhl un strakt ehr de Hänn', de in den Schot liggen un denn un wenn eins uptucken, jitzt spelt de Gott'ssünn mit ehren grisen Kopp. Nu liggt hei vull up ehr ganze Gestalt utbreid't. Dei, de dit Warben un dit Schinen gellen sall, markt dat nich . . . .

Ach wo is dat mollig in de Vörstuw'. De Blaumen up de Finsterbänken recken un strecken sick vull Sehnsucht nah dat wolldädige Himmelslicht. Gornich naug

känen ſei dorvon krigen. De Sünn hett je lang' nich mihr ſchint. Is jo Winterdag. Hüt ſünd uck de beiden Brümmers noch eins wedder updäut, de ſick all lang' nich mihr meld't hewwen. Süll de Sünn de Doden uptauwecken dägen? Luſtig brummen ſ' in de Stuw' herüm. De Kuckucksuhr tickt flitig as ümmer ehr Tick-Tack, Tick-Tack dortwiſchen. O, wo ſchön is't hier. De Fru an dat Finſter ſchint uck von all dit heimliche Wirken un Weſ'warks üm ehr 'rüm nicks nich tau ſpören. Swer geiht ehr de Aten ut de Boſt. Wid weg ſünd de Gedanken. Wid weg ....

So hett ſei hier all männigen Sünndagmorgen de Kirchtid äwer ſeten. Ümmer denn, wenn de beiden tau Kirchen gahn ſünd. Sei geiht nich mit. Ne, dat deiht ſei nich. Sei is äwerhaupt noch nich wedder hen weſt von dunn her. Un ſei hett ehr Grünn' dorför, ſei, de früher ſo licht keinen Sünndag äwerſchöt. Hadd je uck doch all nicks nützt. De einzigſte Jung, ehr Hartensjung, hadd doch dor buten bliwen müßt. Wir doch keiner wider Schuld an as Hei dor baben. Wat ſüll ſei nu noch in de Kirch? So wir ſei wedder an de Städ' in ehr Hart kamen, wo noch en groten Trotzblock leg. Dat anner Stück dorvon hadd ſei jo nülich köpplings 'ruteſmeten. Dit Trotzen gegen den Herrgott wull ſei äwer uck hüt noch nich upgewen. Ehr Korl hadd je uck nich fallen bruken .... Eigentlich wir dat je doch woll nich recht mit ehren Starrſinn gegen Em? Äwer dor föll ehr dat ſlimme Wurt in, wat ſei in eine böſe Stunn' ut ehren Mund laten hadd. Ut puren Trotz: „Gott ſall mi ſtrafen....“ Ja, ſeggt hadd ſei dat. Dat let ſick nu alſo nich mihr ungeſeggt maken. Wenn ſei würklich tau Kirchen gahn wull, würd Gott ehr annehmen? Doch ganz ſeker nich.

Wer ſo ſchreckliche Würd' utſpraken hadd, de fünn doch den Weg nich wedder t'rügg.

Deip ſüfzte de arme einſame Fru up. De Kirch wir för de framen Seelen. So as ehr Anning. De halten ſick dor wat her. Dei den Herrgott Trotz baben hadden, de hürten dor nich hen. Dat güng alſo nich.

„Gott ſall mi ſtrafen, ..." Hadd hei ehr nich all naug ſtraft in ehre Roſtocker Tiden? Sei wüßt keine Antwurt up deſe Frag'. Wenn hei ehr nu äwer eins afraupen ded — hüt ore morgen — je, wat denn? Wat würd denn? Un wat würd denn ehr lütt Körling ſeggen? Wenn ſei dor baben mit em tauſamendröp. Würd hei ſeggen: dat is recht, dat du den Hof verköfft heſt, dat du jug all in Not un Dod bröcht heſt, dat du den Herrgott verlaten heſt, dat du Anning den Hof ut de Hand reten heſt, de ehr doch taukem von Gottes- un von Rechtswegen? Mit beide Hänn' grep ſei ſick nah den Kopp un ſchüddköppte tweimal. O deſe Gedanken, deſe Gedanken! — Wat in 'n Minſchenlewen is ſlimmer?

Wenn ſei nu ſtill dorvongüng, un ſei fünnen ehr denn nahſt an den Bom in Barnſtörp? Ne, dat ſüll nich ſin. Den Maut dortau hadd ſei — dat wüßt ſei. Äwer ſo feig' wir ſei nich. Wat hadd ſei ſick nülich anlawt: „Ick will de Schuld betahlen bet tau'm letzten Penning." Un dorbi blew dat. Ne, ne, dat anner wir nich för ehr. Wo äwer ſüll dat warden, wo ſüll dat einmal warden? Nu wir dat Geld all. Rein all. Un wat hadd ſei den letzten Mand' nich all verköfft. Uck de ſchöne, ſchöne Bernſteinked'! Ehr ollen Ollern hadden ſ' ehr eins tau de Inſegnung ſchenkt. Wo hadd ſei dei ümmer in Ihren hollen.

Mihr künn ſei nu nich verköpen. Wo ſei dor äwer-

haupt ümmer ſo heimlich mit wegkamen wir nah de Goldankopſtellen un nah de Klederſellerſch, ahn dat Korl un Anning wat markt hadden!

Wenn ſei noch wider wat verſetten ded, denn löd ſei doch nige Schuld up ſick tau de irſte. Nige Schuld ehr Dochter gegenäwer. Dat ſei ehr den Burhof afwendig makt hadd, wir doch waraftig all leg naug weſt. Keiner fäuhlte dat hüt dütlicher as ſei, de Mudder. Wir jo äwer nu nicks mihr gegen tau maken. Alſo mit dat Sakenverköpen wir't denn nu uck vörbi. Ein för alle Mal! — Ja, äwer ſei müßt Rat ſchaffen. Bald. In de allernegſten Dag'! Wat ſüll geſcheihn?

Süll ſei an den jungen Sodemann in Beyershof ſchriwen un em üm Lewensmiddel bidden? Ne, dat led uck hüt ehr Stolz nich. Sodemanns hadden ehr je all öfter 'mal en beten mitſchickt, wenn de Ollern unnen wat ut Lütten-Penzhagen kregen. Ne, ſmurren ded ſei nich. Dat wir ehr Mod' noch tau keine Tid weſt. Dat Gewen hadd ehr ümmer beter anſtahn as dat Nehmen. Dat güng alſo uck nich. Äwer wat blew ehr denn noch äwrig? Wat künn ſei dauhn? Grot wir ehre Not, un keiner dürft uck blot wat ahnen. So hadd ſei ſick dat doch vörnahmen. Un ſo würd ſei dat uck tau Enn' führen. Heimlich. Ganz in 'n Stillen. Sei hadd ſünnigt, ſei hadd nu uck tau büßen. Dat wir doch ganz in de Ordnung. — So ſet ſei un grüwelt hen un her. Ehr wull nicks infallen... De Klock tickte glikmäßig un vull Rauh. Sei müßt wider un hadd kein Tid. Glik wir't elben. Dat ſei man jo nich dat Slagen verget. De Kuckuck ſtünn je all achter ſine Dör .... Wat hadd de Fru dor eigentlich? So hadd ſei ehr jo noch nie nich ſeihn, wenn ſei allein wir? Na, wat güng't ehr an. De Minſchen wiren ja doch en ganz

markwürdiges Geſlecht. Nu ſlög de oll Klock. Elben Mal: „Kuckuck — Kuckuck . . . . . .“ Wildeß wir Line Beyer äwer doch wat infallen. O, wo gläuhten ehr de Backen! Sei wir ganz ut de Richt kamen. De Alten ſlög man ſo herut.

Sei hadd de Zeitung vör ſick liggen hatt. Dor wir ehr Og' ſo ganz von ungefihr — wir dat Taufall, wir dat Beſtimmung? — up 'ne Bekanntmakung ſollen, wo dick äwer ſtünn: „Rentnerfürſorge“. Dat de Rentners, üm nich dod tau hungern, wat von Staatswegen kregen, wüßt ſei lang'. An ſick un ehr Fomili hadd ſei dorbi in de Irſt äwerhaupt nich dacht, dunntaumal as ſei noch ſo noterwiſ' dörchkemen. As uck an ehr Dör de Not — irſt liſ', dunn luder, ümmer luder — kloppen ded, hadd ſei ſick ſo oft, ſo oft ſeggt: Blot dat nich. Sei wull doch nicks ut de „Armenordnung“, ſo as de Lüd' hier ſäden? Denn för ehr wir de Rentnerunnerſtüttung nicks anners as 'ne Armenunnerſtüttung. Nu blew ehr äwer woll kein anner Utweg mihr? Geld hadd ſ' ſo vel as nicks mihr — verköpen dörft ſ' nicks mihr — nah Barnſtörp mit en faſten Bindfaden in de Taſch wull ſei nich? „Wer 't ein nich will, möt 't anner mägen“, dacht ſei. Dat würd en ſuren, bitterſuren Gang, den ſei alſo morgen gahn müßt. Heimlich, ganz heimlich. Keiner künn ehr deſen Gang afnehmen, üm tau ſnurren. 'Ne Schultenfru, de ſnurrt! So wat hadd't uck woll noch nich gewen! So wid wir ſei alſo all ſunken. Un allens ut Trotz, ut puren Trotz. . . . . .

Weg mit de Gedanken! Weg mit den Grüwelkram! Sei wüßt, wat ſei verſpraken in jenne Nacht, ſei wüßt, wat nu tau dauhn wir: De Dat allein gelt! Un ſei wull deſe Dat dauhn.

Glik morgen.

Sei ſteiht up. Stahlhart blitzt dat ut de Ogen. „Ick will!“ — — — —

Dor ward ſovel redt von Heldenmaud un Helden un Heldins. Ob dei, de eben ut de Stuw' gahn is, üm — as wenn nicks paſſiert is — eins nah dat Middag tau kiken, ob dei, de nu morgen deſen ſweren Gang gahn ward, de allens in ehr up den Kopp ſtellt, ob dei äwer woll nich uck ſo'ne Heldin is?

* * *

Henſleken is ſei den Mandag-Morgen, as Korl utgahn wir, un Anning ehren Neihkram in de beiden Ladens afliwern ded. 'T wir oll nattkolles, ſlickiges Weder. Nu hadd ſ' in de Jl' uck noch de intweiigen Schauh antreckt. Äwer man wider. De natten Bein drögten woll wedder. Man ümmer vörwarts! As ſei bi de Herren vörlaten würd, früher ehr äwer doch an den ganzen Liw'. Wir dat vör Upregung, wir dat vör Küll? Abends kreg ſei ſo wat von Schüddelfroſt. Süll ſei ſick hüt Morrn en Snuppen halt hewwen? Sei wull man tau rechte Tid tau Bedd gahn.

* * *

De junge Dokter ſteiht an 't Krankenbedd, fäuhlt den Puls von de Kranke un mett dat Fewer. Nu treckt hei de Fru dat Thermometer unner den Arm herut. De Stuw', de noch ahn elektriſch Licht is, is halw düſter. De lütte Käkenlamp kann nich in alle Ecken un Winkel tau glike Tid herinlüchten. Knapp, dat de Dokter dütlich dat Queckſülwer wohrſchugen kann. Hei geiht neger nah de Lamp 'ran: 40,5. Dor verfirt hei ſick. So ſlimm hadd hei ſick de Sak doch nich dacht.

De Kranke atent lud un haſtig. De Aten kwücht man ſo. Up den Dokter ſine Fragen hett ſei kein Antwurt gewen. Sei is wid weg.

De Dokter mit de fründlichen Ogen un de brunlockigen Hor geiht nah de beiden annern, de in Angſt un Bangen in de Vörſtuw' ſitten dauhn. Hei ſett't ſick bi ehr an den Sofadiſch un ſüht heil irnſt ut. Nu wend't hei ſick an Korl, de grad' all fragen will: „'ne ernſte Geſchichte. Hohes Fieber. Die Kranke liegt teilnahmlos . . . .“ „Was is denn, Herr Dokter?“ Fröggt Beyer. „'ne üble Grippe. Die Lunge iſt erheblich in Mitleidenſchaft gezogen. Starkes Raſſelgeräuſch. Sie hätten mich viel früher rufen ſollen.“ „Bis heut' Nammittag is das ja noch garnich ſo ſlimm gewäſen. Un unſere Mudder wollte durchaus keinen Dokter nich. All die Zeit über nich, ſeit daß ſie ſich geſtern vor acht Tage gelegt hat. Heut' Nammittag Klock vier aber, als meine Tochter ihr Kaffee bringen wollt', war ſie ſchon nich mehr bei ſich. Da hat ſie ſich ſo ſchmurrig gehabt, daß wir man hin zu Ihnen ſchicken mußten. Ich denk' doch auch, das zieht ſich woll wieder zurecht.“ De Dokter antwurt't nich dorup. „Ihre Frau hat auch nicht recht 'was zuzuſetzen. Sie macht mir einen recht abgemagerten Eindruck. Doch das alles tut's nicht. Es kommt hier allein auf das Herz an.“ Hei verordent allerhand, verſchrew uck Pulvers un ſäd dunn: „Ich komme morgen früh wieder. Guten Abend!“

De Nacht güng markwürdig lurig und tägerig hen. Anning hadd ſick as Wach in de Slapſtuw' an den Aben ſett't . . . . Wir dit würklich man ein einzige Nacht? Wir dit nich de Ewigkeit? Eben hadd de Kuckucksuhr bian nu irſt twölw ſlagen. Mudding hadd bet halw elben

ganz ſtill legen un wir dunn unrauhig worden. Sei redte eben noch allerhand kruſen Kram dörchenanner. Dor würd kein ein dull un klauk ut. So güng dat bet gegen dreien hen. Dunn würd ſei ſtiller . . .

Glik nah achten den annern Morgen tred de Dokter all webber in de Krankenſtuw' un güng nah korten Gruß an dat Krankenbedd. Dat Thermometer wiſ'te nah twei Minuten all up 39,8. De Boſt güng fürchterlich. Nu unerſöchte hei gründlich, ganz gründlich dat Hart. Hei wüßt Beſcheid. Nah 'ne lütt Viertelſtunn' ſteg hei de Trepp hendal. Twei Minſchen gewen em äwer den Dörenſüll 'räwer bet an de irſte Treppenſtuft dat Geleit. Hei hadd't ehr eben ſeggen müßt. 'T güng nich mihr anners . . . . . .

'T wir Nahmiddag worden. De düſtere, ſtirnloſe Nacht wull all uptrecken un deſen armſeligen Winterdag, den keiner nahtrurte, begrawen. De Dag leg in'n Verſcheiden. De Dod ſet em up de Tung'.

Vadder un Dochter ſtünnen bi de ſtarwenskranke Fru an't Bedd. Sid hüt middag wir ſei ganz rauhig worden. De Aten güng vel ſachter. Sei ſlep nu all bald 'ne Stunn'. Süll de Dokter ſick doch irrt hewwen? Anning güng grad' hen, Licht antaumaken. Dunnſo kloppte dat dreimal kort achternanner up de Bedd'deck. Korl buckt 'ran, un Anning, de grad' mit de Lamp (nu wir't 'ne grötere) taurüggkem, bögt ſick uck äwer dat Bedd. De Mudder lachte de beiden tau. 'T wir äwer doch ſo en eigenes Lachen weſt, wat kein Freud' bi ehr upkamen laten wull. Sinnig ſprök ſei: „Ick kam eben von unſen Körling. Stünn mit em an dat grote Himmelsdur. Ick heww noch wat vergeten bi Jug. Nahſt will ick furts webber hen, dat em nich up't Friſch de Tid lang

ward." Sei halte deip Aten un makte einen korten Ogenblick de Ogen tau. Einen Ogenblick man. Dunn wiren sei all wedder fast up Mann und Dochter richt't. „Ji beiden leiwen Minschen! Makt mi nich dat Enn' swer. Ne, dauht dat nich .... Ick heww grote Schuld up mi lad't Dat mit den Hofverkop .... Ick bün jo allein schüllig an all Jug' Not." Sei höll wedder an. In Korl'n sin Gesicht set de ganze Jammer von dese Stunn'. Hei wull de Tranen Herr warden un künn't doch nich. Lis' drüppte dat ut de stillen Ogen von de Dochter. Ein Mudderhart wull scheiden. „Vergewt, vergewt! Ick wull min Schuld betahlen. Mihr künn ick doch nich. Mihr nich." Vadder un Dochter grepen nah de magere und heite Hand, de sick ehr taurecken wull. „Schuld betahlen?" Dat verstünnen sei nich. Wir Mudder all wedder weg mit de Gedanken? „Min oll gaude Line! Wat sall ick blot maken ahn di?" Wedder kem dat ut dat Bedd: „Noch wat. Hürt tau. Hürst du, Vadder? Ick heww eins in min bös' Stunn' den Herrgott trotzt und seggt: Gott sall mi strafen .... Ick heww dat seggt." Ängstlich kem dat herut. Sei wir still. De kolle Angstsweit stünn ehr up dat Gesicht. Stir lücht'ten de Ogen dorut. „Ick heww dat seggt. Nu kann ick nich in den Himmel 'rin. Eben stünn ick mit Körling blot irst an de Purt'. Ne, 'rinne kam ick gewiß so nich." Un mit folgte Hänn' und mit letzte, furchtbore Anstrengung rep sei mit eins: „O Gott! O Gott! Vergiww en armes Minschenkind, en arme Mudder. Strik — mine furchtbore Schuld ut. Nimm — min trotzig Hart — hen nah di — un — minen — einzigsten — Jung!" Sei sackte deip in de weiken Küssen. Dunn röchelte sei gräsig. 'T klüng, as wenn Vadder bian de Kuckucksuhr uptreckt hadd. Noch einmal deiht sei de Ogen

up — äwerirdiſche Glanz lücht't all dorut —: „Hei — winkt — mi — — — Ja, ick kam — — min Jung!"

Dat Hart, dat en Lewenlang ſtark un trotzig ſlagen hett, geiht mäud' tau Rauh. 'Ne Heldin treckt mit vulle Ihren in den apenen Himmel in. Ehren Sähn an de Hand. Un de Himmelskönig nickköppt ehr ſinnig tau. Dreimal.

— — — — — — — — —

Du grote, du ſtarke Seel! Treck hen in Freden!

* * *

Sei hewwen ehr begrawen. Wid hinnen up den nigen Kirchhof bi Barnſtörp. 'T wir man 'ne lütte Folg' weſt. Dat de junge Sodemann extra dortau herreiſt wir, wir doch würklich aller Ihren wirt . . . .

Vadder un Dochter ſtünnen nu in de lütte Vörſtuw' dicht bienanner an den halwwarmen Aben. Trur un Sorg' ſtünnen twiſchen ehr. Wat ſüll nu warden? . . . . Dunn kloppte dat liſ' an de Stuwendör. „Herein!" Herin tritt en jung' Mann. Sei kennen em irſt gornich. „Ach, Herr Sodemann!", ſeggt Anning. Wat ſeggt hei?: „Kommen Sie mit nach Klein-Penzhagen — alle beide. Ich habe geſtern noch die Dreyerſche Stelle — die ausgebaute — Sie wiſſen ja — dazu gekauft. Kommen Sie mit. Sie ſollen mir wirtſchaften helfen. Sie leiten den Kram auf Beyershof, ich auf Dreyershof. So geht das. Und Fräulein Anna wird Mamſell bei uns. Der alten Schrödern muß ich ſowieſo kündigen." De beiden an den Aben hewwen blot ſchüddköppt un wüßten nich, wat ſei deden. Reden künnen ſei nich. As hei 'rute wir, wiſ'te Korl nah de Wand herup, dor äwer de Dör:

„Größer als der Helfer iſt die Not ja nicht.“ De oll Wandſpruch hadd doch recht behollen.

* * *

Wer nu nah Lütten-Penzhagen geiht, ſüht up den Beyershäwer Felln einen ollen witthorigen Mann herümhantieren. Tidig un lat. Nu is hei wedder tau Hus. Kann ſchalten un walten as eins. Is hier in de ſiw Mand' noch 'mal wedder de olle Korl Beyer worden, wenn uck dat Lachen nich mihr wedderkümmt. Em fehlt hier nicks. Nicks? Blot ſin Line. Un de möt nu uck noch wedder her. Weg von den frömden ſchrecklichgroten Kirchhof mit de ſmallen Gräwer. Her nach Lütten-Penzhagen. Wo ſei all ſlapen dauhn in grote und breide Gräwer, wo Platz in is. Wo de Wind des Abends liſ' in de Trurwiden ſingt, ganz ſanft un ſacht, un 's Morrns vör den irſten Hahnenſchri de Lerch vull Luſt un Freud' tau'm Hewen upflüggt un von Uperſtahn un Wedderſeihn ſeggen deiht. Wo de Epha üm de höltern Krüzen rankt, un de Sünn den ganzen Dag ſo hell, ſo warm ſchint. Wo midden up de fründliche Kirch ſteiht, wo ſei des Sünndags ehren Herrgott ſäuken. Wo buten herüm de olle Steinmur löppt un twiſchen de enzelten Stein dat Gras waſſen deiht. Friſch un gräun. Dorhen hürt 'ne richtig Penzhäger Schultenfru.

Un letzten Sünndag hett hei ſick all twei Städen utſöcht. Dor, wo de drei Linden ſtahn, wo all de ollen Beyers ſlapen dauhn. Un nu will hei ſporen, dat Mudder ümtrecken kann. Wo ihre, wo beter. Süll hei woll noch ſovel tauſamenkrigen?

Mudder Krohnen.

„Du ſiehſt geſchäftig bei den Linnen
Die Alte dort im weißen Haar,
Die rüſtigſte der Wäſcherinnen
Im ſechsundſiebenzigſten Jahr."
(A. v. Chamiſſo.)

Kennſt du ehr, de oll lütt Stadt in den meckelnbörger Lann', de ut de Firn lett as 'ne truge Kluck mit 'ne gatlich Haud' Küken? Breid und maſſig und dukig ſteiht de Kirch dor mit ehren ſiden und ſtuwen Torm, un de lütten Hüſer rundüm ſünd dichting an ehr 'rannekrapen, as wenn ſei bi unſen Herrgott ſin Hus Schutz ſäuken willen: Kluck un Küken. Ja. Likſterwelt ſo ſüht dat ut.

In deſ' lütte Stadt dor wahnt ſei, Mudder Krohnen. Is kein von de vörnehmen Damen, is 'ne oll einfach Waſchfru, un morgen ward ſei ſiwunſäbentig. Un jeden Dag, den Gott warden lett, geiht ſei noch up Waſchen ut. Jeden Dag. Nu all virtig Johr.

Dor, de oll Fru mit dat ſlohwitte Hor un de hellblagen Ogen, de eben ut de Tormſtrat kümmt — üm Siewerten ſine Eck 'rüm —, dat is ſei! Wo ſtaffrechtig ſei noch gahn deiht unner de ſwere Dracht up ehren ollen Puckel! Swer as pures Bli hängen an de Dracht twei grote Waſchkörw', hüpendig vull natt Wäſch: de hett ſei hüt morgen bi Apteikers waſcht, un nu is ſei dormit up den Weg nah den Stadtſee nah de Frugenswaſch,

dat ſei ehr Tügkrams dor in den See utſpäulen kann. Un nahſt ward't denn up de Waſch furts kloppt un utwrungen. Denn 'ne Waterleitung hewwen ſ' hier noch nich.

Mudder Krohnen geiht läufig wider. Un jeder, de ehr begegen deiht, kriggt von ehr en fründliches „Gu'n Dag uck!" mit up den Weg. Fründlich ſüht hüt morgen an deſen laten Oktoberdag äwerhaupt de ganze Welt ut. Nich blot, dat de leiwe Sünn an den Hewen lacht, nich blot, dat uck de Minſchen hüt dat glückliche Lachen ut de Ogen kickt, ne, uck jedes goldgel Blatt, dat von den Bom ruſſelt un tau Jrd' zittert, üm nu tau ſtarwen, geiht mit dit ſtille, ſelige Lachen in den Dod. Wur prächtig kannſt du ſin, du Oktobermand', wenn du dinen Gauden heſt, wur prächtig!

De olle, rüſtige Waſchfru is wildeß unner ehr Dracht up den Seebarg tau gahn, vörbi an dat ſtatſche Krankenhus. Dunn quer äwer den Wall. Nu is ſei glik 'runne nah den See. Sei ſteiht ſtill, hakt de Drachtenhakens ut un krüzt ſei vör ſick up de Boſt, dat ſei hell inenanner klingen dauhn. Dunn makt ſei ſick eins grad' un kickt üm ſick in den ſchönen luſtigen Oktoberdag herin. Un ſüht dichting vör ſick ein leiwliches Bild, dat ehr noch ſchöner dücht as de Natur ringsüm: „Ringel-Rangel-Roſen — ſchöne Aprikoſen". So ſingen de ſiw oll lütten Gören — drei lütt Jungens un twei lütt Dirns' von ſo'ne Johrener vir — mit ehre hellen, hogen Kinnerſtimmen. Hewwen ſick an de Hänn' fat't un danzen vergnäugt dortau in'n Kreis, dat dat man ſo ſin Ort hett. Un de Backen gläuhen as fürige Roſen in'n Junimand', un de Wind ſpelt mit de weiken Kringellocken von dat lütt Dirn'warks un ſtrakt de Jungs ſachting eins äwer de ſturen Flaßköpp. So weik kann deſülwige harte Geſell ſin, de mit Riſen-

kräft dat Minſchenwark in Graus un Maus ſtött, de nich Gnad' un Erbarmen kennen deiht. „Alle Kinder ſetzen ſich". Un nu wahlt ſick dat Jungvolk up den Raſen, dat Röck un Büxen weihen. Un wedder geiht't von fleſſen: „Ringel-Rangel-Roſen . . ."

Mudder Krohnen äwer hett ehr Freud' an dit köſtliche Bild, vull von kindlich Lewensluſt un von kindlich Unſchuld. Un denkt an ehr eigen Kinnertid taurügg un an de von ehr eigen drei Jungens. . . .

'T kümmmt äwer noch ganz anners: Hett ſick dor nich eben de lütt Marie Dreyers, de Öllſt von de Rekterslüd', ut den Kreis losmakt? „Du ſollſt auch mitſpielen, Mudder Krohnen!", biddt dat nüdliche Kind un hett den Dumen dorbi ſchämig in den Mund. „Dat dauh ick, min Kind!" Un ſei deiht't: Sei geiht mit in den Kinnerskreis un in twei grawe, knäkerige Arbeitshänn', de ein langes, langes Lewen lang hart un ſwer rackt un ſchuft't hewwen för dat kärgliche, dägliche Brod, leggen ſick twei zorte, runne Kinnerhänn': „Die Meyerſche Brücke — die Meyerſche Brücke — die iſt ſo ſehr zerbro—ho—chen . . ."

So is de olle ſiwunſäbentigjöhrige Fru up eins wedder jung worden. Singt un danzt un deiht mit in den Kreis, dat de Höltſchen vör Schreck nich mit willen, un ſei up Söcken ahn ehr wider möt. Stahn bomenſtill, de ollen Dinger. Ne ſowat!

De lütten Gören klappen ſick vör Luſt un Hägen in de Hänn'.

„Süh dor! Mudder Krohnen in de Jungmähl!", ſeggt de Sünn un grint. — — — — — — — —

* * *

Sünndagmorgen. Noch is't ganz tidig. Äwer dat ſchummert doch all, as nu Köſter Lindow de Bed'klock ſtött. Dat is alle Morgen Mudder Krohnen ehr Wecker. Uck Sünndag's krüppt ſei ſüs fixing ut dat warme Bedd. Denn wer de ganze Woch hen Waſchen gahn deiht, ſeggt ſ', hett an'n Sünndag doch allerhand för ſick tau kramen. Jaja! Hüt morgen äwer will ſei ſick noch eins en gehürig Og' vull tügen. Dorför is't jo doch Geburtsdag.

As äwer de oll Wandklock mit de Bligewichten acht ſlöggt, kümmt ſei äwerend. Sei beſorgt ſick irſt ehren Kram. Nahſt ſett't ſei ſick mit ehr Köppken Kaffee dal.

Hüt is ſei nu alſo fiwunſäbentig Johr olt. Wo is't mäglich! Wenn ſei ſo taurüggdenkt, wo ſünd ſei all blewen: ehr ollen Ollern, ehr velen Bräuder un Swe-ſtern, ehr Fründins ut de ſchöne, firne Jugendtid? Dod, all lang' dod. Wenn ſei hüt nah den Kirchhof gahn ded, würd ſei nich 'mal all ehr Gräwer wiſen känen. De Minſch is bald von den Minſchen vergeten. Jaja. Ach, wo bald!

Un ehr Gedanken krigen Flüchten und fleigen dörch ehr ganzes, langes Lewen. „Weitſt du noch?"

„Weitſt du noch, as hei di't ſäd, din Korl, dat ein, wonah jedes Mäken horkt un ümmer wedder horkt, bet ſei't hürt hett?" Ja, ſei wüßt noch jedes Wurt, wat de ranke un ſlanke Murergeſell Korl Krohn ehr ſeggt hadd. Jedes Wurt. Sowat behöllt'n jo doch.

„Weitſt du noch?" Ne, dat hadd ſei binah vergeten — de oll Kopp wull doch uck nich mihr —: Hüt wir jo uck ehr Hochtidsdag. 'T hadd ehr gollen Hochtid ſin künnt. Denn hüt vör föftig Johr hadden ſei un Korl vör den Penzhäger Trualtor as Brutlüd' ſtahn, un de jung' Paſter Lindemann hadd ſei tauſamengewen. 50 Johr! — un ſei wir 'ne Brut weſt in allen Ihren mit Kranz

un Sleuer, ſo as ſick dat gehüren ded; 50 Johr! — un hier ſet ſei nu allein, ſei olle einſame Fru, un't wir doch ehr gollen Hochtid hüt. Jejajija!

„Weitſt du noch?" Un dunn wir ehr Schickſalsdag kamen: Luſtig as ümmer wir ehr Mann 's Morrns an de Arbeit gahn. Un tau Frühſtückstid hadden ſ' em ehr brächt, ehren Brodverdeiner. Hadd blot einen falſchen Tritt dahn von dat hoge Murergerüſt un furts 'rin in den blaſſen Dod. O ne — o ne! „Er hinterläßt eine trauernde Witwe und drei unverſorgte Kinder." So hadd dumm in de „Roſtocker Zeitung" ſtahn. Ja, ja. Sei äwer wir glikſt de anner Woch up Waſchen gahn, dat ſei un ehr lütten Jungs nich hungern un friren bruken deden. Siddeß waſcht ſei nu virtig Johr. Un ehr ollen Kunden wiren ehr ſtorwen un nig' wiren wedderkamen. So wir't ümmer wider gahn. Nu all virtig Johr!

Äwer ſei wull nich klagen. Ne, dat wull ſei gewiß nich. Wiren ehr drei Jungs nahſt nich all ordliche Minſchen worden, all drei? Wiren jo uck man einfach Lüd' blewen, äwer tru un ihrlich wiren ſei. Wahnten all drei tau Hamborg un hadden ehr giſtern 'ne grote Kiſt mit allerhand fine Saken ſchickt. Wiren all drei verheurat't un hadden all lang' ſülwſt wedder Kinner. Äwer ſei hadden likerſt doch uck woll mit ſick allein tau dauhn un künnen ehr oll Mudder nich miternähren. Sei müßt wider waſchen: 't hülp nich.

Ne, ſei wull nich klagen. Unſ' Herrgott hadd ehr geſund erhollen bet up deſen Dag, dat ſei ſick ehr Brod noch ümmer ſülwſt verdeinen künn un keinen tau Laſt fallen ded. Blot as ſei verleden Johr bi't Waſchen ganz beſwimt worden wir, dat wir likerſt 'ne oll ekliche Geſchicht weſt. Sei wir je äwer ümmer wedder von

sülwst tau Besinnung kamen un hadd tau keinen Minschen wat dorvon seggt. Süs wir s' am Enn' noch weck von ehr Waschstäden los worden. Nu güngt ehr jo uck meist ganz gaud bet up de velen Koppweihdag'. De hadd sei doch dorvon nahbehollen. Naja, siwunsäbentig Johr! Dor stellt sick bi den Minschen denn all allerhand Krams in. Dat wir nu 'mal nich anners.

So treckten de Gedanken veräwer, un de Stuwenklock tickte und tackte dortau un redte von Kamen un Gahn un Gistern und Hüt un Lewen un Dod. „Tick — tack — tick — tack."

Kloppt dor nich eben wen an de Dör? Ja, woll. „Herein auch!" Dor stünn Lise, dat Pastermäken, up den Dörensüll: „Fru Pastern lett Sei velmals grüßen, Mudder Krohnen. Un Klock dreien hüt nahmiddag müggten Sei tau'm Kaffee kamen. — Un ick gratelier uck velmal." Dor hett de olle Fru sick äwer freut! „Ach ne — wo netting!" Wider säd sei nicks. „Äwer," dacht de olle Evasdochter, „denn will ick nu doch dat swart Kled antrecken hüt nahmiddag." Dat schonte sei sick süs, denn dat wull sei doch in 't Sark anhewwen. „Äwer wat möt, dat möt!", säd sei tau sick.

* * *

Dat wir hüt 'ne lang' Kaffeetafel bi Pasters worden. Je, wer wir denn äwer uck all kamen: De Fru Doktern, de Fru Rektern, de Fru Kirchenökonemussen, de Fru Tierarzt, Fru Postmeistern, Fru Akteoren un noch en por, ja, Fru Burmeistern wir uck dor! All de Vörnehmen ut Penzhagen, bi de Mudder Krohnen waschen deb. Wullen nu all mit ehr fiern. Bröchten den Kauken mit, un den Kaffee gew Fru Pastern. So wir 't utmakt. Ehr wull

irſt all doch ſo 'n beten benaut warden mang all de ſinen, geputzten Damen, de oll Waſchfru. As nu äwer de Fru Paſtern ehr Geſellſchaft dalnödigen würd, un Mudder Krohnen abſlut babenan ſitten ſüll, ganz babenan bi de Fru Paſtern ſülwſt, ne, dunn wir't all: „Och nee, och nee! Dat kann ick jo gor nich verlangen, Fru Paſturen. Och nee!" „Nu man keine Umſtände, Mudder Krohn, die Hauptperſon gehört hierher!" Un dormit ſchöw ſei ehr den groten gräunen Seſſel unner, dat ſei dor grad' ganz preisherrlich in tau ſitten kem. Babenan. Wenn't irſt uck en beten ſchimplich wir, gab' wir 't ehr doch.

Wat wir dat för en ſchönen Nahmiddag! Dat wir ſo ſchön, dat de oll Fru de Schenierlichkeit bald ganz vergeten hadd un ſick girn mit driwen let in de allgemeine Luſtigkeit. As wir ſei hüt ſiwundörtig olt worden un nich ſiwunſäbentig un as wir ſei alledag' in deſen Kreis begäng'. Un de Oktoberſünn ſchinte dörch de hogen Finſtern von den Paſtergoren her warm up den Kaffeediſch un läd hier 'n lütten Kringel hen un dor, un ehr Strahlen makten dat witte Damaſtgedeck dorup noch witter un reiner. Un dat Sünnengold gled von Stauhl tau Stauhl un ſöcht un ſöcht. As dat äwer bi den groten gräunen Lehnſtauhl ankamen wir, dunn hadd dat funnen, wat dat ſöcht hadd: Nu ſtrakt un eit de leiw' Sünn ümmertau an de oll Fru herüm. Ümmertau. As wir ſei in 'n Goldrahmen fat't — ſo ſüht dat ut. — Ach, wo wir dat hier einmal ſchön.

Pil' in de Höcht ſteg de Damp ut de hogen blagen Kaffeetaſſen. Un wo ſin un feſtlich rök dat hier nah bunte Geburtsdagsblaumen un boddergelen Geburtsdagskauken und ſchönen kräſigen Geburtsdagskaffee.

Mudder Krohnen jedenfalls wir ämervull von luter Seligkeit. „Och nee — och nee, Fru Pasturin. Wur is dat einmal gemütlich!“

Dunn kloppte dat dreimal kort un vernehmlich mit den Teelepel an de Tass. Un as sei all upkeken von Eten un Drinken un vel Vertellen, stünn Fru Pastern dor bi dat Geburtsdagskind un höll de Red'. Un so wir de Sluß: „Du siehst geschäftig bei den Linnen — die Alte dort im weißen Haar — die rüstigste der Wäscherinnen — im sechsundsiebenzigsten Jahr. — Ja, meine Damen, gerade so eine alte Waschfrau, von der der Dichter so viel Schönes zu singen und zu sagen weiß, kennen wir auch. Nochmals danken wir ihr, unserer lieben Mutter Krohn, für alle Redlichkeit und Treue, die sie uns in langen Jahren bewiesen hat und, will's Gott, noch weiter beweisen kann. Und wenn nun die Jahre heranrücken, wo ihre Kräfte nachlassen werden, dann wollen wir ihr diese Treue vergelten, nicht mit vielen schönen Worten, denke ich — denn davon kann man nicht leben —, sondern durch die Tat. Treue um Treue! Gott aber schütze sie, unsere liebe Mutter Krohn!“

Un nu kamen sei all an de oll Fru heran un drücken ehr de Hand un leggen jede ehr Geschenke vör ehr dal. Un ut de ollen hellblagen Ogen fängt dat sacht an tau drüppen. Un as nahst allens wedder sitten deiht, tellt Mudder Krohnen, ahn sick wider wat dorbi tau denken, de Pakete vör sick nah: 't wiren twölw. Twölw wiren hier also uter ehr. Sei wir de Drütteigst?

In Angst tellt sei noch eins nah: „Ein, twei . . . . . elben, twölw — drütteigen.“ Ja. Sei is de Drütteigst. O Gott — o Gott!

* * *

In de Nacht wakt sei einmal — ganz tüderig in den Kopp — up ut einen slichten Drom: Sei wir up de Kaffeegesellschaft bi Pasters. De Fru Pastern höll 'ne lange, lange Red' un hadd dorbi ehren Mann sinen Talor an un sin Böffken vör. Mit einmal kläterte dat up Mudder Krohnen ehr Unnertass, un as sei henket, wiren ehr de letzten drei Tähnen utfollen. All mit einmal. „Dat hett wat tau bedüden. — Jaja. Dat hett dat!"

* * *

Annern Morgen wir sei äwer likerst echt tauweg'. Un sei güng tau rechte Tid frisch an de Arbeit un let sick uck dörch den rusigen Oktobermorgen nich ut de Richt bringen. Den Drom hadd s' binah all wedder vergeten. As sei äwer henne viren nahmiddags mit de fürchterlich grote Wasch farig würd, markt sei doch, dat dat hüt eigentlich en beten vel west wir. Na, dorför kreg sei äwer bi Dokters ümmer vir Schilling mihr. Un denn all dat schöne Eten, un mit nah Hus kreg s' uck ümmer noch wat. Ne, denn dürft 'n dat uck nich so prick nehmen.

Mit dese Gedanken kümmt sei eben up de Frugenswasch an, un späult dunn ehr Tüg un wringt dat ut un kloppt un deiht . . . So, nu is sei uck glik farig! 'T ward doch all tidig düster. Un so kolt is dat Water. Nu kümmt dat letzt Stück! Dat letzt Stück! Js 't nich richtig uck noch so'n groten Bedd'betog? Sei lett em in 't Water fallen, äwer hei glitt ehr weg. Dor ward ehr mit eins allens swart vör Ogen, un de Wasch fängt an tau wiwagen as 'ne Schockreip. Na, sowat. Sei grippt nah den Betog, äwer dat langt nich. Sei fött noch 'mal nah un bögt sick wid äwer. Tau wid . . . . . .

Föllt dor nich eben wat von de Wasch in den See? De Wasch is leddig . . . . . .

— — — — — — — — — —

O, wo weiking liggt sick dat in dit Bedd. Hoch treckt sei sick de Deck äwer den Kopp un streckt sick mollig ut. So is't schön. Nu will sei äwer uck ordnlich utslapen. Hett jo Tid. 'T is je hüt ehr gollen Hochtid . . . .

O wat klingen de Klocken mitmal von den Torm. Wat raupen sei? „Rauh di man ut — rauh di man ut!" Wo schön, wo schön! Un de Orgel spelt ganz, ganz lis' dortau. Un denn wedder klingt 't, as wenn de Engel singen dauhn. Ganz wid in de Firn'. Ganz wid . . .

Blasen quellen von den Grund up un platzen baben, un de Wellenring' trecken den Kreis gröter un gröter. De grisen Nebelfrugens kiken niglich ut dat Ruhr: wat hier woll eben gescheihn is? Ein hölten Tüffel un ein Waschholt driwen nah de Farwerwasch 'räwer.

De Harwstwind fegt rusig äwer den Stadtsee un singt dat grämliche Led von Winter un Starwen. Süs is allens still. Dodenstill.

* * *

Slap woll, Mudder Krohnen! Slap woll!

Heimatklocken.

„Mag Di liden — will Di frigen — säute Brut — säute Brut.“ So klingen un singen hüt morgen de Hochtidsklocken. Hell un frisch quellt dat von den Penzhäger Klockentorm 'run, ut alle Schallöcker tau glike Tid. Un denn antwurt't de Grotklock mit deipe Stimm, as wenn unſ' Herrgott ſülwſt von'n Hewen ſin Ja un Amen ſpreken will: „Gott's Segen — Gott's Segen.“ — Heimatklockenklang! Wat kümmt di glik! Annerwegt mägen de Klocken uck 'ne gaude Melodi hewwen. Äwer Du verſteihſt ſei nich. Wat de Heimatklocken lüdden, wat ſei Di ſeggen, dat allein kannſt Du verſtahn. „Will Di frigen — Gott's Segen — säute Brut — Gott's Segen.“ . . . . .

Kik! Dor kamen ſ' eben ut de Frühjohrsſünn in de Kirch herinne, de beiden Brutlüd', beid' Penzhäger Dörpkinner: Bäudner Schütt ſin grot Korl, de ſid verleden Harwſt up de Schepswarft tau Roſtock as Smidgeſell arbeit't un den Köſter ſin Ollſt, ſin Mariken. Wo ehr dat beid' irnſt lett! Sei hewwen de Klocken ehr Sprak gaud genaug verſtahn. Sünd doch beid' Penzhäger. Hei grot un forſch mit'n por Arm an'n Liw', de reden man blot ſo von Arbeit un Vörwartskamen, un mit'n por Ogen in'n Kopp, de ehren Weg woll weiken dauhn, mag't bögen ore breken. Sei en gauden Kopp lütter as ehr Korl, kräftig un ſtämmig as en echt meckelnbörger Landmäken, dat Hart vull Hoffen un Wünſchen an ehren

Ihrendag. 'Ne ſchöne Brut in ehren Brutputz mit den irnſten Myrtenkranz in dat loſe vulle Hor. Achter ehr de ganze Verwandſchaft un Fründſchaft ut Stadt un Land. Un de halw Kirch is vull von Taukikers. Luter Frugenslüd'. Willen doch all eins ſeihn, wat Mariken anhett, un wur ehr dat lett. Awer 't is doch uck wedder mihr, en ganz Deil mihr as de gewöhnliche Niglichkeit. Sei hewwen doch all mitenanner hartlichen Andeil an de beiden Dörpkinner, de eben den Faut in de rendliche Kirch ſett't hewwen. Un hett de Köſter ehr uck nich all inladen künnt, — dat güng doch nich an in ehr grotes Kirchdörp — ſei fiern doch mit. Un nu hür, wur dat von dat oll ihrwürdige Orgelkur herunne klingen deiht. Beter hadd de Köſter dat ſülwſt nich maken künnt. De möt ſick hüt tau'm irſten Mal nah einuntwintig Johr vertreden laten, denn ſin Platz as Brutvadder is doch vör den Altor, dor, wo hüt alle ſäben Lichter brennen dauhn, un wo de Paſter eben den Trutext verkündigt: „Einer trage des anderen Laſt . . . . . .“

'Ne lütt halw Stunn' ſpäder ſünd de beiden inſegent vör de lang' Lewenswannerung, un de Gemein ſingt: „In allen meinen Taten . . . . . .“ Nu kamen ſ' ut de Kirch herut. De Sünn hett ſick 'n Ogenblick achter de griſ' Wulk verkrapen, dormit dat 'n Drüpping regen kann. Richtig. Nu regen't de Brut midden in de Kron 'rinne. Dat bedüd't jo Glück. Un wedder lüdd't dat ut alle Schallöcker von Hochtid un von Gott'ſegen . . . . . .

'N por Dag' nahher höllen Korl un Mariken ehren Intog in de Ulmenſtrat tau Roſtock. Un ſünd dor uck kein Ihrenpurten, un gahn de Roſtocker Kirchenklocken uck nich tau ehren Empfang — 't ſünd jo doch man einfach Lüd' —, wat ſchad't dat: In ehren Harten ſtahn Ihrenpurten

upricht't förenanner; gräun bläuhen dor Leiw' un Hoffnung in, un de Heimatklocken klingen noch von ehren Hochtidsdag mit herin. — Dat is 'ne heil ſmucke Wahnung in den drübden Stock. Un de Nahwerslüd', de mit ehr inwahnen dauhn, hewwen en finen druckten Spruch köfft un an de Dör nagelt: „Herzlich willkommen!" Kik 'mal an! Dor is uck ornblich en beten Gräuns üm. Ne, wo netting!

— — — — — — — — —

Ick bün uck en Penzhäger Dörpkind — min Öllern wahnten an den Dörpdik linker Hand, liktau bi de Paſterſchün — un oft genaug heww ick Korl un Mariken, de mit mi in de Johren ſünd, in dat oll Eckhus in de Ulmenſtrat beſöcht. Ick wir dunntaumal bi dat Amtsgericht in de Schwanſche Strat anſtellt. Un dat güng min beiden Landslüd' recht gaud, un fehlen ded ehr dat an nicks, am wenigſten an Kinner. Meiſt alle Johr kem ein ſo'n lütt Minſchenkind dortau, un tauletzt fünnen ſik glik twei mit einmal in. De wiren beid' ſo fix taugereiſt kamen, dat Mariken ehren Mann gor nich mihr von de Warft hadd raupen laten künnt. Un as hei dunn 's Middags an't Hus kem, ahnt em all furts ſo wat. „Na", ſäd hei, „Fru Smidten, wo ſüht't ut?" „O prächtig, Herr Schütt, twei ſchöne Jungs. Kiken ſ' hier!" Un dormit makt ſei de Gardinen in den Kinnerwagen vonein. Dunn ſäd Korl wider nicks as: „Dat's jo allerhand." Hei ſäd ſüs nich vel, äwer dit ſäd hei glik dreimal achterenanner. So hadd em de Sak äwernahmen. Ne, dat wir hei denn doch nich gewennt. Nu wiren't acht Gören! — Un wat ſäden ſin Arbeitskollegen in de Kolonn' up de Warft an 'n annern Morgen, as hei wedder up Arbeit güng? „Bi Schütts is all wedder wat Lütts." Süll em dat nich argern?

Wiren de Öllern all beid' nich ſo flitig weſt, 't wir jo

woll allmeindag' nich gaud gahn mit all de leiwen Kinner. Äwer — all wat recht is — wat de Grotöllern in Penzhagen wiren, oll Bäudner Schütt un uck de Kösterlüd', de hülpen dull nah un liwerten an dat Eckhus in de Ulmenſtrat, wat ſei jichtens Herr warden künnen. Not, richtige Not wahnte denn dor uck nich, äwer knapp, ſihr knapp wir 't, un wo öller all dat oll lütt Krauwelwarks würd, wo gröter würden de Utgawen. Dunn kek de Sorg' üm de Eck, un as dunn unſ' Mriken eins en Virteljohr lang ſtill tau Bedd liggen müßt — ſei wir jo woll tau tidig wedder upſtahn bi dat Twäſchenpor —, dunn kem de griſe Fru Sorg' heil un deil nah de Stuw' herin. Un ſo licht is dei nich wedder 'rut tau krigen. Ja, ja — acht Gören!

In deſe Tid würd ick von Roſtock weg verſett't. Ick glöw, dat wir nah Däms. Un ſoans wiren mi de Schüttenlüd' en beten ut de Kund kamen, as dat nu einmal unner Minſchen is. Min Ollern wiren all lang' ut Penzhagen wegtreckt, ſüs hadd ick dor kein nege Fründſchaft, un ſchriwen ded mi keiner wat. Dat oll Schriwen is äwerhaupt kein Penzhäger Mod'. Kort un gaud, ick hürt alſo lang' nicks von Korl Schütten un ſin Mrikenfru.

Dunnſo — twei Johr ſpäder — ward ick up Vertredung wedder eins nah Roſtock kummandiert. Un eines Sünndagsnahmiddags — 't wir woll ſo in 'n Oktober — gah ick en beten ſpazieren, kik mi dat dor buten an, wur ſik dat dor utbugt, gah uck eins in Barnſtörp vör un kam ſo henne ſiwen bi de Ulmenſtrat an. Mit einmal fallen mi de beiden Penzhäger wedder in. „Dei beſöchſt du hüt." Dat wir min Vörnehmen. Ick ſtah an dat Eckhus ſtill. Dat ſei dor vör twei Johr noch wahnt hewwen, weit ick ſeker. Ick gah de drei Treppen

hoch, kik uck gornich irſt nah dat Dörenſchild un klopp an de bekannte Achterdör an. „Herein“! Ick mak de Dör up un red de olle Fru an, de dor an't Finſter ſitten un knütten deiht; ſo fix güngen ehr de Knüttelſticken dörch de welken Hänn', as einer woll deiht, wenn de Gedanken wegſpaziert ſünd. Widweg. „Guten Tag“! ſegg ick. „Schönen Dank auch!“, antwurt't ſei. „Hier wohnte doch der Schmied Schütt — vor zwei Jahren hab' ich ihn hier noch beſucht, ihn und ſeine Frau. Wir ſtammen nämlich alle aus demſelben Ort. Schütts ſind wohl inzwiſchen umgezogen? Können Sie mir nicht ſagen, wo ſie hier jetzt wohnen?“ „Ach, Sie kennen ihnen beiden gut und weißen das noch nich?“ „Je wat denn?“, antwurt ick nu äwer up Plattdütſch, denn dat ſeg mi doch ganz ſo an, as wenn de olle Dam' mit de Fomili Schütt beter Beſcheid wüßt, as mit dat Hochdütſch. Sei wir nu äwer in den Tog kamen un let ſick up nicks in: „Die ſünd nu all bald ein Jahr hier ganz weg — oder wäre es ſchon länger her, daß ſie gänzlich as ausgewandert ſind? Wo heißt das doch man noch? Hott-Hott—Hottentotten.“ „Nah Hoboken in Amerika?“, ſmet ick in. „Ja, ſo heißt das Dorf ja woll.“ „Ja un wurans kem denn dat? Früher hewwen ſei doch nich einmal wat dorvon ſeggt. Dat möten ſei mi mal furts vertellen. Vertellen ſ' mi't Plattdütſch, ja? Dat is beter.“

Dunn ſett'ten wi uns beid' dal, un nu füng de oll Fru an, plattdütſch un heil utführlich. Sei wir 'ne Kuſin in't tweit Glid von Korl Schütten ſin Mudder, ſäd ſ', un wahnt mit ehren leddigloſen Steifſähn, de „Photographiſt“ wir, tauſam, dat ſei em kaken un maken künn. Mit Schütts hadd ſei ümmer gaud' Fründſchaft hollen, 't wiren uck gor un gor tau gaude Minſchen un

wo ſei ehr in de Irſt fehlt hadden, ſei künnt un künnt keinen Minſchen ſeggen, ſäd ſ'. „Likerſt äwer dull tau krewten hewwen Schütts hatt, ja dat is wohr. Un all de leiwen Gören! Acht Stück. Knapp, dat ſei ehr all ſatt kreg. Un Korl let ſick dat uck nich verdreiten, un kem hei 's Abends von de Warft, denn hen nah den Goren. Ja, ja! Un dat ſei keinen von ehr Kinner en beten wider bringen künnen in de Schaul, dat leg ehr all beid' ſwer up. Wo oft hett ſei mi dat klagt. Den Tweiten hadd ſ' gor tau girn up de Lihrerſchaul nah Nikloſter ſchickt. Äwer 't güng doch nich. — Je ja, je ja! Korl Schütt un ſin Mariken hadden ehr Sorgen. Dunn kregen ſei eines Dag's 'nen Breif. Ut Amerika von Korl ſinen jüngſten Brauder, de dor de grote Smäd' in Hott — wull ick ſeggen, Hoboken hett mit ſiw Geſellen un drei Burßen. Täuwen ſ' mal, ſei hewwen den Breif nahſt bi de Afreiſ' noch vergeten, un hier is hei in minen Neihdiſch." Sei langte mi den Breif nah minen Sofaplatz hen: Ick leſt em. Dor ſtünn dit un dat in un nah'n Enn' tau lud'te hei ſo:

„Und dann, lieber Bruder, kann ich Dir noch mitteilen, was ſein wird ein Intereſſe für Euch. 10 Minuten ab von hier iſt eine gute Schmiede zu verkaufen. Die Gegend iſt gut und viel los. Sie belangt*) noch zu unſerm Kirchſpiel. Haſt Du nicht Luſt? Komm her mit Deinen Frau und Kinder. Da Du kannſt arbeiten, wirſt Du bald vorwärts kommen und ich helfe meinen Bruder. Ja, Well. Du gleichſt doch**) das Selbſtändige? Das is ganz was andres als die Fabrik drüben. — Schreibt mal gleich zurück, was ihr meint. Nicht bange ſein,

*) gehört. **) liebſt.

Karl! Gott verläßt keinen Deutſchen. Und die Klocken tun hier ebenſo fein läuten wie in Penzhagen. All right.“ Un ſo wider un Gruß un Kuß un Sluß.

Ick läd den Breif up den Sofadiſch. Dunn ſäd de oll Fru, de ſolang' briſt widerknütt't hadd: „Ja, un nahſten ſünd ſ' denn uck afreiſt, all teigen. Ehr Saken hewwen ſ' hier up de Okſchon kregen; ſei hadden orndlich wat dorför böhrt. De Ollen tau Penzhagen hewwen äwer likerſt noch fix wat tauleggen müßt tau 't Reiſ'geld. Sei hewwen't jo in Amerika äwer woll gaud andrapen un ſchriwen ümmer ſo taufreden. . . . .“ Ick kek nah de Klock: Min Tid wir nu üm. Ick ſäd Adjüs.

* * *

Vierteigen Johr ſünd vergahn. Wi ſchriwen 1923. 'T is Sommertid un Sünnabend Nahmiddag. So gegen Abend tau. Ja, un ſchön warm is 't hüt.

De Iſenbahn führt dörch den dichten Dannenkratt. Pil' in 'n Enn' ſtiggt de Rok ut de Lokomotiw' nah den blagen Hewen 'rup. Dat Holt bliwwt t'rügg. Langſam führt de Tog bi den lütten meckelnbörgſchen Bahnhof vör. Noch einen Ruck. So. De Schaffners raupen den Urt ut. Un nu giwwt dat orndlich as ſo 'n beten Verkihr un Lewen up den lütten einſamen Anholt. Minſchen, de ut- un weck, de inſtigen willen. „Fertig“. „Abfahren!“ Dor rullt hei hen. Irſt langſam, dunn fixer, ümmer fixer, ümmer fixer. . . . . Iſt't nich grad' ſo mit dat Minſchenlewen? Langſam fängt dat uck an, in 'n eben Schritt, nahſt Draww, tauletzt Galopp, bet dat di 'rangalloppiert an dat Enn'. . . . . .

De lütte Bahnhof is wedder ſo einſam als vörher. Kein Minſch lett ſik ſeihn. Sparlings ſpelen Grip üm dat

rode Gebüd', Häuhner kratzen in alle Seelenrauh twischen de Schinen, un de Blaumen an de Grabenburt sünnen sick. Kein minschliche Lut sid un wid! — Hürt dit hier noch tau de Welt ore is dat all up de anner Sid von den groten Tun?

Willen 'mal üm de Eck kiken, wat dor los is. Süh! Wer sünd denn dat, de in 'n forschen Schritt de Schosseh lang gahn? Sei sünd uck eben ut den Tog stegen, de beiden: de grote forsche Mann so in de tweit Hälft von de Föftigen un de lütte kumplette Fru. Sei hewwen äwer woll gor kein Tid. Dat vele Gepäck unner'n Arm, arbeiten sei man ümmer vörwarts. Reden dauhn s' knapp ein Wurt. Wider, ümmer wider. Sei hewwen am Enn' noch en langen Weg vör sick? Ore seihn sei nich uck ut, as wenn s' all en langen, langen Weg achter sick hewwen, und wid, wid herkamen sünd? Ick glöw' meist, dat sünd Utlänners. Wer ut Krakow oder Woren kümmt, geiht uck nich so nobel in 'n Tüg' as de beiden dor, de noch ümmer slanken Schritt hollen. Vörwarts — ümmer wider. . . . . .

Nu makt de Schosseh 'n Knick nah linksch tau. „Nu glik", seggt de Mann. „Ja noch siw Minuten", antwurt't de Fru. — Nu äwer de Steinbrügg — wo vertrut is dat hier allens. Nu an de vir enzelten Böm vörbi, nu den lütten Auwer hoch. Bomstill stahn sei. „Mudder, uns' oll Heimat! Mudder, uns' Penzhagen!" Un sei fallen sik in de Arm, as wiren s' noch Brut un Brutmann, un Tranen scheiten ut de Ogen, un de grote starke Mann schämt sick nich dorför? Deiht dat all de Heimat, kann dei den Minschen ganz un gor up 'n Kopp stellen? — Hürt ji, Korl un Mriken, still, hürt ji denn nich? — O sei hewwen 't hürt, all lang' hürt, irst un-

klor in wide Firn', wenn de laue Sommerabendwind ehr en Ton taudragen deb, nahst dütlicher un klorer, as sei neger 'rankemen, un nu so vull, so rein, so hell: „Kamt taurügg — ut de Frömd — Penzhäger!" — „Vadder, uns' Heimatklocken!" Un nu stahn sei dor as twei frame Kinner in de Kirch: Korl mit den Haut in de Hand in bloten Horen un Mriken mit de folgten Hänn'. Hell un frisch quellt dat von den Penzhäger Klockentorm herun. Ut alle Schallöcker tau glike Tid. Un denn antwurt't de Grotklock mit deipe Stimm as dunn vör dörtig Johr: „Gott's Segen — Gott's Segen!" Un de warme Abendsünn leggt ehr Segenshänn' äwer de beiden ollen Penzhäger, den Klockenklang un dat Heimatdörp, as wull sei seggen: „Ji vir hürt tausam. Von disse Stunn' bet in alle Ewigkeit!" Un dat Heimatfeld un jede Busch un jede Blaum hollen den Aten an . . . . . Wo lang' Korl un Mriken dor so stahn hewwen, sei weiten 't nich: wir't en Ogenblick, wir't 'ne Ewigkeit?

So hewwen sei Intog hollen un hewwen — nu tau'm tweiten Mal in ehren Lewen — de Klocken reden hürt. Wiß un waraftig. Un sünd doch kein Dichters un süs noch wat, un sünd doch all beid' einfach plattdütsch Lüd' west un blewen ehr Lewenlang. Ore kümmt dat dorvon, dat Korl un Mriken beid' an 'n Sünndag up de Welt kamen sünd? „Kamt taurügg — Gott's Segen — Penzhäger." De Heimatklocken klingen lis' ut — lis' un ümmer liser. De Grotklock hett dat letzte Wurt: „Segen"! De Sünn geiht tau Rauh. . . . . .

— — — — — — — — —

Ick hadd hürt, dat min beiden ollen Frünn' in Penzhagen tau Besäuk wiren. So drad sick dat maken let, bün ick henführt. Wat hewwen sei sick freut! „Na", segg

ick, „Ji Amerikafohrers, nu vertellt mi 'mal, wurans Jug dat denn gahn is in dat Dollarland.“ „Ja“, ſeggt Mriken, „dat wir in de Irſt en ſlimmen Kram, denn wer ſo as wi mit acht Gören an de Hand un mit twei Dollars in de Taſch in Amerika ankümmt, de möt ſick ſo'n beting rögen. Vir Stunn'n nah unſ' Ankunft hewwen wi all in de Smäd' ſtahn un arbeit't. Ja, arbeit't; ümmer allermeiſt: Korl mit den groten, ick mit den lütten Hamer. Dat wiren ſwere, ſwere Johren. Unſ' Herrgott äwer hadd en Inſehn mit uns. As hei ſeg, dat wi 't ſchaffen wullen. Un ſo ſünd wi vörwarts kamen un hewwen ordlich wat för uns bröcht in dat frömde Land. Uck all unſ' Kinner ſünd gaud inſlahn un flitige Minſchen worden. De Öllſt is all lang' Korl ſin irſt Geſell.“ Ick ſäd, dat mi dat freuen ded un frög, wurlang' dat ſei noch in dat olle Heimatland uthollen wullen, denn hier wir't doch knapp noch tau 'm Uthollen. Dunn keken de beiden ſick ſo eigen an — ick ward den Blick nich vergeten un wenn ick noch föftig Johr lewen ſüll —, ſo eigen, as ſprök ick för ehr 'ne frömde Sprak, von de ſei kein Wurt verſtahn de-den. Äwer Antwurt kreg ick nich. Hadden ſei min Frag' nich hürt?

Wi güngen äwer Feld un Wiſchen un Bräuker un nah dat nege Holt. Un de Jugendtid kem äwer uns: „O wie liegt ſo weit, was mein einſt war.“ Un wi güngen up den ſauberen Heimatkirchhof un grüßten ſtill de ollen Bekannten: „ . . . tief unter den Steinen die Meinen“. Un wedder wir dat Abendtid. Still, as in de Natur üm uns, wir dat uck unner uns drei worden. So recht 'ne Stimmung, wo de Minſch ſick up ſin inwendigen Schätze vel lichter beſinnen deiht as unner de helle Middagsſünn. Wo dat Hart tau 'm Harten ſpreken will. — „Ein Heimat

hett de Minſch man up Jrden. Un dit is unſ' Heimat, dit hier allein. . . , Amerika? Ja, un doch wedder ne. Ne!" Dat hadd Schütt eben ſeggt — langſam un ſinnig un einfach. „Jck heww hier min oll Leſ'bauk funnen. Dor ſteiht in: „Sei's auch ſchön in fremden Landen, doch zur Heimat wird es nie." Dat Wurt is wohr! — Duſendmal wohr." Un dat ſäd ſei. — Jck güng an de Bahnſtatſchon un hadd min eigen Gedanken.

— — — — — — — —

Giſtern krig ick 'ne Poſtkort ut Penzhagen. Mriken ſchriwwt: „Lieber Freund! Du ſollſt der erſte ſein, dem wir es ſchreiben. Denk' Dir 'mal: Wir haben zum 1. Dezember die Penzhäger Schmiede von dem alten Stegemann gekauft und gehen nicht mehr nach Amerika zurück. Wie es alles gekommen iſt? Komm' her, dann erzählen wir 's Dir.

O wie läuten die Glocken hier ſchön . . ."

— — — — — — — — —

Jck äwer weit Beſcheid. De Heimatklocken, de ehr all de Johren fehlt hewwen, dei hollen ehr hier faſt. Dei laten ehr nich wedder los, bet ſei ehr eins henlüdden dauhn nah de letzte Heimat, de wi all tauſtüren. Un denn is de Warkdag vörbi. Denn is Sünndag. Alledag'.

Königschuß.

I.

„Daß ich es kurz zuſammenfaſſe, meine Herren: Das Ergebnis der ſchriftlichen Prüfung war bei beiden Kandidaten wenig erfreulich.“ So ſäd de lütte vörnehme Landgerichtsrat von Oſten in Güſtrow tau de beiden annern Herrn, de mit em tauſamen in de „Prüfungskommiſſion für den mittleren Juſtizdienſt“ wiren und hüt hier in den Landgerichtsrat ſine Amtsſtuw' mündlich Exam' afhollen wullen. „Ja, faſt troſtlos. Mit dem Juſtizanwärter Suhrbier vom Amtsgericht Roebel mag das noch ſoeben hingehen. Die Zulaſſung des Anwärters Hans Timm vom Amtsgericht Penzhagen haben wir eigentlich ja nur ausgeſprochen, weil er im vorigen Jahre bereits einmal ohne Erfolg geprüft wurde. Soll nach dem Berichte des dienſtaufſichtführenden Amtsrichters übrigens etwas reichlich Lebemann ſein. Ja . . . Naja! Wollen nachher 'mal ſehen, wie es nun heute mit der mündlichen Prüfung wird. — Haben die Herren der Prüfungskommiſſion vorweg noch Wünſche? Herr Staatsanwalt Landgraf? Herr Oberamtsrichter König? Nein? Danke ſehr, meine Herren. Dann werde ich die beiden Prüflinge ſofort vorrufen laſſen.“

Hei krönnickte tweimal, ſo as dat ſin Mod' wir, wenn't wat gellen ſüll. Dunn grep hei nah de elektriſch Lei-

tung vör sick äwer den gräunen Amtsdisch, üm den herüm de drei Herren sitten beden un drückte up den lütten gelen Knop: „Rr. . . . rrrr!“ Landgerichtsdeiner Stein in de smucke blage Uneform mit de blankputzten Knöp kümmt up dit Teiken in den negsten Ogenblick herin un bliwwt stramm, as dat en ollen Soldaten bikümmt, up den Dörensüll stahn. „Ich bitte, die beiden Herren vorzurufen!“

'N por Sekunn'n späder deiht sick de Dör noch eins von buten up. De beiden jungen Beamten mit Frack un witte Hanschen kamen 'rin: Suhrbier, de Räbelsch, grot un blaß, dat 'n em de jämmerlichst Examensangst von't Gesicht aflesen kann, Hans Timm, de Penzhäger, middelgrot mit driste Ogen un brune Künstlerlocken, von de de ein Poll deip äwer dat rechte Og' dalföllt, un mit en Utdruck in dat rode un frische Gesicht, de all vörweg seggen will: „Bestanden, bestanden mit vorzüglich!“

Stein geiht wedder 'rut. Hei wünscht de jungen Lüd' in'n Stillen allens Gaude. Ganz uprichtig. Denn de groten blanken Fiwmarkstücken, de em jeder Kannedat, de bestahn hett, in de Hand drücken deiht, mag hei uck gortau girn liden. Nu denkt hei nah, de Oll: „Sei warden di hüt doch nich wedder in Unverlegenheiten bringen mit ehren Exam'? De ein is jo vörrig Johr all 'mal dörchfallen. Je, un ick hadd den Schaden dorvon. Wenn de Herren einen 'rinfallen laten, denn fall ick je eigentlich ümmer mit 'rin. Jaja. Hm, hm! Dor ward äwerst nich an dacht. Worüm lihrt sick uck dat jung' Volks nich ordlich?“ So brummelt hei vör sick hen, Vadder Stein un schelt ümmer lütt un sacht. . . .

„Nehmen Sie dort Platz!“ Timm un Suhrbier setten sick nu dal mit den swartwitten Stat. „Herr Oberamts-

richter, bitte wollen Sie anfangen!" seggt de Herr Vörsitter. De Räbelsch süfzt heimlich: „Nu, Unglück gah dinen Gang!" Den Penzhäger indeß verlett uck de Sigermin' nu noch nich. 'T geiht em all nicks an. De Oberamtsrichter nimmt ümständlich de gollen Brill mit de groten runnen Gläs' af, h-haucht sei tweimal an, putzt sei, sett't sei sick wedder up de blanke Näs' un leggt de Stirn nahdenklich in deipe Falten: „Herr .. e .. Timm, in welcher Weise kann jemand privatschriftlich testieren?"

Dat Examen hett sinen Anfang nahmen. Wo ward dat Enn' utseihn? Wer weit't?

In desen Ogenblick schallen von den Güstrow'schen Dom elben dumpe Släg' heräwer. Noch drei Stunn'n. Ward dat denn heiten „bestanden" ore?

Na, wi will'n den Düwel nich an de Wand malen.

II.

An densülwigen Dag — den Mandag vör Jehanni —, an den sei Hans Timmen von wegen sine Wissenschaften tau Güstrow in de Knip hadden, wiren de Penzhäger ümmer düller bi't Königschußfiern. Königschuß in Penzhagen! Un hei nu grad' in Güstrow un noch dortau in't Examen. Ne, wat 'n Trödelkram!

Königschuß! In de Penzhäger Stadtschaul fragte oll Rekter Walter eins Hanning Beckers un tippte ehr dorbi mit sinen knäkerigen Finger up den hellblonden Scheitel: „Johanna Becker, nenne mir die drei höchsten christlichen Feste!" Un frisch von de Lewer weg antwurt'te em de lüftige twölfjöhrige Dirn': „Weihnachten, Königschuß und Herbstmarkt!" So ganz unrecht hadd sei eigentlich gor-

nich. Dat grötſte äwer von deſe drei „chriſtlichen Feſte“ wir von öltlings her de Königſchuß.

De Börfier füng all in'n Februor an. So in den irſten Andäu, wenn ſick de Sneeglöckſchen eben ut de nattkoll Jrd' 'rutewagen deden. Vel tidiger noch, ihre de Oſchen in de Hoſt ſick meld'ten. „Ja, Dürting,“ ſäd oll Smid Stegemann denn woll tau ſin Husfru, „wat meinſt: unſ' Hus möt uck woll noch tau 'm Königſchuß wedder ſtreken warden? 'T ſüht all ſchrapplich naug ut.“ „Na, Jrnſting“, antwurt'te Dürting mit ehre hoge Stimm, de licht äwerflög, „denn ſegg doch Wittkoppen Beſcheid.“ Un Wittkopp kem un ſtrek dat Hus von unnen bet baben. — Je, Stegemann! Dei ſüllt eins nich weiten, wat 'n „Schaffer“ von de Schüttenzunft — denn dat wir hei — ſine hoge Stellung ſchüllig is.

Un ſo as de Herr Schaffer dat vörmaken ded, ſo makten annerthalw Dutz Penzhäger Börgers dat nah.

As äwer de Fru von den Schüttenkönig Barkhuſen dat Spill ſeg, dunn müßt ehr Korl noch an denſülwigen Abend hen nah Wittkoppen. „Sall't mit Waterfarw ſtreken warden?“ „Nimm man Ölfarw, Lui!“ Anners hadd Mudders dat nich wullt: „Wi as Königs, Badder. Wo denkſt Du hen!“

Tau keine Tid in dat ganze utgereckte Johr hadden de Sniderins ſovel nige Kleder un de Putzmamſells ſovel nige Häud' tau bugen as tau Königſchuß: „Und Mudding läßt vielmals grüßen, Frau Waßmund, und ob der Kompotthut woll noch zu Königſchuß aufgarniert werden könnt'. Mudding hätt' ſonſt nichts aufzuſetzen.“

Bi de Sniders wir't nich anners: „Meiſter Dreier, Sei füllen Badding ſin Königſchuſſenbüx flicken. Mudding hadd kein Flicken nich. Un Mandagmorgen Klock achten

ſüll ick ſei webderhalen. Vadding is doch Feldweber un kann ſüs nich mit utmarſchieren.“ Un ſtolz liwerte Fritz Gendrich de witt Büx af, de ſick ſid verleden Königſchuß tämlich gel' legen hadd.

Wer tau Penzhagen en Goren ore 'ne Kawel hadd — und dat hadden ſ' meiſt all —, de paßte gaud up, dat hei ſin tidigen Tüften uck jo tau rechte Tid in de Jrd' kreg. Wull doch, wenn't jichtens angüng, Königſchußabend de irſten jungen Pölltüften eten.

De letzten acht Dag' würd in Penzhagen kum noch wat anners redt un wirkt un dacht, as wat mit Königſchuß tauſamenhängen ded. De gragen Stowwulken ſchöten man ſo ut all de Hüſer in de Grotſtrat un in de Tormſtrat herut, dat dat beängſtlich antauſehn wir un ſo let, as ſchöt oll Meiſter Kindel, de as Geſchützmeiſter un Oberkanonier von de beiden Kanonen ſett't wir, in jedes Hus Prauw. Nahſt kemen denn de friſchen Gardinen vör. Wenn ſ' uck männigmal en beten dull krämt wiren, dat ſei ſtark in gräun kalürten, dor kem't je doch nich ſo prick up an. De Jungs güngen nah den Stadtſee, ſtröpten ſick de Büxen hoch un ſneden ſick „Kalms.“ Nahſt frögen ſei in alle Hüſer vör: „Köpen S' uck Kalms?“ Wat ſei ſick dorbi tauſamenſchutern deden, kem furts noch in de Königſchuſſenſporbüß.

All dit Weſ'warks hadd 't uck dit Johr tau 'm Königſchuß gewen. Un Hans Timm hadd nah Güſtrow hen müßt.

Un de irſte Königſchußdag wir kamen, un as 's Morrns henne ſiwen de irſte Sünnenſtrahl up de Wederfahn ganz baben up den ſtuwen Kirchtorm fallen ded, dunn wiren de mihrſten Lüd' unnen in de lütt Stadt all lang' munter. Twintig Brambörger Muſ'kanten

blaſ'ten luſtig Ständſchens bi de Schüttenbräuder un uck bi anner Lüd', de den Morgengruß mit en blank Mark-ſtück betahlen deden. Wildeß würden de Straten noch 'mal pükſauber fegt un nahſt vör jedes Hus mit Kalms un Buſchbom un allerhand Blaumenwarks beſtreut. Seg dat äwerſt ſin ut! Un nu de Fahnen 'rut: ſwartwittrot un blaggelrot. Un wat de Wind wir, de hadd ſin Jökeli un puſt'te ut vulle Backen eins dorunner, dat de ſmucken Fahnen luſtig in de Luft weihen un kniſtern un bullern deden . . . . . .

Üm teigen kümmt nah veles 'Rümexieren denn de grot Utmarſch:

Dat ganze Schüttenkur ſteiht up den Mark — dat ihrwürdig Rathus in'n Rüggen — in Reih und Glid verſammelt. De Gemeinen un Untroffziers mit Gewehre, un in jedes Gewehr ſteckt en lütten Blaumenſtruz. De Herrn Offziers (dat ſünd ſo wat de Hälften!) mit lange Säbels, as ſick dat doch woll gehüren ward. Den gräunen Jägerrock dragen ſ' all mit 'nanner, ebenſo de witten Königſchußbüxen un de witten Hanſchen. Hauptmann Hopp kummandiert: „Vom rechten Flügel abmarſchiert, marſch, m—arſch!" De beiden Tamburs ut Ollen-Mochum mit de hogen Landsknechtstrummels ſlagen an: „Romdommedom —— tromm' —— romdommedom — tromm'." Wenige Schritten blot. Dunn ſett't de vulle Muſik mit den Torgauer-Marſch in: „Rä — terätädä — täradä — däradädom-derromdomdom — bumbum!" Un de Klarenetten lachen, un de Fläuten kriſchen, un de Trumpeten un dat anner Blaſ'warks reden en briſtes Wurt mit mang un ſorgen för die richtige Forſch. Äwer de oll lütt 14jöhrig Muſ'kantenlihrling mit den hogen

Zilinder, de wid nah achter t'rüggſackt is, möt up ſin grot Trummel dor doch irſt den richtigen Tritt un Takt 'rinbringen: „Bum — bum — bum!" Dorüm ſüht hei uck woll ſo ſtolz ut, de lütte Keſ'ſchiter?

Ganz Penzhagen is hüt Morrn up de Bein. Olt un jung un rik un arm un vörnehm un gering. 'T is en wohres Volksfeſt. De Warkdag is vergeten. Hei liggt wid taurügg . . . . .

Un König Barkhuſen geiht fierlich neben den Herrn Burmeiſter un de Herrn Zenaters dörch de olle Ihrenpurt', wo ganz baben in tau leſen is:

„Ehret der Väter Sitte!"

Un ſin ſülwern Königsſchild mit de velen Königsdalers, dat hei preislich up de Boſt dragen deiht, blänkert nah alle Siden un klätert liſ' bi jeden Tritt. Un drei Schritt vörup vör den König twei lütt teigenjöhrige Mäkens — „de Streujungfers" — ganz in Witt von Kopp bet tau Fäuten un mit rode Sleuſen in dat utkämmt Hor. Dei ſtreuen ut nüdliche Blaumenkörw' ümmertau Roſenbläder up den König.

Wat is't en Lewen hüt in Penzhagen! Un oll Schauſter Kindel, de Oberkanonier, hett't am allerhildſten mit de vier groten Jungs, de bi ſin Artilleri als Friwillige intreden ſünd. Sei maken uck den Utmarſch mit de beiden Kanonen mit. Irſt recht doch. Un ſo alle hunnert Meter vör den Tog, denn ballern ſ' los. Un wenn de dicke Pulverdamp ſick langſam vertreckt hett, denn ſünd ſei all lang' wedder wider un laden up't Friſch. Nu trecken ſ' grad' af. Füer un Rok un Knall kümmt tau glike Tid: „Brratz — brratz!" Dat alle Finſtern rundüm

klätern un klingen dauhn, un de Frugenslüd' ſick vör pure Angſt de Uhren tauhollen. — Oberkanonier Kindel! Wer kennt di nich, du olle witthorige Mann mit de luſtigen Kinnerogen as Badder Blücher, un mit dat rod' Taſchendauk, dat di ſo näſ'wiſ' achter ut den gräunen Rock 'rutekickt. Meiſter Kindel! Du olle Königſchuſſenheld! Wo künn ick di hier woll vergeten! Un de Jungs raupen „Huraah!", ſäuken ſick von de Strat Kalms up un fläuten dorup. Un Fahnen weihen ut jedes Dack un bluddern in den friſchen Sommerwind, un de velen Girlann'n dwas äwer de Straten wiwagen luſtig un taufreden hen un her, her un hen.

Ganz Penzhagen is hüt heil vull Lewen un Luſt un Lachen. 'T is jo Königſchuß. „Ehret der Väter Sitte!"

III.

All de utgelatene Luſtigkeit tau'm Trotz is äwer de Sorg' uck an deſen hellen irſten Königſchußmorgen in 'n Gang'. Sei brugt hüt — as alle Dag' — ehre ſtankigen Nebels un ſmitt ſwere, griſe Sleuers up ehre Opfers, dat ſei nicks nich gewohr warden dauhn von all dat luſtig Lewen un den lachenden Sünnenſchin üm ſick 'rüm. De Sorg' wirkt bi Dag un bi Nacht. Wat geiht ehr de Königſchuß an?

Martha Wulff wenigſtens hett all an deſen Vörmiddag, an den all de annern vull Hägen un vull Herrlichkeiten weſt ſünd, de olle griſe Fru ſülwſt in dat ledderharte Geſicht mit de duſend deipen Falten un de beängſtlichen Ogen keken. Un dat breide, vullripe, ſiwuntwintigjöhrige Mäken von einfach Herkamen mit dat düſterblonn' Hor, de riklich roden Backen, de griſen Ogen un

de dichten Ogenbranen is bi deſen Blick vull Angſt un Bangen worden. Sei is Maſchinenſchriwerin up't Amtsgericht un hübſch is ſei eigentlich nich un de irſt Jugend hett ſ' bald achter ſick. De Mannslüd' kiken ehr girn eins nah, wenn ſei forſch un krähnſch dörch de Straten gahn deiht. De Mannslüd'? Wat gahn ehr dei an? Sei denkt blot an den einen un ſorgt ſick. Sorgt ſick. Dorüm mag ſei hüt uck nich unner de luſtigen Minſchen ſin un is leiwer in ehr lütt Stüwken — ſei wahnt bi ehren Unkel Schandor Graupmann — ſtill för ſick blewen. Unkel un Tanten ſünd mit utmarſchiert. Dei hett ſei ſeggt, ſei hadd ſovel Koppweihdag'.

Wat ward deſ' Dag ehr bringen? Glück ore Unglück? Ward hei dat Exam' beſtahn ore? Ach, wenn hei ditmal doch dörchkamen müggt, ehr Hans. Ehr leiw' Hans! Ehr irſt un einzig Leiw', den ehr ganzes heites Hart hüren deiht.

Nu is Hans Timm je bald e i n Johr hier up't Amtsgericht mit ehr tauſam. Un hett hei nich furts von Anfang an, as hei von Parchen nah Penzhagen verſett't wir, ſin Ogen up ehr ſmeten, de ſmucke junge Diätor? Ehr wenigſtens is dat ümmer ſo vörkamen. Wat is dat doch för 'n luſtig Johr weſt! Wo oft ſünd ſei beid' nich tauſamen utweſt tau Konzert und Ball un hewwen danzt, danzt. Un mit wen hett hei am mihrſten danzt? Doch ümmer mit ehr. — Ja, mit Urſel Niclas uck vel. 'T güng jo gornich anners, denn hei wahnt doch bi ehren Vadder, Kopmann Niclasen, in. Worüm uck nich? Äwerhaupt Urſel Niclas! Pü! Dei mit ehr ſäbenteigen Johr is jo noch en halw Gör un en richtig Tahlken dortau. Zort un hübſch lett ehr dat. As 'ne Pupp. Dat kann'n nich ſtriden, äwer vör dei hett ſei wider kein Bang'. Dei is jo noch

nich 'mal drög achter 'e Uhren. Un dat ehr Hans ehr tru is, dor hett sei keinen Twifel an. — Würklich nich?

Twors sei hewwen sick je ümmer noch nich verlawt. Un dat geföllt ehr eigentlich nich. Wenn hei sick uck noch nich öffentlich verlawen darf, ihre hei mit dat Examen dörch is, worüm hett dat denn nich all lang' heimlich gescheihn künnt? Ore kümmt dat woll dorvon, dat hei irst tweiuntwintig Johr olt is un noch en beten vel Häuhnerkram in den Kopp hett? Süll hei am Enn' gor kein irnste Affichten up ehr hewwen? Ehr will schuddern bi desen Gedanken, un dat unrauhige Hart slöggt ehr bet tau'm Hals hoch. Nu is sei ganz in de Grüweli kamen. Wat treckt ehr all dörch den Kopp. Un de olle nauhorige Fru Sorg' kickt ehr drist' äwer de Schuller un flustert ehr in 't Uhr: „Dat glöw' man nich. Di nimmt hei nich. Hei nimmt 'ne ganz Jung'. Du büst em all vel tau olt. Bild Di blot kein Swachheiten in, Martha!" Deip un swer süfzt dat Mäken. Un de Ogen hett sei stir up den Aben richt't . . . . .

Äwer mitmal steiht sei up. Ne, sei will sick nich unnerkrigen laten. Sei nich. Hett sei je uck gor kein Ursak tau. Is sei nich vörrig Woch noch mit Hans Timmen tau Ball west? Un sei beid' hewwen danzt un ümmer wedder danzt. (Ursel Niclas is nich dor west.) Un nahst hett hei ehr nah Hus brächt, un de Nachtigall hett so säut sungen von Leiw' un Glück un Küssen. O, so säut! Ganz dichting bi de Bänk, up de sei lang', lang' seten. Sei wüßt nich, wo lang'. Un sin Mund hett ehren funnen. Ümmer wedder. Un sei hett 't leden. Wat künn sei em wehren? As sei äwerst widergüngen, dunn hett Fru Nachtigall nicks nich mihr wüßt von Leiw' un Lachen un Lust. Blot klagt hett sei, klagt, klagt, un ehr Klag' hett

kein Enn' finnen wullt. Un vull Angſt hett dat dunn ut Martha raupen: „O Hans, wie ſoll es nun werden?" Hei äwer hett wat von Examenmaken ſeggt un dat hei ſick denn verlawen künn. Un as ſei ſick noch neger an em drängt hett, hett hei ehr den Mund mit einen nigen Kuß faſt tauſlaten. Wat künn ſei dor noch wider fragen?

Von deſe Stunn' an müßt ſei ſick doch för ſine Brut hollen. För ſin richtige Brut. Hei hadd doch ſülwſt von Examen un Verlawen ſeggt. Wenn hei uck irſt 22 un ſei all 25 wir. Wat künn dat woll ſchaden? Un dorüm will ſei hier hüt middag uck nich mihr länger Trübſal blaſen. Dor kümmt nicks bi 'rut.

De Hauptſak is, dat ehr Hans nich dörchföllt. Ach, wat wull hei woll. Ne, dat ward woll all tau'm Gauden uthaugen. Darf äwerhaupt 'ne ordnlich Brut ſo wenig Vertruen tau ehren Brüdjam hewwen? Wohen hett ſei ſick eigentlich mit ehr Gedanken verbiſtert?

Sei makt dat Finſter nah den Mark up un lett ſick von dat ſtrahlend Sünnenweder dor buten anlachen. Ja, utlachen. „Hoff Du man driſt! Hoffnung lett nich tau Schann'n warden, Martha. 'T ward woll all gaud warden." So ſeggt de Sünnenſtrahl un küßt dat Mäken up dat düſterblonn' Hor. — Lüggt hei? Seggt hei de Wohrheit?

De Sorg' äwer hölt ſick nu nich länger up. Höhnſchen treckt ſei mit de ſpitzen, eckigen Schullern. Äwer ihre ſei de Dör von buten taumakt, hürt Martha ehr noch vör ſick hen brummeln: „Hoffen un Harren makt all Lüd' tau Narren!" 'Rut is ſei. — Olle Hex, Du!

Martha kickt wid ut 't Finſter. Wo ſchön is dat hüt. Wo ſchön! De ganz Mark vör ehr liggt as in Sünn bad't. Un de lütten Vägel ſingen ſo luſtig unner ehr Fin-

ſter, un de Fahnen winken ehr, ehr von de Däker tau. Un de gräunen Girlann'n dwas äwer de Strat un de Ihrenpurt' vör ehr un de utſtreuten Blaumen — redt dat nich allens ſo lud un dütlich von Hoffen un Hägen? Deip drinkt ſei de warme Sommerluft in ſick 'rin. Wo hett ſei irſt blot ehr Ogen hatt?

De Klock is halw ein. Nu möt dat Examen bald ut ſin. Un hei kümmt dörch. Seker. Un ſei leſt all in Gedanken in de Penzhäger Zeitung: „Als Verlobte empfehlen ſich: Martha Wulff — Juſtizpraktikant Hans Timm." O, denn is ſei, de arm Waiſ, verſorgt. Verſorgt för alle Tiden. De Ring' will ſei woll betahlen, wenn Hans wedder grad' ſlicht bi Kaff ſin ſüll.

Mit deſ' Gedanken makt ſei ſick tau't Utgahn p'rat. Ahn Sorgen.

* * *

An deſen Morgen ſo bi achten 'rüm ſet Kopmann Niclas mit Fru un Dochter an den ſauber deckten Kaffeediſch. „Hüt ſall nu Herr Timm alſo 'mal wiſen, wat hei lihrt hett," lett ſick de Husherr vernehmen. „Ja, Mann, lihrt hett hei ſick eigentlich uck ditmal nich vel. Redt hett hei naug von ſin Examen. Äwer dat Sittfleiſch! Dat Sittfleiſch! Dor liggt de Hund begrawen. Paßt blot eins up, wat ick Jug ſegg, hei föllt wedder dörch. Paßt blot 'mal up!" Sei drinkt irſt en Sluck von den ſtarken, heiten Bohnenkaffee. „Schad'. Jammerſchad'. Un is doch würklich ſo 'n netten un anſeihnlichen jungen Mann!" Sei wohrſchugt bi deſ' Würd' de einzig Dochter. Dei äwer lett ſick nicks anmarken. Dat ſine Mudderuhr indeß hett den lütten Süfzer woll hürt un verſtahn . . . .

Je wider de Dag geiht, je mihr säuken de Gedanken von dese drei den jungen Kannedaten. Ward hei't schaffen?

Keiner äwer hett grötere Unrauh in den Liw' as Ursel. Dat geiht ümmer treppup, treppaf mit ehr. Denn eins is sei unnen in de Vörstuw' bi de Ollern, denn eins 'ne Trepp höger in Hans Timmen sin sauber Junggesellenbaud', de sei ümmer sülwst in Schick höllt. Denn eins ganz baben in ehr lütt Gewelstuw'. Dor is sei grad' eben wedder 'rinneburrt, flink un rank un slank as en Wepstirt. Wat hett sei denn ümmertau tau lopen un worüm schott't sei nu de Dör achter sick tau?

Ach, de Gedanken willen uck ehr kein Rauh laten . . . Süll Mudding recht beholten mit dat Dörchfallen? Glöwen kann sei dat eigentlich nich. Herr Timm, de nu bald ein Johr bi ehr Ollern wahnen, de ümmer so fin mit ehr Musik maken deiht — hei up de Geig', sei up't Klavier — dei süll wedder dörchfallen? „Wirklich reizend kann er geigen. Wie ein Künstler. Und sieht mit seinen braunen Künstlerlocken und mit dem Poll über dem rechten Auge auch grade so aus . . . süß . . . ." Wo oft in dit Johr hett hei nich mit ehr danzt up de velen Kränzchens un „Konzerte mit nachfolgendem Ball" von de „Union" un „Harmonia" un den „Kriegerverein".. „Himmlisch tanzt er — achja!" Ein Süfzer. Hett hei nich ümmer am mihrsten mit ehr danzt un all so oft tau ehr seggt, wo schön sei danzen künn. Ja, ganz gewiß. Un sei hett äwer dit grote Loww denn ümmer en ganz roden Kopp kregen. „Achja!" Wedder en dicken Süfzer. . . . Mit Martha Wulff hett hei eigentlich doch uck ümmer vel danzt. Hett hei äwer am Enn' woll nich anners künnt, denn sei schriwwt je uck up't Amtsgericht. . . . . Nülich

up den letzten Kriegerball, wo sei, Ursel, nich hen wir, hett hei de Wulff äwerst sogar nah Hus bröcht. Allein, späd in de Nacht. (Lotte Wendt, ehr beste Fründin, hett ehr dat den annern Dag furts bräuhwarm vertellt.) Dat wir doch nu woll nich nödig west, dücht ehr. Sei sünn dat gornich hübsch von Herr Timmen.

Na, de Wulff wir woll ungefährlich. Dei mit de roden Gewidderbacken. Wir je all finuntwintig Johr. Hürt all in't oll Register. Un so breid un gewöhnlich seg sei ut. Pü! Wat de sick woll inbilden ded. Dei makte am Enn' noch Jagd up ehren Hans? 'T wir doch tau'm Lachen. So 'ne olle Schachtel so'n!

Dürft sei em eigentlich so nennen: „Hans — ehren Hans?" Sei stünn up von den Sessel an't Finster un würd wedder de Unrauh sülwst, un dat Blaud schöt ehr mit alle Gewalt in de zorten, smallen Backen. Je. Dor wir sei nu wedder up den Punkt kamen, wo sei nich wider künn un mit ehr säbenteigen Johr nich t'rechtfünn . . . .

Nülich — ne, dat wir nu doch all gaud en Monat her, — wiren sei all vier: Badding, Mudding, Herr Timm un sei, Sünndagnahmiddags 'mal mit de Bahn nah Bramborg führt. Ach, wat wir dat en schönen Dag west. Sei hadd dat nige witte Kled mit de himmelblage Schärf anhatt un den nigen Sommerhaut mit de witten Rosen up. Un sei wiren mit den Damper „Fritz Reuter" äwer den groten See führt un hadden in dat smucke Kurhus Kaffee drunken. Herr Timm hadd uck noch en por Glas Bier genehmigt. Nahst wiren sei beid' in dat maigräune Holt gahn — de Ollen hadden nich mit wullt — un hadden dor 'ne ganz einsam Bänk an 't Water funnen. Un hei wir ümmer neger an ehr 'rannekamen un hadd de blag' Schärf in de Hand hatt. Un mit einmal wir em dei

ut de Finger gleden, un dorför hadd hei ehr, Urſel, in den Arm nahmen. Ordlich 'n Ruck hadd 't gewen. Ja, noch mihr: Hadd ehr küßt — tweimal — un hadd ſeggt, ſei wir 'ne lütt witt Fee. Sei äwer hadd ſick wehrt, ſovel ſei noch künnt hadd un hadd ſeggt, ſei let ſick nich tau'm Narren hewwen, un wat hei eigentlich von ehr denken ded. Awer heimlich, ganz heimlich in den Harten wir ehr doch ſo ſelig worden, as wenn ſei mit einmal in den Himmel ſet, un de Engels in 'n vullen Kur ſüngen ehr de ſchönſten Leder vör. Herr Timm hadd nahſt wider nicks ſeggt as: ſei wir un blew' 'ne ſäute Dirn', un hei hadd ehr gewiß nich tau'm Narren. — Wat ſüll dit nu heiten??

Sei wüßt ſick keinen Rat. Hadd ſ e i dor nu wedder wat up ſeggen müßt, un wir dat ehre Schuld, dat h e i ſick wider nicks hadd marken laten? Hadd h e i am Enn' up en lütt Teiken von e h r lurt? „Achja!" Dreimal ſüfzte dat lütt Minſchenkind deip up. Mit de Leiw' wir dat doch gornich ſo 'nen einfachen Kram. Sei wenigſtens ſünn dor nich mang dörch, un ehr Mudding künn ſ' dor doch nicks von ſeggen. Dat wir ehr doch tau un tau ſchimplich. „O—o!" Un ut dat Süfzen wir Roren worden. Woräwer? Je, wenn ſei dat hadd ſeggen künnt, ſei armes Mäken ſei. „Oo — achja!" . . . . . .

Dunn hürt ſei dat mitmal unner ehr Finſter gruglich äwer den Stratendamm raſtern. As wenn einer duſend ſmädiſern Keden achter ſick hertrecken deiht — in'n vullen Galopp. So hürt ſick dat an. Un as ſei halw niglich, halw ängſtlich dat Finſter upmakt, ſünd dat — oll Kindel'n ſin beiden Kanonen, de grad' vörführen un in Haſt von de Jungs lad't warden. Un nu trecken ſei de Schüſſ af. Dunnerlüchting! Ballert dat äwer: „Brratz!!" Dat ſei ſick mörderlich verfirt, un uck dat Finſter in ehr Hand vör

luter Angſt dat Bewern kriggt .... Äwer wat is dat? Muſik? De Hogenfriedbarger? Vull ſett't dat in. Wo deftig un wo leiwlich! Un Süfzen un Tranen, allens, allens is vergeten. Is wegblaſ't. Sei ſtöwt de Treppen dal, ſtülpt den Haut up. 'Rut is ſ'. Sei will doch uck mit utmarſchieren .....

So is de Jugend. „Himmelhoch jauchzend — zu Tode betrübt." Hans Timm äwer is irſt 'mal vergeten.

IV.

An deſen irſten Königſchußdag ſo gegen vieren nahmiddags wir Fomili Niclas tau 't Utgahn farig. Wullen nah den Königſchußplatz up 'n Wall. Wer woll König würd? De beiden Frugenslüd' ſtünnen grad' noch vör 'n Speigel in de Wahnſtuw'. Vadding ſtek ſick wildeß noch gehürig Lüttgeld ut de Ladenkaſſ losbännig in de Büxentaſch. Nahſt tau 't Upſetten wullen ſei 't bruken. Dunn klingelt de Ladenklock. Un as hei von ſinen Ladendiſch äwer de ſcheiw' Brill weg upkiken deiht, ſteiht Breifdräger Poch vör em: „Ein Telegramm!" „An mi?" „Ja, Fomilie Niclas." „Wo is de Depeſch denn her, Poch?" „Doräwer darf ick mi nich ütern, Herr Niclas. De Herr Poſtmeiſter hett uns irſt giſtern abend ſeggt . . ." „Na, wi willen 'mal furts eins nahkiken . . . Täuwen S' 'mal, täuwen Sei 'mal. Wo ick mi dat nich all dacht heww: Ut Güſtrow:

Glücklich beſtanden. Hurra! Eintreffe 11 Uhr.
Hans im Glück.

Nu kik doch blot 'mal einer an. Dit is jo doch nett is dit. Na, denn is't jo d o ch noch all tau 'm Gauden utſlagen. Mudder! Urſel! Da leſt! Timm is nu dörch

mit dat oll dämlich Examen. Un Du, Mudder, heſt hüt morrn wedder richtig vörbiprophenzeit. Heww 'ck mi äwer glik dacht. De ollen Propheten ſünd dod, un de nigen dägen nich." Mudder äwer wir nu heil froh. Un Urſel irſt! Dei wull mit Vaddern un Muddern tauglik an tau danzen fängen un ſeg in deſen Ogenblick jüſt ſo rot ut as Martha Wulff.

'Ne halw' Stunn' ſpäder wüßte ganz Penzhagen, dat Hans Timm ditmal beſtahn hadd. „Wiſſen Sie ſchon das Neuſte?" „Heſt 't all hürt?" So güng de grote Nigigkeit äwer den ganzen Feſtplatz. Von Baud' tau Baud'. Von Mund tau Mund. Un fünn äwerall fründlich Upnahm. Un wat de Mudders wiren mit heiratsripe Döchter, de dachten ſick ſüs noch allerhand. Naja, ein künn dat doch uck all nich weiten. Un de jungen Lüd', de wat vörſtellten, dei wiren ümmer bannig knapp in Penzhagen.

As Martha Wulff de Nahricht hüren ded, güng ſei furts nah Hus. Ehr wir 't, as wenn nu all Lüd' ehr ankeken. Sei müßt mit ſick allein ſin.

Gewiß, nu würd allens gaud warden. Allens! Bald hadd ſei den güllen Ring an den Finger. „Adſchüs, Amtsgericht!" Ja, „Gott ſei Lob und Dank!" wull ſei ſeggen. Denn hadd dit ewige Stillſitten un Tippen en Enn'. Wat wir ehr dat männigmal all ſur worden.

Sei wir ſo dankbor in ehren Sinn. Un ehr Hart flöt äwer von Glück un Seligkeit. Un ſei ſeg en prächtigen Goren, in den de Sünn Dag un Nacht ſchinen ded. Un de Goren wir ehr.

Dat anner Penzhäger Mäken dacht binah ebenſo. Blot dat ehr Blaumen noch ordlich wat roder un füriger wiren. Dürft ſei nu woll bald „Hans" ſeggen? „Hänschen" hürt ſick binah noch beter an: „Hänschen!" . . . . .

„Wer is König worden?“ Diſſe Frag', de ſid drei Stunn'n up den Schüttenplatz ümgüng, hadd nu uck Antwurt kregen: Oll Plagemann wir't. Ne ſowat! Wat ſchüll Orche, ſin Sähn: „Gehört nu grad' 50 Jahr' zur Zunft, der alte Mann. Nehmen Sie 'mal an, Herr Plog, 50 Jahr'! Is 'n alter Mann, Herr Plog. Un nu ſchießt er ſich noch zum König? 'T hett je doch keinen Zweck nich mihr. Keinen Zweck!“ Un de Kopp güng hen un her as en Parpendikel, un de Arm ſlögen grote Räd' in de Luft. Awer Leutnant Plagemann blew dorüm likerſt König. Un wir all vierunſäbentig Johr.

V.

Giſtern ſo 'n ſchönes, friſches Frühjohrsweder, un hüt an den tweiten Königſchußdag nu 'ne Hitt, dat de Kreih up 'n Tunpahl jappt. Slapp un langwilig hängen de Fahnen von de Däker 'raf as de Handdäuker äwer 'n Waſchdiſch. Swer leggt 't ſick up de Minſchenboſt. Un 't is irſt 's Morrns Klock acht.

Hans Timm liggt noch in 't heite Fedderbedd un ſmört nah de Mäglichkeit. Allerhand Gedanken hollen em wiß. Grüwelkram. Un Grillen un Grätzen un Grüweln un Grappen ſünd ſüs doch meindag' ſin Kumpanen nicht weſt?

So. Mit de Examensſwulitäten wir hei nu dörch. 'T hadd em waraſtig bald noch eins belurt. Denn hei wir man noch ſo jüſt dörchſchrammt un hadd en böſen Lex mit up den Weg kregen. Na, dat wir nu egal. Beſtahn wir beſtahn. De hogen Herrn in Güſtrow künnen em in 'n Manſchin begegen.

Swerleb noch 'mal! Hadd dat giſtern äwer nah dat Exam' in Güſtrow noch 'ne fidele Sitzung mit den Räbelſchen Kollegen gewen. Jungedi! Jungedi! Sei beid' hadden dor keinen Kummer in kamen laten un bi den „Kniſenack" dat Examen glik furtſett't. Wat äwer up de Buddels ſtahn hadd, dat ſtimmte up 'n Pricken: „Kniſenack kümmt nah." Hei wenigſtens wull dat mit 'n heiligen Eid betügen. Dat oll Brägenſchülpern wir likerſt doch 'ne leg' Krankheit.

Je! Un dat Mudder Niclas nah dat late Abendbrod ſick nahſt uck noch tau 'ne Irdberenbowl' hadd verſtigen müßt. Wo hei nicks leiwer mägen ded. Hei hadd ſick natürlich noch en nüdlich Deil dorvon 'rinneſpunnen, un von 't Taubeddgahn wir kein Red' weſt.

Dunn hadd hei 't mit de lütt Urſel kregen. Dunnerlüchting noch 'mal tau, wat wir 't 'ne fine Dirn', as ſei dor ſo an 't Klavier ſitten un ſpelen ded. Slank as en Reh. Un wat en ſlohwitten Hals un roden Mund un wat för nüdliche Kuhlen in de friſchen Backen! En ſauberes Ding. Allerhand Achtung! — Süll hei 't 'mal wagen? De beiden Ollen wiren grad' bian in 't Kontur. Ja, ſüll hei 'mal? Hei von achterher an 't Klavier 'rangeſleken, Urſel mirnichts, dirnichts in den Arm genahmen un ſei afgeküßt. Dat ehr de Alten wegbliwen wull. Sei hadd upſchrit. Dunn mitmal wiren de Ollern wedder in de Stuw' weſt. Je, ſüh, dei hadd hei doch ganz vergeten hatt. Äwerſt hei wir up ehr in 'n lütten Bagen taugahn un hadd mit ſwere Tung' ſeggt: „Herr Niclas, Frau Niclas! Ich bitte, bitte, bitte ſehr. Ihr Fräulein Ur—ſu—la und ich — bitte...!" „Na, will'n dat äwer Nacht man laten, Herr Timm. De Klock geiht all up twei", hadd Vadder Niclas em antwurt't ....

'T wir doch 'ne oll dumm Geſchicht. Dat hei de Finger nich von de Frugenslüd' laten künn, wenn hei en Lütten in de Mütz hadd. Je, un wat nu? Irgend wat müßt nu doch geſcheihn. Von em ut, hüt noch, furts nahher. Awer wat? Wat? Je, twei Deil gew dat man: ſick verlawen ore ſick verbidden. Sick verbidden? Ja, un hei wir denn för alle Tiden blamiert un lackiert un hadd ſick as en dummen Jung upführt? „Ausgeſchloſſen!", ſäd hei lud vör ſick hen.

Süll hei' 'mal dalgahn un ſick den lütten Goldfiſch infängen? Denn Niclas hadd orndlich wat in de Melk tau kräumen. Dat müßt hei woll .... Ne, ne, nee! 'T güng uck nich. Martha Wulff! Ja, wenn dei nich weſt wir.

De Kopp wull em ſpringen, un, üm em un ſick tau Rauh tau krigen, drünk hei irſt 'mal dat grote Glas vull lauwarm Water, dat vör em up den Nachtdiſch ſtahn ded, rein ut. „Brr ... bä!" De Klock wir all nah elben? Wat müggten ſin Wirtslüd' blot von em denken?

Wedder füng hei von vörn an. Woll noch teigenmal. Awer dat Enn' fünn hei nich. So nich. Martha kem em allemal in de Quer. Un de Nacht, as de Nachtigall ſungen hadd .....

Eiwat noch 'mal tau! Hei hadd doch dunnmals nicks för faſt verſpraken. Wat hadd hei uck Grots ſeggt? Von Examen, un dat hei ſick denn nahher verlawen künn. Wider nicks. Dat wir doch kein Verſpreken, kein Andrag. Sowid wir 't noch lang' nich tau. Ne, hei wir noch fri. Ganz fri .....

Eigentlich wir dat doch ſchad' üm Martha! Jammerſchad'! Sei wir em ümmer en gauden Kameraden weſt. Hei müggt ehr woll liden. Sei wir ſo faſt un geſetzt

un gornich quackelig. Ja, sei wir em leiwer as de anner. Vel leiwer.

'T hülp äwer all nich. Wat hei sick äwer Nacht upfüllt hadd, müßt hei nu hüt morgen utlepeln. Dor künn em kein ein von afhelpen. Ore wull hei bi Niclasens as en Stoffer gellen? Nene! Hei stünn up un makt sick farig un dorbi föll em in, wat Bismarck eins seggt hewwen süll: „Dem Deutschen fehlt die Zivilkurage!" So wat wir dat west. Em, Hans Timmen, süll sei hüt nich fehlen. Dat wull hei doch furts 'mal bewisen....

„Zivilkrasch'?" Herr Timm. Grad' dei hewwen Sei nich. Süs wiren Sei nu nah den ollen Niclas gahn, hadden sick as en ihrlich Minsch von wegen äwer Nacht verbeden un hadden fri un frank seggt, dor täuwte all en annerr Mäken up Sei ehren Ring, Sei äwer würden nu dorför sorgen, dat Sei nah einige Dag' von hier ganz weg kemen. Süh, denn wiren Sei en Kirl west mit de echte Krasch' in 'n Liw', un mit de „Zivilkrasch'" hadd't nebenbi sine Richtigkeit kregen. Un Sei wiren grot ut des' Stunn' herutgahn un hadden vel Unglück verhött un nich twei Mäkens, de beid' — jede up ehr Ort — en Hart vull Leiw' för Sei hewwen dauhn, bedragen un sick sülwst dortau.

Je, mannich, wat wiren wi gistern för Kirls? Un nu so feig' un so erbärmlich un so lütt. So ganz lütt. Süllen am Enn' de „Knisenack" un de Jrdberenbowl' dor mit schuld an sin? Mi kümmt dat ganz so vör. „Knisenack kümmt nah."

— — — — — — — —

Eben wiren nu de Verlawungsring' bi Uhrmaker Prangen bestellt. „Jawohl, Herr Timm. Gewiß. Heute abend Uhr 8 bestimmt. Empfehle mich Jhnen." Un

Fomili Niclas ſwemmte in idel Glück un Glanz. Urſel verlawt. Mit ſäbenteigen Johr. Dat wir doch 'mal wat. Na!

— — — — — — — —

Un in de lütt Stuw' liktau an 'n Mark ſitt en einſam Mäken. Täuwt un täuwt. Hüt Vörmiddag möt hei doch kamen. Un de Schütten marſchieren as giſtern — de Muſik vörup — luſtig dörch de Ihrenpurt' unner ehr Finſter vörbi .... Allens is wedder ſtill. Dodenſtill. .... Hei äwer kümmt nich. Noch ümmer nich. Sei möt wider luren. Wo lang' noch?

— — — — — — — —

De Sünn hett ſick verkrapen. In den Abend ſtiggt dat dick up. Wann endlich breckt dat Weder los?

— — — — — — — —

De Inmarſch an deſen letzten Abend is grad' vörbi. De Schütten hewwen as alle Johr up 'n apenen Mark „dat Feſt afdanzt." Mann danzt mit Mann. „Ehret der Väter Sitte!" Meiſter Kindel ſin Kanonen hewwen de beiden letzten Schüſſ ſchaten. Dat Feſt is ut.

De velen Minſchen gahn utenanner. De Mark liggt all wedder triſt un verlaten dor. De hoge Ihrenpurt' truert unner den grisgelen Hewen. Morgen früh freten de Zegen ehr dat Low af. Sei weit dat noch recht gaud von verleden Johr. Äwer ſchön wiren ſei doch, deſe Dag', ſo ſchön .....

Bäcker Wendt un Schauſter Bethge gahn nah Hus. „Je, unſ' Penzhäger Königſchuß, Bethge! Dat is berühmt is dat." Sei ſeggen ſick „gu'n Nacht uck!"

An den Hewen trecken düſtere Wulken up. Ein nah de anner. Ümmer mihr. Äwer den Kirchtorm bewert dat irſte Wederlüchten. De ganz Natur horkt un hölt

den Aten an. Kein Blatt rögt sick. Unheimlich grummelt dat in de Firn'.

— — — — — — — —

Dat Mäken an den Mark luert noch ümmertau. Von den Vörmiddag her hett sei hier nu seten. As dat Bläuming „Biweg'lang". Un ehr föllt en Gedicht in, wat sei 'mal irgendwo lest hett — wir 't ut den „wilden Jäger"? —:

„Es wartet ein bleiches Jungfräulein
Den Tag und die ganze Nacht allein
Auf ihren Herzliebsten am Wege.
Wegewart. Wegewart!"

Ja, so hett sei hier seten un luert un luert. Un wat Unkel un Tanten uck mit ehr beb't hewwen. Sei is tau Hus blewen. Hett täuwt un täuwt. Up em.

Un hei is nich kamen.

„Vergessen hat sie der wilde Knab',
Und wo sie gewartet, da fand sie ihr Grab..."

Grab? Grab? Un sei is irst fiwuntwintig Johr? . . . .

De Dunner grullt luder.

VI.

Un ümmer höger is de Wulkenwand stegen, un ümmer kraller hewwen de fürigen Blitze tuckt, un ümmer luder hett de Dunner rullt. Dei Penzhäger, de noch eins nah den Schüttenplatz 'rutekeken hewwen, sünd lang' wedder tau Hus. Wer mag woll buten sin, wenn so'n Weder 'rupkamen deiht? Wenn de Hewen an alle Ecken un Enn'n in Füer steiht, un Köster Lindow sick p'rathollen möt, dat hei jeden Ogenblick de Stormklock lüdden kann. „Redd't! Redd't! Redd't!"

Awerall brennt Licht in de Hüſer. Awerall. In Martha Wulff ehre Stuw' bi de Ihrenpurt' is allens düſter. Sitt ſei in 'n Düſtern? Is ſei tau Bedd gahn? Wer weit't.

— — — — — — — —

De lurige un beängſtliche Still is vörbi. Hui, wat günſt un pipt un ſuſ't un maracht de Stormwind nu in de ſtädtſchen Anlagen nedden an den Stadtſee. „Hui, huiii!" Wo ſteiht hei mit de jungen Fichten un de groten Barken üm. Wo wahlt hei ſick in den deipen See un in de gnäterſwarten Bülgen. Dat dat Water in luter Schum' un Giſcht hoch upkaken deiht, as wull dat den Brand rundüm an den fürigen Hewen löſchen. „Huiii!"

Un nu is dat Weder hoch. Woll denn', de en Dack äwer 'n Kopp hewwen deiht . . . .

Löppt dor nich eben wat den Seeweg lang? Nu wedder. Äwer wer ſüll ſick woll 'rinwagen in diſſe Höll vull Storm un Füer un Dunner un Water un pick-ſwarte Nacht? Wer woll?

Martha is't.

Sei hett irſt wat leſt in de Zeitung. „Oh — oh!" Nich einmal, ne hunnertmal. Äwer glöwen kann ſei 't likerſt nich. Un glöwen will ſei 't nich. Sei hett ſick vör Qual un Not up de Jrd' ſmeten. Hett tau 'm Herrgott ſchrit, ſchrit. As nie nich. Äwer höhnſchen kek ehr dat ut de Zeitung an:

„Als Verlobte empfehlen ſich:
Urſel Niclas,
Juſtizpraktikant Hans Timm."

Sei hett deſe Baukſtaben anſtirt un weit nich, wo lang' . . . . Un de Baukſtaben ſünd vör ehre Ogen, de

hüt kein Tran' 'rutelaten willen, grot un gröter worden. Ümmer gröter. Un tauletzt hewwen sei ehr ankeken as luter handfaste Latten un Balken. Un de Latten un Balken hewwen sick up ehr smiten wullt un ehr tau Graus un Maus drücken. Dor is sei weglopen. So as sei güng un stünn. Blot weg, blot weg: „Als Verlobte empfehlen sich . . . . .“ Hen nah den See. Lat't störmen, lat't wedern, lat't blitzen. Ümmertau. Lat den See schümen in witte Wut. Lat't regen, as wenn 't mit Mollen 'rafschüddt ward. Blot weg von de Latten un Balken. Blot weg . . . . .

Sei löppt den Auwer ümmer up un dal. As en will Dirt. Un hett nich Rast noch Rauh.

De Blitz fohrt in den See herin. Hunnert Schritt von ehr. Hoch spritzt dat Water tau 'm Hewen up. Einen Ogenblick is dat daghell üm dat verlaten Mäken. Nu wedder swarte Nacht. „Drap mi, drap mi! Wes barmhartig. Ick will starwen. Starwen möt ick. Kann nich lewen ahn em. Hei is min Lewen, hei ganz allein. Hei ward min Dod. Hans! Du hest min Hart hatt, min allens. Ja, Du. Keiner sall mi noch anrögen. Keiner.

Min Hans! Ick bün Di nich gram. Denn sei hewwen Di infungen. Ick weit dat gewiß. Lew' Du woll — ick — möt — starwen.“

Wo blitzt dat nu wedder. Wo rastert un gnastert dat. Sei sett't sick up de Bänk, de von Regen driwwt . . . . . Hett sei den Schuß ut ehren Unkel sinen Rewolver äwerhaupt noch fäuhlt? Sei is sacht achteräwer sackt. Ganz sacht . . . . .

De Dod hett all lang' achter de Bänk p'rat stahn un dat glasig Og' up sin Opfer richt't hatt. Nu nimmt

hei't in den harten Knakenarm. „Sollst sanft in meinen Armen schlafen."

De Kirchenklock in de Firn' slöggt twölfmal. Middnacht.

— — — — — — — —

Wat kloppt den annern Morgen för Gewalt an den jungen Brutmann sine Slapstuwendör? „Herr Timm! Herr Timm!!" „Ja, was ist?" „Sie möchten gleich nach die Leichenhalle auf 'n Kirchhof kommen. Leichenschau!" De Gerichtsdeiner hett dat raupen.

Timm steiht uck furts up un geiht hen. Amtsrichter un Dokter täuwen all up den Protokollführer. Langsam treden de drei in de grugelige Kamer, wo de Dod wahnen deiht. Dokter Krüger slöggt dat Likendauk taurügg. „Schade um das Mädchen. Wirklich schade!" „Ja-ja . . . .! Und nun das Protokoll: „Zwecks Vornahme der Leichenschau begaben sich . . . ." Herr Timm, ich sagte es schon zum dritten Male. Bitte, schreiben Sie." „Herr Amtsrichter . . . Herr Amtsrichter, ich . . . ich . . . . ."

Dat Oſterſpäuk.

Motto:

„Die Menſchen ſcheinen ganz vergeſſen zu haben,
daß man das Beſte im Leben erſt nach der Schule lernt."

(Heinrich Seidel.)

Palmſünndag — Inſegnungsdag.

Hür 'mal, wo dat in deſen Ogenblick ſo irnſt un doch ſo vull Tauverlat un Hoffen von den Penzhäger Klockentorm ſchallt. Un wo dat grüßt un lad't un wo dat ſingt un röppt: „Gott will Di ſegen — Gott will Di ſegen!"

Lüdd't herin in alle Hüſer un Harten, Palmſünndagsklocken. Makt de Hus- und Hartensdören wid up, Ji Minſchen. Dat de Klockenſegen Intog hollen kann. . . . .

Hüt is de letzte Stauhl in de ſmucke Kirch beſett't. Uck up dat Kur tau beiden Siden von de Orgel is kein Platz mihr fri.

In langſamen Tog — de beiden Paſters in'n vullen Ornat vörup — kamen de velen Kinner, Jungs un Mäkens, von de Paſterhüſer her up de Kirch tau. Nu ſtahn ſei vör dat grote widapene Kirchendur. De olle würdige Paſter Harder füht noch eins de langen Reigen nah: Hett noch allens ſinen Schick. Hei nickköppt kort tweimal. Dunn nimmt hei dat heilige Bauk faſter unner den linken Arm un geiht wedder vöran. Sin jung' Kolleg'

Kolz folgt em in twei Schritt Afstand. Achter ehr de Bichtkinner, hüt in irnstes Swart. Tauirst de Jungs, nahst de lütten Mäkens. Breid hett sick de warme Aprilsünn in de Kirchendör leggt un strakt de blonden un brunen Köpp. Dor is kein ein, den sei vergeten will. — De Klocken lüdden sacht ut as 'ne letzt Mahnung von baben.

So hollen sei ehren Intog, de Kinner: demäudig un fram, den Blick vör sick dal up de roden Kirchendelen, dat Hart in'n Himmel. — Wat kann eigentlich schöner sin as de Jugend, wenn sei an ehren Ihrendag den Weg tau ehren Herrgott säuken un de rechte Richtung finnen deiht? Wenn sei mit Hart un Mund den Raup upnimmt: „Ich will ein Krieger sein im Heere des Lichts!" — Recht so, du dütsches Jungvolk!

Von dat Orgelkur klingt dat as ut wide, wide Himmilsfirn': lis', ganz lis'. Un redt so kindlich un so fründlich un so dringlich up de jungen Minschen in. Un de ganze grote Gemein süht ehre Jugend, ehre Hoffnung un ehre Taukunft an sick vörbitrecken, un de eigene Insegnungsdag will bi so männigeinen wedder lewig warden: 't is dörtig Johr her, dunn tröckst uck Du eins dese Strat. All dörtig Johr? Un Din ollen Ollern seten in den Kirchstauhl. Nu sittst Du dorin, un Din Kind geiht den Insegnungsgang . . . . . .

So sünd Generatschonen up Generatschonen hier vörbitreckt, hewwen kein Wurt seggt un doch ümmer wedder ein un desülwige gewaltige Predigt hollen, Johr för Johr: von Kamen un Gahn, von Myrtenstrüz un Trurblaumen, von Freud' un Led, von Lewen un Dod. Ja, von 't Minschenlewen.

Dat sünd uck Schandor Peitersen sin Gedanken, as hei von sinen Platz schreg unner de Kanzel den In-

ſegnungstog den breiden Middelgang lang kamen ſüht. Ja, einundörtig Johr! Dunn wir hei uck dorbi. Un hüt ſall nu ſin Korl vör den Altor treden. Dor ward hei em in de lang' Reih gewohr. Sacht ſtött hei ſin Fru neben ſick an. Äwer dat Mudderog' hett den einzigſten Sähn all vörher funnen in Rührung un Stolz un Freud'. „Min leiw' lütt Jung!"

De Kinner ſetten ſick up de Bänken vör den Altor. De Inſegnung nimmt ehren Anfang.

* * *

Als Korl Peiters ſick den annern Vörmiddag von Paſter Hardern ſinen Inſegnungsſchin' afhalen wull, frög Harder em: „Nun, Karl, was willſt du denn werden?" „Ich werd' Soldat, Herr Paſtohr." „Soldat? So — ſo. Na, bis dahin haſt du dann ja aber noch drei Jahre Zeit, nich? Mußt auch noch tüchtig wachſen .... Un was ſollſt du die Zeit über beginnen, mein Sohn?" „Vating hat mich als Schreiber auf dem Amtsgericht angekriegt." „Sieh' mal an, auf dem Amtsgericht! Das iſt ja nett. Na, dann ſei weiter brav, mein Junge und mache deinen lieben Eltern Freude. Viel Freude, hörſt du? ..... Hier dein Konfirmationsſchein! Und dann Gott mit dir, Karl! Und grüße deine Eltern auch." Hei gew den Jung de Hand. „Ich bedank' mich auch, Herr Paſtohr!"

Rut wir hei. As hei äwer de Husdör achter ſick tauklinkt hadd, blew hei irſt 'mal mit ſinen Schin' up den hogen Steintritt ſtahn un bekek em ſick. „Ah! Fin!" Den wull hei nun äwer uck furts von Glaſer Ruſchen unner Glas un Rahmen bringen laten. Un nahſt ſüll de Spruch äwer ſin Bedd hängen, ſo as Vadder un

Mudder ehr .... Wat ſtünn dor unner dat bunte Bild? „Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort?" Eigentlich hadd Paſter Harder em uck en beteren Spruch utſäuken künnt as grad' deſen: „..... das Wort .... das Wort ...?" Hei ſchüddköppt. — Wat hadd Konrekter Krüger ümmer ſeggt? „Dunkel iſt der Rede Sinn." So dücht em dit doch uck. „Na, denn lat't", ſäd hei tau ſick, rullte den Schin zunftgerecht up un wull all gahn. Dor föll em in, dat hei äwer all dit Bekiken nu richtig ſinen Schirm up de Paſterdel' hadd ſtahn laten. Sinen Schirm, ſinen Inſegnungsſchirm. (Wecker ordlich Konfermand geiht uck woll ahn Schirm, Korl!) Fix ſprüng hei taurügg un halte em ſick. Na? Dat ſeg doch furts en Deil forſcher ut. Irſt de Handmanſchetten noch en beten vörgetreckt. So, fin lett dat, männlich. Nich? Un nu hen nah den Glaſer.

* * *

Un doch ſüll dat negenmal anners kamen, as de lütt flaßköppig Konfermand den Paſter vertellt hadd:

As hei den Spruch, de vör ſine Ogen ſo wenig Gnad' finnen ded, von'n Paſter nah'n Glaſer dragen hadd, güng hei irſt 'mal nah Hus. Hei müßt doch nahkiken, ob Breifdräger Schult wildeß nich noch wedder Gratelatſchonskorten bröcht hadd. Un denn wull hei ſ' uck all noch 'mal prick äwertellen: 167 Stück wiren't giſterabend weſt. 'N ſchön Deil, nich? De annern Jungs hadden lang' ſovel nich. Blot Fritz Gendrich hadd all 182. Ob hei denn' nu woll noch äwerwarden künn?

Kum hadd hei ſick bi Mudding in de Käk blicken laten, as dei furts un in grote Il' en Breif ut dat Kä-

kenſchapp 'rutkreg un em den in de Hand ſtek mit de Würd': „Von Unkel Fritz ut Krakow. Dat leſ' blot 'mal, Körling!" Un dorbi makte Mudder ehr allerglücklichſt Geſicht, äwer ſeggen ded ſei vörlöpig wider nicks, ſo ſur ehr dat grad' in deſen Ogenblick uck ankamen ded.

Korl grawwelte den Breif, up den Mudding ehr Würd', noch mihr äwer ehr ungewennt Swigen em bannig niglich makt hadden, in Haſt ut dat Kuwert un leſ'. Dat wir jo 'ne lange Epiſtel — acht Siden, drang' vull. Halw wir hei nu all gaud dörch. Noch hadd hei dor nicks Beſonners in funnen. Na, dat kem denn woll noch. Dor: — un halwlud leſ' hei vör ſick hen —: „Ihr habt gewiß bereits über Karls Zukunft entſchieden. Dennoch möchten wir — ſpät, aber hoffentlich nicht zu ſpät — Euch jetzt einen Vorſchlag machen: Laßt den Jungen Apotheker werden. — Wir ſind ein kinderloſes Ehepaar und haben uns hier in Krakow in den bald ſechsundzwanzig Jahren ein hübſches Vermögen erworben. Die Apotheke iſt ſchuldenfrei. Noch zehn Jahre, und wir ziehen, wenn alles nach Wunſch geht, nach Roſtock, um dort unſere alten Tage in behaglicher Ruhe zu genießen. Warum auch nicht? Sehr ſchwer wird es uns werden, unſere alte Apotheke einem Fremden zu übergeben. Das wäre alles ganz anders, wenn Euer Karl, unſer einziger Neffe, ſie übernähme. In zehn, na ſagen wir zwölf Jahren kann er gut ſo weit ſein . . . Dazu iſt zunächſt nur nötig, daß er ſich ſchleunigſt auf das Gymnaſium vorbereitet, um nach ein paar Jahren das einjährige Zeugnis zu erwerben. Mit Latein muß er jetzt gleich anfangen. Fragt nur Euren Paſtor Harder, der hilft Euch ſchon mit allem zurecht. Hat Karl erſt das Einjährige in der Taſche, ſo ſoll alles andere ſich ſchon

machen. Denn fleißig iſt er doch bisher immer geweſen, und die nötige Doſis Grips ſollte doch wohl nicht fehlen? Alſo: überlegt's Euch, wenn hier überhaupt noch 'was zu überlegen iſt und ſchreibt uns bald.

Daß wir dann in der Ausbildungszeit Karl nicht vergeſſen werden, ſeht bitte als ſelbſtverſtändlich an.."

De jung' Chriſt hadd vör luter Freud' un Upregung en ganz puterroden Kopp kregen: Hei ſüll up de hog' Schaul, wo ſei de bunten Mützen drögen, alle Oſtern 'ne friſch? Un nahſt hadd hei denn uck „ſin Einjöhrig" un wir en finen Herrn, ſo as Apteiker Stocken ſin Prowiſer, de den gollen Kniper uphadd un ſindag' nich ahn Hanſchen utgüng. 'T künn ja woll gornich angahn . . . Un in Gedanken ſeg hei ſick all achter dat hoge Apteikerſchapp un Medizin kaken un Pillen dreihn. Un de Kunn'n ſtünnen vör den Ladendiſch un ſtaunten em an. Hei äwer makte en ganz glikgültiges Geſicht. „Kann ick de Medizin woll furts mitnehmen, Herr Prowiſer?" „Sie müſſen nach einer halben Stunde wiederkommen." Wider ſäd hei denn nicks. So 'n vörnehmen Prowiſer dürft ſick doch nicks vergewen. De redte uck blot Hochdütſch. Verſtünn ſick von ſülwſt. — „Wat is woll gaud för de Hunn'ſük, Herr Apteiker?" — Je, ſo müßten ſei em denn all kamen. Dat wir doch noch 'mal wat. Un denn . . . .

„Na, Jung, wat ſeggſt nu?" ſo frög Mudding em. Hei äwer künn irſt noch gornicks ſeggen. Sin Gedanken wiren up Reiſen gahn. Un nah de Apteik rüken ded't hier je woll uck all . . . . De Breif wir em dorbi vör Schreck ut de Hand fallen. So ſtünn hei noch ümmer dor. „Süh 'mal, Korl, wo gaud Unkel dat mit di in 'n Sinn hett. Wi wiren weraftigen Gott doch un-

dankbor, wenn wi nich furts mit duſend Dank inſlögen. Dat ward di in dinen Lewen man einmal baden. — Na, Jung, ſo red' doch!" Dei wir nu jüſt ut dat Buntmützen- un Apteikerparadis t'rüggkamen un ſo antwurt'te hei nu: „Je, Mudding, mägen ded ick woll. Wenn ick dor äwer man mit tau Schick kam? So licht is mi dat Lihren jo ümmer nich worden. Un denn nu Latinſch! O, dat ſall bannig ſwer ſin!" Äwer Mudder wüßt up de Städ' uck dor Rat: „So red' un red'! Büſt in de Stadtſchaul ümmer mit 'rutkamen un nu wiſt glik bang' warden? Na, ſowat! Wat Willem Hauck un Paul Kruſ' un all de annern känen, dat kannſt du alledag'." Dor wüßt nu Korl nicks up tau ſeggen. Süll Mudding woll recht hewwen?

Betdorhen wiren Schandor Peiters un ſin Fru uck nich eins up de hog' Schaul verfollen. Dortau fehlten ehr bi dat lütt Gehalt de Middel, un ſo 'n Genaſium dat wir dür, ſo meinten ſei. Allein all de velen Bäuker! Ne, Korl würd Soldat. Un dormit gaud. Wenn hei ſick ſchicken ded, wat künn hei denn nich nahſt för 'ne fine Anſtellung krigen: as Gerichtsvollzieher ore Landrider, ja ſogor bi de Poſt as Aſſiſtent. Na, dat wir doch wat. Wat ſtünn ſo'n Mann woll ut!

Un nu mit eins wull Mudder ſo hoch herut? Wat nich ein Breif all anrichten kann! Dei hadd ehr nu doch richtig Rupen in den Kopp ſett't. Un dat glik ſovel, dat de rauhige Beſinnung von de Rupenbeiſter köpplings 'rutſmeten würd, un wat de annern Rupen nich utdrewen hadden, dat fret tauletzt de müdderlich Eitelkeit — de ſlimmmſt von dat ganz oll Rupengeſäuſ' — up. Heil und deil:

Ja, ſin wir dat, wenn ſei nu up den negſten Kaffee

vertellen künn, „ihr Sohn wollt' nu auf das Genaſium und Apteker werden." Wat denn woll de annern kiken würden, de Fru Akteoren un de Kopmannsfru Niclasen, dei ehr Swigerſähn as Juſtizpraktikant up dat Amtsgericht wir, un de Fru Stadtkaſſenbereknern un de Fru Bahnhofsinſpektern un all de annern. Sei ſeg de langen, ſpitzen Näſen dütlich vör ſick. „So — ſo!" „Ach nein!" Dat ehr Brauder dor achter ſteken ded, dat wull ſei äwer likerſt keinen up de Näſ' binnen. Jonich! Ne, leiwer bet ſei ſick de Tung' af.

Fru Peitersen, wull ick ſeggen, Fru Wachmeiſtern! Ruhig Blaud! Dat hier ut falſchen Stolz blot kein Dummheiten paſſieren. Äwerleggen Sei dit leiwer hunnert as einmal. Denn dit is ein von de ganz growwdruckten Fragen in Korl ſinen Lewenskatekismus. Dit is en richtiges Hauptſtück: Hett de Jung uck würklich de Gaben tau dat vele Lihren? Wenn hei uck in de Penzhäger Stadtſchaul ümmer mit 'rutkamen is — männigmal all knapp genaug. —, wat will dat ſeggen? Penzhagen und Bramborg, dat is tweierlei. Un glöwen Sei mi't tau: De Flit allein kann dat Enn' nich afſangen. Paßt Achtung! Dat ſick nich nahſt bi Jug uck dat Oſterſpäuk inſind't, Oſtern üm Oſtern, Johr üm Johr. Irſt as en Schatten, tauletzt as en gräſig Beiſt, dat wochenlang nich wiken will, dat Jug nich mihr eins luſtig uplachen lett, dat mit Jug upſteiht und wedder tau Bedd gahn deiht, dat Jug bet in den Slap verfolgt. Dat Jug all de inwendigen Blaumen: Glöwen und Hoffen, Freud' un Lewensmaud utritt, un de Luftſlöſſer, de wi Minſchen uns ſo girn bugen mägen, wegfegt as Spennewew'. Dat am Enn' allens in de grawe Grund ſmiten kann. — O, dat is hart, wenn de Minſch denn nicks

wider in de Hand behölt as utreten Blaumen un Pottſchören . . . Ogen up, Fomili Peiters, 't geiht üm den einzigen Sähn!

De Mudder un ehr Jung redten hen un her. Ganz wir Korl in deſen Ogenblick äwerſt doch ſinen Twifel un ſin Bedenklichkeiten noch nich los, as Vadder as de Drübb dortau in de Käk 'rinkem. Grot un grad' un mit en mächtigen Snurrbort. As en Bild mit de Unnerſchrift: „Großherzoglicher Gendarmeriewachtmeiſter". Un Mudder ſäd: „Denk di blot an, Vadder, nu will de Jung nich. 'T is jo würklich undankbor von em. Hei is bang' vör dat Latinſch, ſeggt hei." „Bang' is hei, ſeggſt Du? Bang'? Un ick ſegg di, hei is nich bang'. Dit wir ja doch woll 'n Stück ut'n dullen Huſ'. Hei kriggt Latinſch und nahſt kümmt hei up dat Genaſium. Un dormit baſta!" Vadder hadd dat Machtwurt ſpraken. Dor ſweg Korl rein ſtill. Denn wir't nu uck woll ſo richtig. Vadder müßt dat doch uck am beſten weiten . . . . .

* * *

Nu holl de Uhren ſtiw, Jung!

II.

Sowid wir allens gaud gahn. Twei Johr lang hadden ſei Korl Peitersen in Penzhagen provat mit latinſch Maſtfauder begawt. Dat letzt Johr wiren ſ' em uck noch mit Franzöſch un Mathematik kamen. Un — all wat recht is — de Jung hadd dat an Flit nich fehlen laten. Mit dat Begripen äwer wir't nich beter worden.

Hüt ſtahn Vadder un Sähn nu vör den gelihrten Herrn Schauldirekter von dat Brambörger Genaſium. „Hich, mein Sohn", ſo redt de oll Herr mit 'ne Ort Liſpelſtimm unſen Korl fründlich an, „willſt Dich prüfen laſſen, hich?" Dorbi wiſcht hei nah ſine Mod' de Fingern an de ſwarte Weſt af. Dat heit, eigentlich wir dat 'ne bunt Weſt, denn för gewöhnlich wahnten grif' Zigarrenaſch, witte Kridſpuren un brune Kaffeeplacken dor up in Freden bi 'nanner. „Jawoll, Herr Direkter", antwurt't de Wachmeiſter un klappt ſtramm de Hacken tauſamen. „In welche Klaſſe möchteſt D' denn, mein Sohn?" „Ja, ſollt' er woll für Untertertia taugen, Herr Direkter? Sein Lehrer meint das ja, und er ſagt....." „Soſo! Na, denn wollen wir nachher mal ſehen, was er weiß, hich? Zunächſt aber mußt Du draußen auf dem Flur noch warten. Sie auch, der Herr Vater. Die Prüfung beginnt gleich."

Fiw Minuten ſpäder geiht't denn nu mit dat Examen los. Vier Jungs willen ſick för de Tertia prüfen laten. Herr Oberlihrer Bolle (Unkel Oß ward hei von ſine Schäulers heiten) kümmt mit de langen Stakbeinen un mit'n Ruck, as wenn em buten von de Del' einer 'rinſchubſt hett, in de Klaſſ gefuhrwarkt. De vier Jungs ſtahn up. Un Unkel Oß bewillkamt de drei lütten Kannedaten in ehre korten Büxen un den groten Sößteinjöhrigen in de langen mit deſülwige Anſprak, mit de hei ſid fiwundörtig Johren jede Stunn' anfängt, dat heit, wenn hei gaud an den Kopp is, jede Stunn', ob dat paßt ore nich: „Immer jut aufmerken da und Hände vor unterem Tiſch!"

Dunn ſchüdd't hei dreimal ganz fix den blankpolierten Kopp un ſnitt ſo'ne grugeligen Grimaſſen dortau, dat dat knäkerige un winrode Geſicht ſick verrenken deiht. Wenn

hei dat noch babenin deiht, denn is hei seker heil gaud an de Mütz.

De vier Jungs verfiren sick nicht slicht. „Hände vor?" Un ehre acht Hänn' liggen still up den Disch — „jut aufmerken da?", un ehr hett doch noch keiner wat fragt?

„Hier ist der Ostermann jleich 'mal da. Nun übersetze 'mal Seite 98: „Fortes fortuna . . ." Du da, der Große: Wie heißt Du?" Hei leggt em de rode Knakenhand up den Kopp. Un ihre Korl antwurten kann, seggt Unkel Oß noch eins: „Jleich 'mal übersetzen da!" De Knakenfingern spelen wildeß Klavier up den Disch.

So geiht 't los mit Latinsch. Nahst mit Französch. Dunn kümmt noch en annern Lihrer von wegen de Mathematik. Tauletzt möten de Jungs en lütten dütschen Upsatz schriwen: „Mein Lieblingsplätzchen im Freien" . . . . .

Na, wo dat hüt woll utlöppt mit unsen Korl? . . . . Mudder Peitersen sitt wildeß tau Penzhagen in dusend Ängsten un Nöten achter ehren Finsterspion in de Vörstuw'. (Wat en richtigen Schandoren is, de hett so einen Stratenkiker; dei hürt einfach mit tau dit Geschäft.) Äwer de Gedanken von de „Fru Wachtmeistern" sünd hüt ganz wo anners: „Wo 't woll mit minen Körling is?" De Stuwendör knackt in einsenfurt. Ob dat sin Gedanken sünd? Sei ward ümmer unrauhiger. „Wenn hei nu äwer irst doch noch nah Quarta möt? Denn hett hei ein ganzes Johr verluren. Un in vier Johr möt hei doch sinen Einjöhrigen hewwen. Ja, hei möt. Süs is 't ut mit de Apteikeri . . ." Kümmt dor nich eben wat de Trepp hoch? Sei süht nah. Dor is keiner . . . . O wo is dat Mudderhart hüt in Sorgen, in Ostersorgen. Geiht „dat Osterspäuk" üm?

Vadder Peiters is irſt noch 'ne Tidlang vör de Klaſſendör up de Del' ſtahn blewen. As äwer nah 'ne gaud' Halwſtunn', ümmer noch nicks tau Bred' kamen will, geiht hei nah de Strat 'rut .... Unruhig is hei noch gornich: „Korl hett jo ſine Schülligkeit dahn — dor kann em ja doch nicks paſſieren ....“ Likerſt äwer durt de Kram' doch bannig lang'. Nu all annerthalw Stunn'? De Jung ward ſick doch nich krigen laten? So 'n beting huddlich will em nu uck all warden ....

Dor geiht de grote Schaulhusdör mit 'mal up. Vier Jungs kamen 'rutgearbeit't, as hadd ſei einer mit 'ne Kanon 'ruteſchaten. Un de grötſt von de vier geiht up den Schandoren tau. „Na Korl?“ „Ja, Vadding, ja! Unnertertia! Fin, nich?“ De Oll lett ſick äwer nu nicks mihr anmarken. „'T künn je gornich anners ſin, min Sähn.“

Wat freut Mudding ſick, as ehr grot Jung 's Nahmiddags mit de blage Tertianermütz taugereiſt kümmt. Un wat is ſei ſtolz. Je, ehr Korl, de hett Kopps tau't Lihren. Un noch in 'n Drom' folgt ehr de Freud': Sei ſüht em mit de blag' Mütz in de Apteik ſtahn un Medizin kaken un Kunn'n bedeinen. Un as ſei in den Apteikerladen 'rinkümmt, ſtöten de Lüd' ſick all an un fluſtern — dütlich hett ſei't hürt —: „Dat is ſin Mudder!“ ...

Korl führt nu alle Dag' mit de Iſenbahn nah ſin Brambörger Schaul. Hen un her. Un wat de ollen Lüd' in Penzhagen ſünd, dei vertellen ſick: „Wat giwwt Nig's?“ „Je, Schandor Peitersen ſin Korl, de is nu in de Apteikerlihr in Bramborg.“ „Ohwat!“ ....

* * *

Ja, mit ſo'n Genaſium is dat'n eigen Dauhn: Wat einer kann ore nich kann, dat wiſ't ſick meiſt irſt in de Tertia ut. Ob einer de irſten drei Johren uck ganz gaud mitkamen is, dat will nich alltaudel ſeggen: de irſten Plumm'n ſünd madig. Wer äwer de Tertia achter ſick hett, dei find't ſick nahſt ſacht t'recht.

Korl hadd alſo de ſcharpen Ecken, an de ſo männigein ſick dalſchregelt, noch vör ſick. Sin Ollern indeß ahnten nicks dorvon. . . . . ,

* * *

Wihnachten! Wat is dat an den Heiligabend ſüs ümmer en Lewen bi Fomili Peiters weſt. Wat 'ne kindlich Luſt, wat 'n ſelig Lachen: As de lütt Korl eins unner den Dannenbom dat ſine Schaukelpird fünn, nahſt den Schaulranzen mit Tafel un Fibel, dat negſt Mal 'ne vullſtännig Soldatenutrüſtung, dat Johr vör de Inſegnung de ſülwern Taſchenklock un vörrig Johr noch de Akkordzitter mit de Noten, de blot unnerſchawen tau warden brukten. Ja, dat wiren doch uck noch würkliche Feſtdag' weſt: helle Dag', von de Licht utgüng up Wochen un Monaten 'rut, warme Dag' trotz Winterküll, de dat eigen Hart warm höllen un anner ſwacke Harten mitupwarmen deden. Ja, dütſche Wihnachten!

Dit Johr äwerſt wir dat allens anners. Ganz anners. 'T wir doch 'mal ſnurrig! Jeder von de drei würd dat gewohr. Un wo ſihr gewohr. Keiner indeß verlür e i n Starwenswurt doräwer. O machjo!

De Dannenbom ſtrahlt lang' nich ſo hell un tröſtlich. De Pepernät ſmeckten nich ſo as ſüsjohrs. De ſchönſten Wihnachtsleder kemen ſo liſ' un quält herut, as blewen ſei am leiwſten noch in de Kehl behacken.

Un von dat ſtille, heimliche Lüchten, dat ſchöner noch as alle Dannenbomlichter tau Wihnachtstid woll in Minſchenogen ſtahn deiht, wir nicks bi ehr tau finnen. Ach ne! 'T wir all nicks! . . .

'T wir Wihnachten, ja. Un doch kein Wihnachten . . .

Äwer wat in aller Welt drög denn de Schuld doran? Drückt Krankheit ehr dal un let de Wihnachtsfreud' nich in? Wir de Husfreden dräuwt, dat de Wihnachtsfreden ſick nich 'rintrugt? Fehlte dat nödigſte Borgeld, hadd de Wihnachtsmann ehr dit Johr vergeten? O ne, ne! Dat wir't all nich. Wat äwer denn? Ein unſchüllig Stück Papier. Dat hadd Korl vör drei Dag', as ſin Schaul Wihnachtsferien maken ded, mitbröcht. „Zeugnis für den Schüler Karl Peters, U III.", ſtünn doräwer. Dor güng dat ümmer 3 — 4 — 4 — 3— 4 — 4 „Griechiſch: 5." „Bemerkungen": „Der Fleiß des Schülers iſt lobenswert. Es beſteht aber ein bedenklicher Mangel an Auffaſſungsgabe. — Die Oſterverſetzung iſt in Frage geſtellt."

Dat wir de Rip', de up de Wihnachtsblaumen bi Peitersens fallen wir. Dat wir de dicke Nebel, de de Wihnachtsſünn verdecken ded. Un Rip' un Nebel makten ehr nu allens kolt un düſter. — Denn lett ſick ſlicht Wihnachten fiern.

„Korl, bliw blot nich ſitten tau Oſtern. Mak uns dei Schann' nich!" Hadd Mudder ſeggt un lud uprort.

„Jung, dor ward ick nich dull un klauk ut. Flitig büſt Du, ſeggen de Lihrers ſülwſt, un denn fehlt Di dat likerſt an — wo ſteiht dor man noch? — an — e — „Auffaſſungsgabe?" Wer ſick lihren *will*, de *kann* ſick doch uck lihren — Mit Flit is doch allens tau dwingen, wenn einer nich grad' ganz düſig is." Dat hadd Vadder

ſeggt. Un tau ſin Fru ſäd hei nahſt allein, as Korl nich dorbi wir: „So 'n Quatſchkram as dat is! De ſünd ja woll all mit 'nanner all äwerſtudiert, de Brambörger Schaulmeiſters!“

Äwer Angſt un Sorgen würden dordörch nich lütter. De Angſt üm taukamen Oſtern wir nu 'mal dor. Un deſ' Angſt ſet ehr all drei in't Hart un makt ſick dor recht ſchön breid, as ſühſt mi woll. Oſterſpäuk! — De heilig Wihnachtsengel äwer müßt ſick an de Dör affarigen laten.

Fier 'mal einer Wihnachten mit ſo'n Späuk in den Huſ'!

* * *

Wat klaſpert un kladdert midden in de Nacht de ſteinern Wendeltreppen in den Penzhäger Kirchtorm in de Höcht'? Sünd't Inbrekers? Späukt dat dor? Sei hewwen 'ne Stallatern un ein dick Enn' Talglicht mitnahmen. Nu huſcht dat matte Licht unrauhig de Stuften hoch. Flickert den einen in dat unkenntlich Geſicht un flackert den annern up dat griſ' Schalldauk. So ſtigen ſei hoch un ümmer höger. Üm ehr 'rüm is balkendicke Nacht .... Wenn du ehr ſo begegen dedſt, ick glöw, di würden de Hor up den Kopp krupen, un de iskollen Gräſen den Puckel lang lopen.

Jitzt ſünd ſei baben. De Puſt is all. „Fiw Minuten vör!“, ſeggt de ein un hölt ſin Taſchenklock an de Lücht. „Nu man irſt de Schallöcker up. Wid up! So!“

Middnacht! Twölf ſleiht nu de Tormklock dicht gegen ehr. Langſam un fierlich bewert de Schall in de Nacht herut, find't ſinen Weg tau de Minſchen dor unnen un

meld't ehr dat ni Johr an. Still! Hür doch 'mal: „Das alte Jahr vergangen iſt . . ."

Dat ſünd de Poſaunen, de nu von den Klockentorm dat Nijohr willkam heiten dauhn. Un de Lüd' in Penzhagen maken trotz Nacht un Küll ehr Finſtern wid, wid up. Dat de frame Wiſ' ehr Uhr un ehr Hart drapen kann:

„Durch Dein Verdienſt, durch Deinen Tod
Erlöſe uns aus aller Not!"

Un dortwiſchen röppt dat: „Proſ't Nijohr!" „Proſ't Nijohr!" Un wat oll Meiſter Kindel is, dor in de Tormſtrat, — de Kanonier bi de Schüttenzunft —, de hett ſick in den Goren achter ſin Hus prathollen. Un as de irſt Klockenſlag von den Torm 'rafkümmt, dunn ſchütt hei mit ſin Flint (Modell 1813) äwer de Mur. Rin in dat ni Johr. Dat deiht hei alle Olljohrsabend. 'T bringt jo Glück.

Uck de Peiters-Lüd' ſünd upblewen. Uck ſei hewwen den Nijohrschoral dörch dat apen Finſter hürt. „Na, proſ't Nijohr, Mudder, proſ't Nijohr, Korl!" So ſeggt dat würdig Fomilienhaupt. Sei danken un „meinen 't ebenſo."

„Je, Körling, min Sähn, un nu geiht 't up Oſtern tau", ſeggt Mudder. „Nu holl Di. — Bliw blot un blot nich ſitten! Wat müßt ick mi grämen un ſchämen!"

Kickt dor dat grämlich oll Oſterſpäuk nich all richtig wedder in de Dör? Ritt dat beting Freden ut dat Hart un ſett't Unrauh un Angſt dorför herin . . .

Mit ſwere Gedanken gahn ſei tau Bedd. Un dat Späuk ſitt an ehr Lager un lacht ſick venynſch in de Fuſt . . . .

* * *

De Schaul hett lang' wedder anfungen. De Quälkram mit Korl Peitersen geiht wider: 't is jo doch uck wider nicks as Quäleri: Qual för de Lihrers, Qual för de Öllern, Qual för den Jung!

Un dat all, wil dat vör drei Johr ein Apteiker snurrige Infäll krigen ded. Un ein Mudder Rupen in den Kopp hadd. Un wil nahst Vadder dat Machtwurt sprök...

Na, denn quält Jug man ümmer wider mit dat oll dämlich Osterspäuk!

* * *

'T is en rusigen Winterabend. So üm den 20. Febr. 'rüm.

Storm, de unheimliche Rif', den de witthorig Petrus nu all sid Dag' un Wochen in Block un Isen an dat grote Himmelsdur anked't hatt hett, dat hei sick nich rüppeln un rögen künn, hett sick losreten un ras't nu mit blinne Gewalt up de Jrd' tau. Dit kann em so passen. „Huiiii . . . huiiii, fri — fri!" So höhnt un grählt hei.

De ängstlichen Wulken hewwen den willen Gast mit de mächtigen Flüchten, de fleigend Hormähn un den langen, struppigen Grisbort all lang' kamen hürt. Unrauhig segeln sei an den Hewen hen un her. Willen sick versteken. Awer hei hett ehr likerst funnen. „Fri — fri!", bröllt hei. Un nu geiht de will' Jagd los, dat sick de stille Man' und de rauhigen Stirns verkrupen . . . .

Hett de Storm nich so lang' an den düstern Hewen 'rümmerföcht, bet hei uck noch de Slapstuw' von de witten, weiken Wulken — de Wulkenjumfern — fünn? Hei maracht de Dör up, widup, de Fläts. Jitzt ritt hei ehr de slohwitten Bedden von den Liw' un schüdd't sei buten ut. —

Uck in Penzhagen fegt de Sneidrewel hüt abend glupſch genaug dörch de engen Straten un Tüſchen. Allens, wat nich grad' iſenhart un nagelfaſt is, jagt hei vör ſick her. Wo dat hult un ſingt un kriſcht un günſt un klätert!

Fomili Peiters ſitt in Gemütlichkeit üm den Sofadiſch in de Vörſtuw'. „Nord — Süd — Oſt — Weſt — tau Hus is't Beſt!"

De Wandſpruch hett duwwelt recht bi ſo'n Weder . . .

Vadder ſchriwwt grad' noch 'ne „Meldung": „Ich verfehle nun nicht, Vorſtehendes dem Herrn Erſten Staatsanwalt hierdurch gehorſamſt anzuzeigen." Vör em dat Strafgeſetzbauk. Upſlagen bi den Spitzbauwenparagraphen 242.

Mudder hett de „Penzhäger Zeitung" tau Hand. Irſt kickt ſei 'mal fix up de letzt Sid von wegen Verlawungsanzeigen, Geburtsnahrichten, ſchönen ſolten Hiring un Utverkop bi Karſtadten in Bramborg. So un nu „de Geſchicht" up de tweit Sid: „Der Muttermord". Ob't nu hüt woll endlich tau'm Swur kümmt?

Sei ſett't ſick irſt noch eins recht bequem t'recht up ehren Sofaplatz . . . . . Un nu leſt ſei mit üm ſo grötere Andacht den Räuwerroman. „Is jo würklich 'ne fine Geſchicht. Ja. Grotorig."

De Storm rement't buten an de Finſtern, dat de Gardinen ſick hen un her bewegen. Dat Licht in de Diſchlamp fängt an tau tucken. Mudder hürt un ſüht nicks. Sei leſt ja doch „de Geſchicht".

De Drüdd in'n Bund, de flitige Tertianer äwer ſitt noch ümmer achter de griech'ſchen Bäuker „Lüolüſoelüſa . . . ." Hei kann un kann dor nich achter kamen. „Oje — oje!" Un morgen ſall nu de grote Klaſſenarbeit

ſchreiwen warden. Morgen glik de irſte Stunn'. Wo Unkel Oß, ſin Klaſſenlihrer, nu all de ganze Woch von red't un bed't hett: „Aber jut aufmerken da, Jungs! Wer mir jleich mal eine Fünnef ſchreibt, bleibt Oſtern ſitzen! Hände vor unterem Tiſch!" Korl hett woll verſtahn, worüm de Oberlihrer em dat beſonners tauraupen hett: So ſlicht ſteiht dat alſo mit em. Un dorbi hett hei doch dat ganze, ganze Johr lihrt un remſt un paukt un büffelt. Em ward dat bitter, bitter ſur. . . .

Hüt is em äwerhaupt den ganzen Dag noch babentau ſo verwurn un düſig in den Kopp weſt, dat hei gornicks mihr begripen un behollen kann. Rein gornicks. Friren deiht em, un de Kopp gläuht as Füer. Dat Mudder man jo nicks gewohr ward! Denn hei möt nahſt noch lang' in dat Bedd wider lihren, wenn de annern ſlapen dauhn. Ne, ſüs ward dat nicks. Dat hei blot morgen de böſe Fiw nich ſchriwwt. Blot dat nich. Denn is't all, un hei bliwwt Oſtern gewiß ſitten . . . . . .

Mudding hett den Blick up den einzigen Jung richt't. Swer ſüfzt ſei up. — „Ja — ja —ja!" hujahnt Vadder. „Na, denn nu man tau Bedd!"

* * *

De Storm raſ't wider dörch de Straten. De ganz Nacht hett hei jault un wirtſchaft't. Dat Korl Peiters kein Og' taukregen hett. Irſt hett hei ſick mit alle Macht tau't Lihren dwungen, äwer de Kopp, de arme Kopp is ümmer heiter dorbi worden. Dunn is en fürchterlichen Schüddelfroſt äwer den Jungen kamen. Gräſig. Dat hei bang' wir, ſin Öllern bian künnen dorvon upwaken. So dull knackte ſin Beddſtäd . . . . Un ſo as buten de wille Storm towt, ſo towt nu dat wille Fewer in em. De

Kopp will em vör Hitt ſpringen. Dat Hart hamert dull un ümmer düller. Allerhand grugelige Biller trecken an em vörbi. „O — o!“ Denn eins ſünd de Tapeten an de Wänn', de hei bi den matten Lampenſchin man knapp ſeihn kann, tau luter fürige Düwelsfratzen worden. Un deſe Fratzen naren un höhnen em, lachen em ut. Steken de Tung ut: „Bliwwſt ſitten, bliwwſt doch ſitten. Hihi!“ Gah weg, du Späuk. Gah weg .... Jitzt kriggt uck noch de Eckgardrow', unner de Badding ſin groten Ridſteweln ſtahn, dat Marſchieren un Getow'. Dütlich kann hei dat ſeihn.

Neger, ümmer neger kümmt dat an ſin Bedd heran. Kik! Süht 't nich mit eins as 'ne grote Fiw ut? De Kranke wiſcht ſick den kollen Angſtſweit von de gläunige Stirn. Lacht dor nich eben wedder wat in de Abeneck? — De Lamp geiht ut. Is allens düſter. De Sneiſtorm ſmitt en Hümpel Snei an dat Finſter. De Finſterhakens rätern un klappern. Ja, nu is dat Späuk weg. Is man gaud. Hei halt deip Aten .... Drömt hei, wakt hei?

Awer wat is denn dit nu? Hei ſitt in 'n Luftſchipp? Will doch 'mal äwer Burd kiken. Wat ſteiht dor an? „Oſtern?“ Na, ſowat .... Ach ſo, ſo heit dat Luftſchipp. Den Namen mag hei nich hüren. „Oſtern?“ „Nene!“ .... Äwer wo dat ſchunkelt. Un wo dat bruſt un ſuſt. Hei will ſick doch leiwer beter faſthollen. Oje, eben is hei doch binah äwerkippt. Noch eins. Nu — nu — ſo nu is hei 'rutfallen. Föllt nah de Jrd' dal .... Glik möt hei dor unnen upſlagen. Dod! Ore is hei all dod? .... Hei will raupen .... 'T geiht nich .... Ja, gewiß, hei is .... dod. Dod ... De Mudder hett't hürt, wo hei günſt ....

Dunn hewwen sei midden in dese böse Nacht vull Storm un Not un Späuk den Sähn vör dat Bedd liggen funnen. Nich dod, äwer dodenskrank.

* * *

Bald drei Wochen all hett de olle prächtige Sanitätsrat üm Dod un Lewen an dit Krankenbedd kämpft. Wo girn, wo girn müggt hei helpen. De Nacht is den ollen Herrn, de sülwst bet babenhen vull Gicht un Podagra steken deiht, nich tau swart worden. Wat kümmt 't grots up em an, up em ollen einsamen Krübbensetter! „Wir Alten können abkommen, warum wohl nicht? Aber die blühende und lachende Jugend muß leben." Indeß, wat de olle Dokter mit de dusendfach Erfohrung uck anstellt, nicks, nicks hett anslagen, un de Klappergestalt mit den Slapphaut un de blanke Seiß, sei will un will nich wiken . . . .

Grad' eben kümmt hei mit de Öllern ut de Krankenstuw'. Vadder un Mudder sünd irnst un vuller Sorg'. Wo sall dit enn'n? De drei gahn nah de Vörstuw' as alle Abend, üm sick för de negste Nacht tau bereden. De Öllern is nicks Besonners an ehren kranken Sähn upfollen. Ne, gornicks. Dat Dokterog' süht mihr, süht scharper. Ob hei 't ehr noch glik seggen sall? Ob hei nich up alle Fäll noch bet morgen früh dormit täuwt? 'T is doch woll beter? Tidig naug is't denn jo uck noch . . . Noch einmal geiht hei in de Krankenstuw' taurügg. Allein. „Warten Sie, ich bin gleich wieder da!" Hei möt irst ganz seker sin, ihre hei wat seggt. Hei horkt noch eins dat Hart von sinen Kranken af, hei tellt den Puls, hei kloppt de Bost. Hierhen — dorhen. Hei weit Bescheid. Kein Twifel mihr.

Dat Öllernpor täuwt in de Börſtuw'. Keiner von de beiden wagt ein Wurt tau ſeggen. Sei fäuhlen, nu kümmt wat. Nu glik .... Un deſ' ſiw Minuten warden ehr tau 'ne Ewigkeit. O deſ' gräſige Qual! Deſe grugelige Spannung! Dat Hart will ſpringen. „Vadder, Vadder, ick holl 't nich mihr ut. Ick möt em nah!" „Ruhig, min Dirn', ick hür em all kamen!"

Forſche Schritte mellen ſick von de Slapſtuw' her. De Dör geiht up. „Herr Sanitätsrat ſagen Sie uns allens!" Vier Ogen ſünd ſtarr up em richt't. Hängen an ſinen Mund ....

Wo dat in dat olle ihrliche Doktergeſicht vör Upregung arbeit't. Ne, deſ' Mann is nich ſtump worden in ſinen Beraup, hei hett dat Beſte noch, wat ein Dokter hewwen kann: ein mitfäuhlend, warm Hart: Sin Lippen, äwer de all ſovel Schrecklichs kamen is, dauhn ſick vonein, un de Mund ſpreckt:

„Jetzt kriege ich den Jungen durch. Jaja! Sie ſollen ihn behalten". De Ollen ſtahn as andunnert. Kein Wurt! Wat drüppt dat den Doktor in den griſen Bort? Känen Dokters uck roren? ... „So hören Sie doch: Karl bleibt bei Ihnen .... Der Senſenmann is fort ...." Keine Antwurt ....

Hadden eben de Engel ſungen? Hadden de Klocken lüddt? Hadd de Herrgott ſpraken? ....

De Stuwendör knart. Still geiht einer ut de Dör. Wo is em licht tau Sinn ....

Up dat Sofa in de Börſtuw' ſitten twei Minſchen. Hand in Hand. Un ehre Seelen ſingen in heilige Andacht ein un deſülwige Melodi, un dat Hart will äwerlopen vör Dank un Glück un Seligkeit:

„Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren."

Awer de Mund kann kein Wurt spreken ....

Still! Still! Ganz still! Dat wi nich dese Fierstunn' stüren! De Minschenseel fiert jo so selten. So ganz selten. ....

Drei Dag' sünd vergahn. Wedder sünd de drei in de Vörstuw' tausamen. De Sanitätsrat hett sick up dat Sofa sett't un hett de Ollern vör:

„Also über diesen Berg sind wir noch 'mal glücklich 'rübergekraucht. Hätt's wahrhaftig nich geglaubt. Nene! .... Ja, aber was nun?" Vadder un Mudder kiken em glik verstürt an: Wo hei woll eigentlich hen will?

„So geht das aber doch ganz unmöglich weiter mit dem Knaben Karl. Unmöglich! Wenn er nun nach'n paar Wochen wieder hoch ist, soll dann diese blödsinnige Ochserei wieder von vorn' losgehen? Wie denken Sie sich das, Herrschaften? Ich war neulich in Neubrandenburg un kuckte 'mal bei Karls Klassenlehrer — dem Volle — vor. (Is en alter Verbindungsbruder von mir.) Wissen Sie auch, was der mir gesagt hat? Nein? Einen strebsameren Jungen als den Karl hätte er in seinen 35 Amtsjahren nicht gehabt, aber — und nun kommt das dicke Ende, Frau Peters! — er wäre nur sehr schwach begabt und für das humanistische Gymnasium jedenfalls ungeeignet. Und mit der Osterversetzung würde es nichts. Na, darüber ließe sich sacht wegkommen. Aber nun frage ich Sie: Wer hat den Jungen eigentlich auf dem Gewissen? Wer hat ihn auf das Gymnasium geschleift? Wie?"

Wat hülp dat all — nu müßt denn Mudder mit ehren Brauder sin Ideen 'rutrücken, so unnod' sei dat

dauhn ded. De Dokter let ehr uck rauhig utvertellen: „Ja, ſo is das damals all gekommen."

„So! Na, das war 'mal ſo'ne richtige Aptekeridee von dem Herrn Bruder. Jaja, dieſe Pillenmänner!.... Da zeigt er in dauſend Meilen Entfernung ein Bild, das er für ſchön hält (ob es nachher wirklich ſchön iſt, iſt 'ne zweite Sache!), ſo 'ne Art fata morgana und ſagt: „Holt's Euch doch!" Ob Karl aber ſo gut zu Fuß iſt — denken Sie 'mal, 1000 Meilen —, das geht ihn nichts an. Und, meine Verehrten, habt Ihr beide es denn viel anders gemacht? Hand aufs Herz!

Wir wohnen doch hier in Penzhagen auf 'm lütten Hümpel Erde zuſammen und wiſſen ſehr genau — viel zu genau —, was bei jedem von uns gekocht wird und ſonſt noch allerhand. Aber das habe ich nun hundertmal gehört. Karl hatte nicht Feſttage, nicht Ferien, dieſe ganzen drei Jahre ſeit ſeiner Einſegnung. Er war nur zum Lernen und Stubenhocken da, der arme Kerl. Wenn die andern ſich draußen herumtummelten, wie es ſich von Gotts- und Rechtswegen gehört — mens sana in corpore sano —: er mußte ochſen. Er „ſollte" ja Apotheker werden." Un hei wiſ'te nah de Dör, wo't nah de Krankenſtuw' güng: „Dort ſehen Sie das Ergebnis. Hol' doch der Deuwel die ganzen Wiſſenſchaften, wenn man ſo 'was erleben muß. So 'ne blöde Geſchichte von dem überkandidelten Apteiker und dem armen Jungen, den ihr alle miteinander um ein ſchönes Stück Jugend betrogen habt ..... So! Und nun möglichſt nicht übelnehmen. Hab's nur gut gemeint ..... Armer Junge! ..... Na ..... Adſchüs!" Dor geiht hei hen .....

Lang' noch hewwen Schandor Peiters un ſin Fru an

deſe Strafpredigt tau knacken hatt. Dütlich genaug hadd de Sanitätsrat ehr dat je uck gewen. Awer ſei fäuhlten likerſt recht gaud, wo hei 't meint. Dat de warme Minſchenleiw' allein em ſine Würd' ingewen hadd. Badder ſtrek as de Irſt de Flagg: „Mudder, de Jung ſall nich mihr. Morgen mell ick em bi de Schaul af." „Recht ſo! Wat Dokter Biemann ſeggt hett, dat ſall gellen!"

* * *

Wedder hett dat Johr ſinen Kreis aflopen. Wedder will't Wihnachten warden, un morgen is Heiligabend.

Wachtmeiſter Peiters kramt' an den einfachen Schriwdiſch bi ſine Papieren. Mudder ſitt an ehren Neihdiſch an't Finſter, dor achter den Spion. Sei knütt't ümmer düller. Hett hüt gor kein Tid. De Strümp ſälen je noch up den Wihnachtsdiſch. Nu ſpitzt ſei tau. „Eins .... vier .... fünf."

Buten kümmt wen de Trepp herup. Kräftig un läufig. Dat kloppt an de Dör. „Herrein!!" Dor ſteiht Korl, de jung Artillerirekrut, up den Dörenſüll. Stramm. As en Standbild von Stein .... „Bitte eintreten zu dürfen, Herr Wachtmeiſter!"

Wenn de Turners kamen.

Wi lütten ſäbenjöhrigen Jungs ſpelen Grip und Kikümdeeck üm dat viereckig Penzhäger Rathus. As de wille Jagd geiht dat. „Kikümdeeck!“, röppt min Fründ Hans in de Rathus-Dackrönn mit dumpen Ton herin. Ick hür dat hüt noch. So grugelig drähnt dat dörch de oll ruſtig Gat bet baben nah dat verwederte Dack 'rup. „Kikümdeeck“! Un dunn marachen wi wider. All wat dat Tüg hollen will. Wat de Pütten ſprütten, wat de Röck fleigen, wat de Büxen weihen! — O du fröhliche Jugendtid!

„Derom — dom — domm! — derom — dom — domm!“ „Hürſt du, Erich? De Turners kamen!“ Dor is mit eins allens vergeten, wat uns eben noch ſo in Driſt un Iwer höll: Gripgeſpel un Kikümdeeck, Rathus un Dackrönn . . . „Ja, ſei kamen.“ Wi Jungs quer äwer den Mark gereiſt.

Dat wir noch de oll Mark. De wir — dücht mi — vel, vel ſchöner as de jitzige. Nich ſo langwilig-egal un ſchir dämmt. Ne, dor wir doch uck noch Afweſſelung in. Hir en groten flachen un dor en lütten ſpitzen Stein, un dortwiſchen ſo vel friſches Gras, dat de ollen Gäuſ' dor nich wegtauflagen wiren. Up den ollen Mark, dor güng dat ümmer up un dal, hoch un ſid: denn eins baben up den Barg, wo de kahlen Felſen ſtahn, denn eins deip

in de Grund, in de gräune Wisch .... Ne, 't wir vel schöner as nu .... De ollen Lüd' indeß schüllen ümmer mäglich äwer „so 'nen spektakligen Mark". Wat brummelt oll Belgenpedder Schenk eben vör sick hen, as hei nah'n Schapskoppspelen äwer den Mark nah Bäcker Wendten geiht? „Hö! Hö! 'ne wohre Schann'! .... Kann'n sick an'n helligen Dag ja woll de Beinen up afbreken ....."

Wi hüren dat man mit ein halwes Uhr. Möten jo doch nu nah de Grotstrat. De Turners entgegen. Kik! Dor sünd s' all. Vöran Max Lindow, de Tamburmajur! Dat lütte Jungshart lacht uns in den Liw', as wi em tau seihn krigen. Wo hei mit sinen blanken, messingbeslagenen groten Staf, in den sick Minschen un Hüser rundüm so lustig wedderspeigeln, ümmer in de Luft 'rinstött! Keinen Kaiser un keinen Großherzog hadden wi in dissen Ogenblick mihr bewunnert un mit apenes Mundwark anstaunt as em, desen Gewaltigen. De linke Hand hett hei fierlich in de Sid stemmt. As sühst mi woll! Glik achter em die Trummlers un Pipers. Un wat 'ne schöne Musik. „Es braust ein Ruf wie Donnerhall ....." Kolt löppt mi dat den Puckel dal. „Lieb' Vaterland magst ruhig sein ....." Un dor de beiden smucken Fahnen — de „Grotfahn" un de „Lüttfahn"—, un tau jede Sid von jeder Fahn en Fahnenjunker (wi säden „Fahnenjungfer" dortau.) Un all de groten Jungs mit ehre Turnermützen (von Höppnern tau 'ne Mark!), all forsch in Reih un Glid ....

Wi lütten Krebaters äwer stahn noch ümmer un liken, liken ..... Ach, wer doch uck all so grot wir un mitdörft!.

— — — — — — — — —

Twei Johr späder. Nu sünd wi „so grot". Sünd zünftige Turners un dragen de Penzhäger Turnermütz mit gerechten Stolz. Un alle Mandag' un Dunnersdag', de Gott warden lett, — den ganzen Sommer äwer — geiht't hen nah den Turnplatz. . . . . .

Äwer is de Minsch woll taufreden? Steken mi nu de Trummlers un Pipers, de Fahnendrägers un „Fahnenjungfers" nich richtig wedder in dat Og'? Ach! Wenn ick doch uck eins so 'nen hogen Posten verwachten dörft! Un wenn uck man as „Fahnenjungfer" bi de lütt Fahn! Min Fründ Bernhard is dat nu all sid verleden Ostern, un hei is doch noch en gaudes Johr jünger as ick. Wo sin em dat lett mit de blag-gel-rode Schärf äwer de rechte Schuller. Ach, wenn ick uck „ein von de Hogen" wir!

Äwer ick bün allmindag „gemein" blewen. Hewv ick dorüm nich allen Grund, dat Schicksal antauklagen, wil mi dat so leg behannelt hett?

Un doch: Üm de Grotfahn wir tau'm Schutz en swart Waßdauk. (Afstött wir 't all dull.) Dat ströpte Gottfried Rüter, de Fahnendräger, allemal vör den Utmarsch af. Un nu denk sick einer min Glück: hei gew mi dreimal achternanner dit Waßdauk tau'm Upbewohren. Dat irste Mal wir mi vör Freud' un Schreck binah dat Hart in den Liw' bestahn blewen. Un mit fleigende Hand bünn ick mi dat Waßdauk üm den Liw', grad' so as Bernhard sin Schärf. Wat wir ick glücklich, wat wir ick stolz! — Ne, dor sall'n uck nich undankbor sin.

De grote Reiſ'.

I.

„Machſt heut' morgen ja ſchon ſo'n vergnügtes Geſicht, Mudding, als wenn dir eben erſt recht 'was Gutes paſſiert iſt. Haſt 'was Schönes geträumt, ja? Na, erzähl' doch 'mal!" „Je, Klaring, wenn du 's denn doch all wieder raten tuſt .... Du weißt, ich erzähl' ſonſt keinen Traum nich. Aber dieſen .... Na, das kann wohl nichs ſchaden .... Denn es is ja en guten. En ganzen guten: Ich hab' die Nacht helles Feuer geſehen. Beian vor mein Bett. Die Flammen bullerten man ſo. Schlugen lingelang durch die ganze Schlafſtub' in die Höh! Ja, un bis an der Decke. Das bedeut't Glück, Klaring! Würklich, ich freu' mich da all ollig in'n Voraus auf: Un wenn ſich einer auf was freuen tut, ſoll es ja noch eher eintreffen .... Was es woll bloß ſein kann .... Soll mich doch 'mal verlangen."

So unnerhollen ſei ſick an deſen hellen Sommermorgen in de Vörſtuw': De olle 61jöhrige, nauhorige Stadtdeinerwitfru Sophie Moll un ehre ſmucke un zierliche 20jöhrige Dochter mit dat vulle, aſchblonne Hor, dat ſick in dicke Flechten üm Kopp un Nacken winnen deiht. Mudding ſitt an dat ein Finſter, Klara an dat anner, un beid' ſtippen ſei ehren kroſſen, friſchen Morgenſemmel in den ſäuten Kaffee. De Klock is glik ſäben.

Dörch de enge Querſtrat vörbi an alle Finſters ſingt ſacht un ſäut de warme Sommerwind ſin fierliches Morgenleb. De leiwe Sünn ſchickt uck in deſen ſtillen Winkel von Penzhagen en fründlichen Morgengruß: „Gu'n Morgen uck, all mit 'nanner! Un vel Glück hüt tau Jug' Wark!" Von den Kirchtorm kümmt Bed'klockenklang. Fram un irnſt. Vull Mahnung: „Bed'! . . . . Arbeit! . . . . Bed'! . . . . Arbeit!" Blag liggt de klore, wulkenloſe Hewen uck äwer de Querſtrat. In unendlichen Freden. Sparlings jachern hen un her. Schellen ſick: „Weg hier, weg hier! Snäſels! Eſels! Is min Köſt! Is min Köſt! Olle Schapsköpp. Ji — Schapsköpp!" Up de ſide Dackrönn trippeln ſlohwitte Duwen. Von de Faſt blänkert düſtergräun dat Moos. Ut rotbrune Schoſteins treckt bedächtig de Rok. Den Hewen tau. De Morgenſünn entgegen . . . . . .

O du köſtliche Sommermorgen, du! Wo makſt du uns dat ſwacke Hart wid un fri un rein. Dat dat am leiwſten upfleigen müggt. Un ringsüm bugſt du uns Altors up un ſtellſt din Lüchters dorup. De Herrgott geiht dörch Stadt un Land. Böräwer an ſo männigen Minſchen. Wer äwer Sinen heiligen Aten ſpört un Sinen heimlichen Schritt vull Segen nahhorkt, dei is den ganzen Dag vull Freden. Is ſelig . . . . . .

De beiden in de Stuw' hewwen all lang' dat Finſter upmakt. Den Sommermorgen herintaulaten in Hus un Hart, ihre dat Dag'wark ehr röppt mit ſine harte Alldag'sſtimm . . . . .

„Ja, Mudding, heute fange ich nun bei Dokters an. Mit dem Brautkleid. Eigentlich graut mir 'n bischen davor. Das erſte Brautkleid! Is doch auch wirklich keine Kleinigkeit, nich? Und dann gleich bei ſo vornehmen

Herrſchaften." Fix langt de lütte blagögige Sniderin ſick noch eins de letzte Modenzeitung her, de up den Sofadiſch all p'ratliggen deiht. Sei ſöcht un blädert hen un her. „Ach, Klaring, du kriegſt das allens fein fertig So 'ne perfekte Sneiderin as du büſt!" „Jaja, Mudding, gewiß, aber Frau Doktern kauft immer ſo furchtbar knapp ein. Mit der ihrer Pinſeligkeit iſt das wirklich zu doll . . . . ."

De oll Fru kickt noch ümmer prick nah de Strat 'rut. Ob ſei uppaſſen will, dat ehr dat Glück nich ſtillſwigens vörbigeiht? Dat Glück, dat hüt doch kamen möt. Sei hett je doch von helles Füer drömt.

* * *

'Ne gaud' Stunn' ſpäder — ſo bi nägen 'rüm — kümmt Fru Mollen jüſt mit ehren blagwitten Melkpott vull friſche Morgenmelk dwas äwer de Tormſtrat tau gahn, as von de anner Stratenſid mitmal Breifdräger Schult pil' up ehr losſtüert: „Gu'n Morgen uck, Fru Mollen. Jck hewv wat för Sei. Verfiren S' ſick nich: en Telegramm!" Und dorbi langt hei all in de lütte rode Depeſchentaſch, de hei äwer de Schuller dröggt. „Ein Telegramm? 'ne Depeſch? An mi? Kann jewoll gornich angahn. Hewv 'ck jo allmeindag' noch nich kregen . . . Herr Schult dor ward doch nicks Leg's in ſin?" „Weit ick nich. Weit ick all nich." Un nu ward hei vörnehm: „Liebe Frau, ich habe nur meine Amtspflichten zu —e, zu — e fungieren, funktionieren, wollt' ich ſagen. Hier: „Witwe Moll, Penzhagen, Querſtraße 9." Guten Morgen!" Dor geiht hei hen. Un kickt ſick nich einmal mihr üm. Würdig antauſeihn.

Mudder Moll ſteiht noch ümmer as annagelt, as

hei all lang' achter de Markeck verſwunnen is. Dat lütte, zunftgerecht tauſamenfalt'te Stück Papier in de bewerige Hand. „Großer Gott un Vater! Wat ward dit gewen? Wat is blot paſſiert? W e r woll dod is?" Dat ſei dat Telegramm blot tau breken brukt, üm furts allens tau erfohren, föllt ehr nich in. Un de Glücksdrom' is heil un deil vergeten. Vör Schreck un Angſt föllt ehr de Hiobspoſt midden up den Stratendamm. Sei ſteiht noch ümmer. Rüppelt un rögt ſick nich . . . . . Wat ſo 'n lütten Finzel Papier nich allens anrichten kann!

In deſen Ogenblick kümmt Klara grad' ut den Huſ' tau gahn. En lütt Paket in brun Packpapier in de linke Hand. So as dat de Sniderins ehr Mod' is. Eben bögt ſei üm de Eck nah de Tormſtrat, as ſei Mudders dor ſtahn ſüht. „Mudding, was iſt D i r denn? Haſt Du 'was verloren?" „Ne, Klaring, wir haben eben 'was bekommen. Denk' Dir bloß 'mal an: Ne, ne! Ein Telegramm! Briefträger Schult ſagte . . ." „Aber ſo mach' es doch auf." „Ne, hier nich, zu Hauſ'. Wo grau' ich mir vor das alte Ding. Was da woll einſteht? O — o!"

Sei gahn in Jl' nah Hus. „Biſt ja ganz aus Stick und Atem, Mudding, erſt ſetz' Dich hin. Soo!" Mudding hett ſick mit hürboren Ruck dalſett't. De Fingers gahn ehr up un dal. As bi't Knütten. Krewtrot is de Kopp. Wat 'ne Upregung! „Lies Du vor, Klaring, ich kann meine alte Brill' wieder nich finnen." Dei treckt in ehre rauhige un ſekere Ort 'ne Hornadel ut dat vulle Hor, ſchüwwt ſei unner de blage Verſlußmark, falt't dat Papier utenanner un plätt't dat mit de flache Hand glatt. Un nu leſt ſei lud mit deipe Altſtimm —

't klingt, as wenn Morgenklocken äwer't Feld ſingen:
„Hurra! Ein Sonntagsjunge. Alles gut.
Kommt beide zur Taufe. Hans."
Deſülwige Freudenengel, de giſterabend de Lihrerfomili in Hamborg den irſten Jung in de Weig' leggt hett, hett ſick furts up de Reiſ' makt un is de ganze laue Sommernacht äwer unnerwegs weſt. As de irſt hüt morgen Großmudder un Tanten tau grüßen. Nu is hei hier. Un wat ſin Vedder is, de Sünnenſtrahl, dei is em woll gewohr worden. Vull leggt hei ſin Goldhand up den breiden griſen un up den ſmallen aſchblonnen Scheitel. „Vel Glück, Ji beiden!"

Worum ſitt de olle Fru nu up den Stauhl bi den Aben un ſeggt kein Wurt? Un wat hölt ſei ſick den Schörtenzippel vör't Geſicht? . . . . . .

„Mudding, Du, nun muß ich aber zu Dokters. Na, auf Wiederſehen, Großmudding!" „Mein Traum is aus. Klaring. Js allens eingetroffen. Un wo eingetroffen! Na, ich ſag' auch!"

II.

Twei Monat ſünd ſid den Sommerdag, an den oll Mudder Moll de irſte Depeſch in ehren Lewen kreg, in't Land gahn. De Swälken up den Telegraphendraht beraden ſick all alle Abend wegen de Afreiſ'. Un jeden Abend ſünd 't mihr. Uck de Sommer hett ſick all reiſ'farig makt. So drad' ſin Brauder, de Hartwſt, dor is, langt hei ſick den Krüzdurnhandſtock von de Wand, ſteckt ſick bi den Auwer de letzt will Roſ' an den Haut. Dor geiht hei hen . . . . . .

In dese Tid hett de oll Fru in de Querstrat eines Dag's wedder dat grote Wunnern un Dauhn kregen. Dit hadd ehr doch ämernahmen hadd ehr dit:

„Klaring, ich bitte Dir, es geht un geht doch nich. Un wo Hans eigentlich an denken tut, ich weiß es waraftig nich." „Nun hör' aber bald 'mal auf, Mudding. Du siehst, Hans will uns doch zu gerne zur Taufe da haben. Sonst hätte er nicht gestern in dem langen Brief förmlich darum gebettelt. Achja! Ich möchte auch wohl .... Hamburg! Soll ja eine feine Stadt sein. Frau Doktor hat mir neulich soviel davon erzählt. Damals, als Hans das Telegramm geschickt hatte. Hamburg! Und so billig ist da alles." „Ja, aber was kost't die große Reis' allein all? Ich glaub' woll, so an 100 Mark. Mit allens, was da bei herumbammelt. Das Essen un Schlafen un all kost't uns ja nichs. Wo wir doch bei Hanßen sind ... 100 Mark, Klaring! Die müßten wir aber bar auf 'n Tisch legen können. Denn wär ich garnich so abgeneigt. Wo Hans da soviel an liegen tut. Un es is doch auch bei meinem ersten Enkel ... Ja, aber 100 Mark! Das 's viel Geld. Na, dennso muß 's nachbleiben." „Ja, wenn ich nun aber ..." „Du meinst", unnerbrök ehr de Mudder, „das Geld haben tu. Klaring, Klaring! Wo sollt'st Du das woll herhaben ...." De Dochter lett ehr gornich irst utreden. Wutscht 'rin in de Slapstuw'. Hen nah ehr Kemodenschuw. Nu is sei all wedder taurügg un leggt en Geldschin' up den Disch: „Was sagst Du jetzt, Großmutter? 50 Mark. Die Hinreise! Das hab' ich mir die 2 Jahre, seit ich schneidere, markweise zusammengespart. Zu der großen Reise. Wir wollten doch schon immer 'mal hin, nich?" „Dis is denn doch die Möglichkeit! 50 Mark. Soviel Geld all. Oje. Oje. 50 Mark.

Un wenn ich da 'was von geahnt hätt' . . . Weißt was? Ich hab' aber auch noch en bischen von die Witwenpension. Ja, 15 Mark! Ich will's denn man sagen." „Fein, fein, Mudding! Beinahe die halbe Rückreise Großartig. Fehlt bloß noch die andere Hälfte. Zu Fuß wird's wohl zu weit. So an 100 Kilometer . . . . . Paß auf: Um die fehlenden 35 Mark wird die Reise nicht nachbleiben. O bewahre. Gewiß nicht. Paß bloß 'mal auf: Wir fahren!"

Un dormit springt de lütt zierliche Person up von den Stauhl. Fött de Mudder runding üm. „Wir reisen! Was ich mich freue. Wenn's auch nur 4. Klasse ist. Hurra! Richtung Hamburg einsteigen!" Dor danzt sei hen, un de oll Fru sitt dor un wunnerwarkt un schüddköppt. „Klaring, wo Du Dir hast! Is ja doch man allens dumm Szeug. Die 35 Mark, die noch fehlen, Du! Da liegt der Hund begraben . . . . Wo weit is das, zu Fuß? 100 Meilen? Das is aber doch noch en höllsches Enn' . . . . Nene!"

As äwer an den annern Vörmiddag Schult wedder kem un bitmal ut sinen grisen Postbüdel 30 Mark up den Disch tellt — dei kemen ut Hamborg von Hans —, dunn säd sei blot: „Na, wenn Du denn so großen Lust hast, Klaring, denn man tu!" In Würklichkeit äwer reiste sei riklich so girn as Klara. Blot sei wull sick dat doch nich so ankamen laten. „Was ich aber noch sagen wollt', mein swarzes Kleid mußt mir noch ändern. Das 's ja all gänzlich aus der Mod', nich?"

* * *

Vierteigen Dag' späder. 'T is noch halw Nacht. Üm den irsten Hahnenschri herüm. „Mudding, was willst Du

ſchon auf? 's iſt ja noch garnicht ganz Tag.“ „Klaring, Du red'ſt; heut' wollen wir doch auf die große Reiſ'. Hab' die Nacht ßu un ßu ſchlecht geſchlafen. Un was ich allens geträumt hab'! O! . . . Nene, da erzähl' ich gewiß nichs von. Solche gräſigen Träume aber auch. Geb' der liebe Gott, daß ich ihr bald vergeſſ', un daß ſie nich eintreffen tun . . . . Was is die Uhr? ¾5 erſt? Denn leg' ich mir aber doch noch wieder hin.“ „Das tu bloß, Mudding. Der Zug fährt ja doch erſt ½8.“

De oll Dam' liggt wedder in ehr „ſchönes Bett“. Jitzt is ſei richtig mäud un hadd girn noch en Og' vull nahmen. Awerſt nahgradens riwwt ſick nu de lütte Ackerſtadt all den Nachtſlap ut de Ogen. Un dorbi ſall einer dat Inſlapen woll bliwen laten:

Nu krigen de velen Ackerbörgers, de in ganz Penzhagen verſtreut wahnen, dat Rementen un Geführ mit ehre ſweren Ackerwagens. Wat ſo 'n leddiges Fuhrwark rummelt un maracht't! „Drews! Drews! Hürſt Du nich? Dat linke Achterrad möt irſt ſmert warden.“ „Hier! Woll, Herr Wendt. Glik.“ „Smidt, legg en annern Diſtel vör. Wi führen mit en Einſpänner.“ Wagenkeden klätern. De mäuden Ackerpird' ſtolpern ſwerfällig äwer den Stratendamm. Hunn'n bläken. Melkemmers klappern. Dortwiſchen blaſt de Kauhhäuder. En unbekannten Text tau 'ne noch unbekanntere Melodi. Schön klingt dat nich — ne, dat kann'n grad' nich ſeggen —, äwer lud naug is't.

Mudder Mollen hürt jeden Ton. Un ſei hadd ſo girn noch eins äwerdruſt . . . . .

Nu kamen de Käuh ut Hüſer un Ställ. Langſam. Hochbeinig. Eckſiwitten ſin Swartbunt bliwwt niglich, as de Käuh ſo ſünd, vör dat nige blage Schild beſtahn. Sei glotzt dat an, as wir't dat berühmte nige Dur. Den Kopp

wid vörut: „Erſte Penzhäger Kautabakfabrik — en gros und en detail von Gebr. Bendt.“ Ob ſei leſen kann? „Jis dat? Jis dat?“ Röppt ſei in de Kauhſprak. Mit einen hogen un einen deipen Ton. Awer Waſſer, den ollen Kauhhäuder ſin irſte Adjudant, de vör allens upkamen möt, dei hett dat hürt. „Waſſer, ks, ks, faß ihm, faß ihm, Waſſer!“ Dor ſitt hei de nigliche Kauh all an dat linke Achterbein un ſchüddt dat. Kräftig. Un de Kauh löppt, all wat ſei kann, de annern Swartbunten un Witten un Swarten nah . . . Je, wenn Kauhſchult em nich hadd. Sinen Waſſer! „Recht ſo, min Hund!“

De beiden Frugenslüd', de hüt up Reiſen gahn willen, packen de letzten Saken in. „Die Klock is halb ſieben, Klaring, wir müſſen bald nach 'e Bahn.“ „Mudding, der Zug geht doch erſt in einer Stunde.“ „Ja, lieber 'ne Stund' zu früh, als eine Minut' zu ſpät, ſagte Dein Vater immer. Du, denk' da auch mit an, daß ich die Brill' nich vergeſſ'.“ Mudder Mollen wüßt ut lange Erfohrung, wo wenig anhänglich deſe Brill wir, de ſick abſlut nich an dat ſwarte Futteral gewennen un nicks von einen faſten Platz weiten wull. Ne, einmal nich. „Du ſollſt ſehen, ich vergeſſ' ſie noch . . . . Was is die Uhr nu, Klaring? . . . . Haſt Du den neuen Kompotthut all 'rausgekriegt? . . . . Siehſt Du, ſiehſt Du, wenn ich nich an allens denken tu, gleich hätt'ſt Du auch die neue ſwarze Bluſ' auch liegen gelaſſen . . . . Weißt Du auch genau, wann der Szug fährt, ja?“ So is ſei in einen Fragen un Prekademuſſen. Allens krus un glatt dörch enanner. Dat dat junge Mäken würklich nothett, nicks tau vergeten. — Jaja, dat oll Reiſ'fewer!

Up de Strat ward dat ümmer lewiger. Gäuſ' ſnatern vör de Husdören. Plücken ſick Gräuns mang de Stein.

„Natt, natt — natt, natt!“ De Rönnſteins liwern den irſten Morgendrunk .... Still 'mal:

„Worüm, worüm, wiſt Du min Meriken nich?
Worüm, worüm wiſt Du ehr nich?
Wil ſei kein Geld nich hett, wil ſei kein Geld nich hett,
Dorüm, dorüm will ick ehr nich.“

Dat is de Zegenhäuder. Wat de Kirl up dat Tuthurn blaſen kann. Hei verſteiht't, de olle Poſtilljon! Un de Dören dauhn ſick up, de Zicken 'ruttaulaten. Weck Zegen äwerſt ſtellen ſick furts up de Achterbein un ſtöten un kiwen ein gegen de anner. Dat dat kracht! „Kumm Ollſch, Ollſching, kumm!“ Je, wat helpt dat? Irſt de lange Swep von den Zegenhäuder bringt wedder Freden.

Nu eben geiht de Husdör up. In de Querſtrat. De beiden Reiſenden kamen herut. Mit den ſweren Kuffert, den ſei up jede Sid dragen dauhn. De anner Hand hölt Schirm un veles Handgepäck. Nahwers kiken ut Dören un Finſters. „Na, ſall't denn nu hüt losgahn?“ „Ja, es hilft ja nich.“ „Adſchüs, Fru Mollen, 'ſchüs Fräulein!“ „Na, glückliche Reiſ' uck. Karling, mach' winkewinke!“ „Hinke, ... hinke ... Moll!“ „Winke, winke! Auf Wiederſehen!“ So gahn ſei üm de Eck nah de Grotſtrat tau. „Mir is ümmer, als wenn ich 'was vergeſſen hab', Klaring!“ „Komm' man, Mudding. Wollen wir den Koffer nicht erſt 'mal umnehmen?“

De Köſter beiert jüſt. Dodenklocken. „Wer woll tot is? Hätt' ich doch noch ßu gern gewußt.“ Äwer ſei kriggt dat för ditmal nich tau weiten. „Daß nu aber auch grad' die Totenklocken läuten, wo wir auf die große Reiſ' wollen ....“ „Ein jeden ward bekannt makt: In der großen Straße iſt geſtern abend 8 Uhr ein goldenes Armband verloren gegangen. Der ehrliche Finder kann

ſich bei mir melden. Sall uck ſiw Mark för de Belohnung hewwen. — Halt Stint von'n Mark. Dat Pund tau föſteigen Penning!"

Oll Behr is't, de Utrauper. Hett hei nich 'ne hellſche Stimm? Singt mihr as hei röppt. Ja, dei! Wenn blot dat oll Leſen nich wir. Indeß wat ein nich leſen kann, möt hei äwerhüppen . . . . .

„Mudding, nun komm' aber bloß. Sonſt fährt uns der Zug noch weg!" „Wer woll das ſchöne Armband verloren hat?" . . . . .

Dor meld't ſick all de Tog. Hulterdipulter ſtigen ſei in. Kum dat ſei noch mitkamen. „Abfahren!" De Tog is in Fohrt. „Süh ſo! Nu hab' ich richtig doch die alte Brill' liegen gelaſſen!"

Wat raupen de Scheidklocken den Tog noch nah? Je, wer kann dat verſtahn vör Rummeln un Rullen un Raſtern, wer? . . . . .

* * *

Glückliche Reiſ' denn, Ji beiden! Un kamt geſund un munter wedder! Hürt Ji?

* * *

„Alſo, mein Freund und Zwangsmieter, Herr Martin Wegner — meine liebe Mutter — meine Schweſter!" So ſtellt de Lihrer Hans Moll up den Hambörger Hauptbahnhof vör. „Sehr angenehm!" Dorbi ſchubſt un drängt dat üm de vier herüm. Hierhen. Dorhen. „So, Herrſchaften, und nun los. Nach Eimsbüttel. Den Koffer laſſen wir uns bringen, Mutter!"

De richtig Elektriſch is fix funnen. „Hier bitte einſteigen, Frl. Moll!" Los geiht 't.

„Na, Hans, wie geht's denn den Jung un vor allen Frieda?" „Alles gut, danke .... Fein, daß Ihr gekommen seid. Na, 's ist ja auch nur ein kleiner Rutsch von Penzhagen nach Hamburg!" „Nu halt' aber auf. 'n kleinen Rutsch? Das is 'ne große Reis' is das. Un anstrengend. All meine Kniee tun mir weh. Un ich fühl' meine Glieder gar nich mehr." Fru Mollen wull woll dormit seggen, dat sei ehr alltausihr fäuhlen ded. „Du, Hans, was is das für en Herr Wegner? Du hast ja nie nich von ihn geschrieben." „Habe ich das nicht? So .... Ja .... Wegner wurde uns eines schönen Tages vom Wohnungsamt auf den Hals geschickt. Zwangsmieter. Na, 's half ja alles nicht. Frieda weinte, ich schimpfte .... Er aber wußte von der ersten Stunde an so geschickt und bescheiden aufzutreten, daß er nach kurzer Zeit bei uns aus- und einging. Frieda hält seitdem große Stücke auf ihren Zwangsmieter. Der Fall kommt sicher sonst nirgends vor. Wir wollen deshalb auch mit Martin Wegner auf die nächste Ausstellung. Von wegen der goldenen Medaille. Die ist uns sicher wie das Amen in der Kirche."

Wegner un Klara hürten nicks von dit Vertellers, denn dei wiren irst bi't Instigen up de letzten beiden frien Sittplätz geraden. Ganz up de anner Sid von den langen Wagen. „Was is das bloß für en ansehnlichen jungen Mann! Wo lebendig un wo forsch un wo krähnsch! Sieht aus als ein Postschreiber, der früher 'mal in Penzhagen war. Hieß er nich Krüger? Achnee, wart' doch 'mal. Ne, Schröder hieß er. Du kennst ihn nich mehr. Bloß daß der en bischen in de Kuhl' treten tat un daß er auch ...." „Wegner ist in einem großen Modewarengeschäft. Als Abteilungschef. Hat sein gutes Einkommen.

Und ist noch unbeweibt. 29 Jahre ist er alt. Die jungen Mädels sind ja wohl alle ganz weg in ihn. Na, Mutter, du magst ihn ja auch gleich leiden. Wie? Er hat doch wohl so 'was an sich, was allen Frauen gefällt. Sonst weiß ich es nicht. . . . . Es soll mich übrigens 'mal wundern, wie unsere Klara ihn findet . . . . . Wegner sollte heiraten. Aber er will nicht. Bis „die Eine, die Feine" kommt, sagt er und lacht. Na lat em, Mudding. Dor kann hei äwer männigmal noch lang' up täuwen, nich? Aber er ist ein anständiger Charakter. Gewiß. Wenn er auch den Lebemann so'n bischen markiert."

Einen Ogenblick sett't sick dat Swigen as de Drüdd twischen Mudder un Sähn. De Elektrisch husch dörch de Straten. Vörbi an daghelle Schaufinsters. An ilige Fautgängers un noch vel iligere Autos. Dor, de Kirchtorm wist' mit breiden Finger nah den stirnkloren Harwsthimmel herup. Up de anner Sid de Lichtreklam'. Wat de Baukstaben danzen. „L—i—k—ö—r M—e—y—e—r v—e—r—s—c—h—ö—n—t j—e—d—e F—e—i—e—r!" Allens düster. Nu springen de flinken Teikens all wedder vör. P—e—r—s—i—l d—i—e P—e—r—l—e d—e—r W—a . . . . ." De Elektrisch glitt väräwer. Motorräd'. (Achter sitt meist uck noch wat up!) „Tät-tät!" . . . . . „Hamburger Korrespondent — Fremdenblatt — Deutsche Zeitung." Dor an de dicke Anslagsäul mit de velen bunten Zettels de Handharmonikaspeler. Dortwischen Klumpen von Minschen. Hasten äwer de Strat. Mang Droschken un Frachtwagens un Omnibussen dörch. Polizei tau Pird' un tau Faut. Blag' un gräun. Funken sprütten ut de elektrische Leitung äwer de Schinensträng'.

„Du sagst eben von Klaring, Hans. Je, weißt du, Klaring! Ich glaub', die kriegt keinen ab. Du schüttelst

mit 'n Kopf? Na, paſſ' auf, was ich ſag'. Sie mit ihre Otigkeit! Was hat ſich nicht der Ratsdiäter Krull in Penzhagen für Müh' um ihr gemacht. Aber nee: „Ich mag un mag ihn nich. Und ich nehm' ihn nich. So is das ümmer mit ihr.“ Hans lacht vergnäugt up. „Na, na, Mutter, abwarten! So eilig iſt das ja aber auch wirklich noch nicht mit Klara und ihren 20 Jahren. Ein niedliches Perſönchen wie die da hinten im grauen Reiſekoſtüm und Sitzenbleiben!“ Mudders kickt nah de Strat herut. „Sünd wir denn noch nicht bald da? Dies dauert ja ewig un drei Tag', Hans!“

Achter in den Wagen, de noch ümmer glik vull blewen is, hett ſick uck all längſt de Unnerhollungsfaden anſpunnen. Twiſchen den flotten un ſekeren Grotſtäder, de ſick nich verblüffen lett un ſine Macht äwer de Frugensharten genau kennen deiht, un de lütte ruhige Penzhägerin dor an ſine Sid mit de ſtuwe Näſ', de deipen blagen Kinnerogen un dat zorte Geſicht, as Appelbläut antauſeihn, de ſick ſo gornicks ut de Mannslüd' maken deiht.

„Sie ſind zum erſten Male hier, ja? Na, da werden Sie aber noch fix 'was zu ſehen bekommen, Fräulein Moll. Jaja, Hamburg! Ich würde es mir zum beſonderen Vorzug anrechnen, wenn ich Sie und Ihre Frau Mutter einmal begleiten könnte. Ja, das wäre ſehr fein.“ „Aber Sie wohnen doch bei Hans, Herr Moll! Gehören alſo doch ſozuſagen zur Familie. Gewiß werden Sie uns begleiten müſſen.“ „Sehr gütig . . . ä . . . . , ſehr gütig . . . Übrigens wir beide werden nun Sonntag Kollegen. Das glauben Sie nicht? Doch. Sonntag iſt die Taufe des Erſtgeborenen. Paten ſind Ihre Frau Mutter, Sie und ich. Sehen Sie!“ „Das wird dann

gewiß ein netter Tag werden." „Daran zweifle ich gewiß nicht, seit ich den Vorzug hatte, Sie kennen zu lernen."

De Elektrisch hölt. „Wir sind da, Frl. Moll!" „Ach schon!" So kort wir Klara desülwige Fohrt worden, de Muddern vel tau lang' durte. Un dat „ach" klüng ollig as so 'n beten nah Bedauern. As wenn sei segen wull: „Das ist eigentlich schade!"

* * *

„So, Friedchen. Und nun zeige uns 'mal den Kleinen, ja?" Sei gahn all mit enanner in de Slapstuw'. Dat lütte Himmelbedd deiht sick von ein. Dor liggt dat Jüngschen mit de finen Glidmaßen, de rosigen Fingers in den Mund un blinzelt nah dat Licht. Lachen deiht hei noch nich, de lütte Klas. Is jo noch in dat dumm Vierteljohr.

„Wonnig ist er. Zu niedlich. Du, du, du . . . Heinz! Heinzemänning!"

Un nu irst Großmudding. „Wo büssing du denn, meinen kleinen Heinzing? . . . . Nach wen läßt es ihm woll? . . . . Kuck 'mal, kuck 'mal, Friedchen. Die Nas' un bei 'n Mund hin. Ganz as sein Vating! Ja, likster-welt so . . . . Ne, was 'n echten Jung auch!"

So stahn sei dor. All siw. Vör sick dat grötste Wunnerwark, wat dat up Jrden giwwt. Dat unbegriplichste. Dat heiligste: D a t K i n d.

III

Sei hadden dat allerbeste Weder in Hamborg andrapen, uns' beiden Penzhäger. Ein Dag ümmer schöner as de anner. „Lat't", säd de Sünn un schübd'te jeden

Morgen wedder en frischen groten Klumpen schires Sünnengold äwer de Elwstadt ut. Dat gew ein Gläuhn un Lüchten un Glitzern bet in dat rosige Abendrot herin. Un in de Minschenogen stünn de Wedderschin von sovel Gold un sovel Glanz.

Mudder Mollen, noch mihr äwer ehre zierliche Dochter wir't, as lewten sei in' ne anner Welt. Wir't Würklichkeit?

Un Dag för Dag güngen sei ut un bekeken sick de schöne Stadt. Un Hans wir ümmer mit. Wenn sick dat äwer jichtens so inrichten let, wir uck Herr Wegner mit von de Parti. Wat kregen sei nich all tau seihn: Den herrlichen botan'schen Goren, den de gebild'te Hamborger sine Gäst gemeinhen tauirst wisen deiht. Vull Stolz. Un dat mit Recht. Denn dese Goren mit de dusend Blaumen un Gewächsen hett jedenfalls in Dütschland narends sinesgliken.

Un sei führten 'rut nach Stellingen tau Hagenbecken. Wo de willen Dire nich in enge, jämmerliche Käfigs inspunnt sünd, ne, wo sei fri in de Natur ehr Wesen hewwen, von dat Publikum blot dörch deipe Watergrabens ore anner Hindernissen trennt. Wat wir dit hier schön! Un Mudder Mollen meinte — un dorin süll gewiß Anerkennung liggen —: „Kuck bloß 'mal einer an. Nein! Was macht der Deutsche nich allens für's Geld!"

Un as sick dat von sülwst so hadd un nich anners sin künn, wir denn de Lihrer an de Sid von sin oll Mudder un freute sick äwer ehr Wunnerwarken. Un Klara un de Kopmann wiren dat tweite Por. „Wollen wir nun heute noch eben 'mal in den Elbtunnel, Fräulein Moll?" „Ja, man zu!"

De lütte Klara hadd jawoll ehre ruhige Natur in Penzhagen laten. So queckfülwrig wir sei hier. Lustig

un fidel. Jede Stunn'. As äwer den einen Dag Herr Wegner kein Tid hadd, mittaukamen, markwürdig, dunn wir dat dat junge Mäken doch den ganzen Nahmiddag, as schinte de Sünn nich so warm as süs. Un wat sei ehr hüt wisen deden — irst de herrlichsten Alsterpartieen, un nahst den Ohlsdörper Kirchhof, den schönsten up unsern ganzen Irddeil — ne, dat wir all nich so as süs. Hei fehlte ehr, de allens so fin erklären künn. Desen Nahmiddag wir sei ganz einsülwig. As 't dunn äwerst abends nah St. Pauli güng, un hei wedder dorbi wir, dunn wir Klara wedder so vergnäugt, ja äwermäudig, as sei ehr alltausamen noch nie nich in ehren Lewen seihn hadden. Un as de flotte Kavalier ehr up den Nahhusweg den Arm anbeiden ded, wir sei gornich „öt" un hakte sick fast in. Dat wir en langen, langen Weg nah Hus. (De Elektrisch un de Unnergrundbahn führten nich mihr, so lat wir dat ditmal worden.) Un as sei endlich vör ehr Hus stünden, säd sei, grad' as bi ehre Ankunft: „Ach, schon da?" Dunn wüßt de hellhürige Hambörger Bescheid. — „Sag' mal, Klara," frög in dese Nacht bi 't Gu'nnachtseggen de Brauder, „wie gefällt Dir eigentlich Wegner?" „Och Du!", wir de Antwurt. Worüm kreg sei en puterroden Kopp?

* * *

„Na, gen Nacht auch, Klaring! Nu wird 's aber Szeit, wenn wir noch en Aug' voll nehmen wollen... Wo diese Großstädter das ewige alte Rumlaufen so aushalten können, ich weiß un weiß es nich ... Nachgradens hab' ich schon ordentlich wieder Verlangen nach Penzhagen. Na, übermorgen fahren wir ja auch all. .. Is — auch — man — gut." Hujahnt sei. „Gute Nacht,

Mudding, liebe, liebe Mudding!“ Wo fött de Dochter ehr dorbi leiw üm. Dat is uck füs ehr Mod' nich west.

Allens is nu düster un ruhig in de Slapstuw. De oll Fru gähnt noch en pormol tau. Weg is sei. As 'ne Mütz . . . . .

Ob uck de Jung' all slapen deiht? Slapen? Ach, wer mag woll slapen, wenn in em allens tau 't Lewen un Waken röppt. Ja, schriggt. Wenn de Stormwind, den wi Leiw' nennen, dat irste Mal ähwer em kümmt. As de Deif in de Nacht. As en Rausch. Un wenn dese Storm denn dat Minschenhart uprögt bet up den deipsten Grund. Wenn hei mit Allgewalt dörch Kopp un Adern brust un jeden annern Gedanken dalhöllt. Wenn dat ganze Fäuhlen un Denken von em mit Beslag beleggt ward. Wo de Leiw' ähwer as so 'ne Naturkraft uptreden deiht, dor geiht dat meiste Tid nah dat Dichterwurt:

„Wenn Kopf und Herz zusammen spricht,
Tut doch das Herz zuletzt entscheiden,
Der arme Kopf gibt immer nach,
Weil er der klüg're ist von beiden.“

Klara liggt in't Bedd mit apene, wake Ogen. Von den irsten Ogenblick an, as hei höflich den Haut trecken un en deipen Diener maken ded — „ich habe die Ehre . . .“ — (dormals abends up den Hauptbahnhof), hett dat in ehr tau gräunen anfungen. För em! För em! Un de Stormwind hett sick upmakt. Sei hett em nich wehren künnt. — Leiw' up den irsten Blick! Wat hei siddem säd un nich säd, wat hei ded un nich ded, allens, allens is ehr an em glik männlich vörkamen. Den Kopp hett sei gornich irst üm Rat fragen künnt. De irste grote stürmische Leiw' regiert em heil un deil.

Jede Stunn' hett sei em an ehre Sid fäuhlt. In 't Waken, in 't Slapen. Wecke Seligkeit eben, as sei em unnerhakt hadd. Dat irste Mal . . . . .

Äwerst nu kümmt doch 'ne Frag' up ehr tau. Dei ehr Pin' un Sorgen maken will. Dei Antwurt verlangt. „Liebt er mich?" O, dese Frag' is ahn Frag' för jedes Mäken dei Frag'. „Liebt er mich?" Solang' as Minschen mit minschliches Fäuhlen äwer de Jrd' gahn sünd, is so fragt worden. In „Hangen un Bangen".

Wo Klara dat Hart vull Unrauh puckert! 'T geiht jo üm ehr ganzes beten Lewensglück . . . Wer äwer giwwt Antwurt? Wer? . . . . . :

Ja, vertellt hett hei ehr vel. Sovel. 'T is meist lichtes Vertellers west. Baben den Harten weg. Dat, wonah sei horkt, ne, dat is nich ut sinen Mund kamen . . . Sin Blicke? (Männigmal seggt jo dat Minschenog' mihr as de Minschenmund.) Ja, sin Blicke, dei wiren oft so, so . . . . Sei weit nich, wo sei woll seggen sall. Dei hewwen ehr blot nige Unrauh brächt. As wenn sei ehr angripen wullen. So is dat west. Dat Grote, dat Heilige äwer, wat in ehr wahnt, in säute Unrast, dat hett sei dor nich in lesen künnt. Un hadd't doch so girn lest. Wo girn! . . . . Ob hei woll von ehr Bescheid weit? Woll nich. Gewiß nich. Süs wir hei ehr doch seker all negerkamen. Dat Armanbeiden hüt Nacht künn 'ne reine Höflichkeit sin. Un uck wedder nich. Hadd hei nich dorbi ehr Hand strakt? Tweimal. So weik, so weik . . . .

Sei grüwelt. Sei süfzt. Sei fragt. Sei find't kein Antwurt . . . . Na, morgen an'n Döpdag würd't sacht tau'm Klappen kamen. Ob sei ämermorgen woll as heimliche Brut de Heimat grüßen künn?

Un de Slapengel kümmt un hett den Engel Hoffnung an de Hand. Un sei setten sick beid' up ehr Beddkant. Un wat de ein nicht weit, dat weit de anner. Un de Hoffnung lad't dat junge Mäken so fründlich in nah ehr rodes Rosenrik: wo Nachtigallen in jeden Busch sitten un singen. Wo de Sünn nich unnergeiht. Engelssang klingt in ehr Uhr. Ut wide, wide Firn'. Un Harfen warden stimmt. Un as sei grad' nipping henhüren will nah dit Himmelskonzert . . . . , dunn dunn . . . strakt de Slapengel ehr äwer. Wo sacht. Fründliche Lichter spelen üm den säuten Mund. Bet an den Sünndagmorgen . . . .

*

Mudder Mollen hett dat dese Nacht wedder mit dat olle Drömen hatt: Sei süht einen groten Goren. De reckt so wid sei seihn kann. Un luter witte Blaumen sünd dorin. Sei söcht un söcht. De rode Ros' äwer hett sei nich funnen. Allens witt. Sei wakt up. As in Sweit un Angst bad't.

Nahst drömt ehr von Penzhagen. Wäsch hängt up den Tun' achter ehren Hus'. Luter witte Wäsch. As Snei so witt. As — as — en Likendauk . . . .

'T is hellige Morgen. „Großer Gott, un hüt sall nu Kinddöp sin? O! O!" Ehr fängen de grisen Hor up den Kopp tau krupen an . . . .

*

Martin Wegner hett 'ne rauhige Nacht. Worüm sall hei woll hulwaken? Dat is sin Mod' nich. Dat reiht sick allens von sülwst . . . Un bi dat Antrecken an den annern Morgen fläut't hei vull Awermaut:

„Freut Euch des Lebens . . . . .
Pflücket die Rose, eh' sie verblüht."

IV.

De Döpfier un de Döpdag willen tau Enn' gahn. De Klock is glik teigen. „Je, Kinder, wenn ich sagen soll, denn gehen wir nu woll all tu Bett. Gestern war's auch spät in der Nacht, un morgen früh um 10 fährt unser Szug, Klaring. Un ich bin ebenso müd' as Friedchen. Was meinst du, Hans?" „Hast recht, Mutter. 's war heute doch noch reichlich viel für Frieda. Na, was sagt Ihr?" „Also Fräulein Klara und ich? Protestresolution! Flammend und feierlich. Vergewaltigung der Minderheit und so. Wir verlangen Wiedergutmachung und die ausdrückliche Genehmigung, noch heute Abend in Begleitung eines Vertreters der Mehrheit ein Stündchen außerhalb dieses gastlichen Hauses verbringen zu dürfen, um diesen Abend seiner Bedeutung gemäß würdig abzuschließen." „Na, das tut denn man. Minentwegen ümmertau! Aber mich, den würdigen Taufvater, laßt zu Hause. Hast du noch Lust, Klara?" Je, dei wull woll un wull uck woll nich. Ümer dat Taureden von Wegnern hülp.

So gahn sei los. En Viertel nah teigen. As sei de beiden de Treppen dalgahn hüren, meint de Brauder: „Deswegen kannst du wirklich ohne Sorge sein, Mutter. Ja, wenn 's nicht gerade Wegner wäre!" „Gewiß, Mutter", sett't Frieda ut Ümertügung hentau.

Bald liggen de drei in gaude Rauh. Un sei denken an de beiden, de nu noch Affschid fiern. Ob dat woll en Por ward? 'T süht binah so ut.

*

Martin un Klara kamen eben ut dat grote Konzertkaffee. Un de Geigen singen un klingen ehr nah bet an de

Dreihdör bi den Utgang, wo de forſche Portjeh mit den langen, barborſchen Knaſterbort ſin Amt verſüht. Awer in dat junge Mäken jubeln ſei wider, as ſei an ſinen Arm dörch de Straten geiht. Un baben an den Hewen äwer ehr ſtahn de ewigen Stirns. Rein un klor. Ehr ward ganz wunnerſelig tau Maud'. As wenn ehr grote Frag' noch in deſe Stunn' Antwurt krigen möt. „Gewiß, gewiß . . . .“ „Wollen wir eben noch auf ein halbes Stündchen in das Weinlokal hier gleich um die Ecke? Zum Schluß, ja? Bitte, Fräulein Klara, bitte!“ . . . De Sekt kümmt. Sei ſtöten an. Wo de ſpitzen Gläſ' klingen dauhn. „Alſo, auf . . . ä . . . auf . . . ä . . . das, was wir lieben!“ Dat ſmeckt! Un dat prickelt! . . . „Sekt? Hadd dat den nich nülich bi Dokters in Penzhagen gewen? Up de Hochtid? Natürlich. Wat wir Herr Wegner doch för en vörnehmen Herrn. Sekt, richtigen Sekt!“ . . . . Dor ſtahn de vullen Gläſ' all wedder. Funkeln in dat elektriſche Lichtmeer. As pures Gold . . . . „Nein, nein, es wird zuviel!“ Hei äwer lett nich nah. „Das letzte Gläschen . . . . Klärchen, wie?“ Og' brennt in Og'. Weike Cellomuſik ſtiggt ut den Hinnergrund up. So ſäut. O ſo ſäut! . . . Sacht leggt hei den Arm üm ehr. Sei ſtrüwt ſick nich. Wo is ſei blot? Is de Himmel up de Jrd' dalfollen?

*

Laue, ſommerwarme Harwſtnacht liggt mild un weik up Buſch un Bom. De Natur drömt ſtill in ſick herin. Von keinen Minſchen ſtürt. Widaf von ehre Luſt un Qual. Fierlich ſteiht de ſtille Man' an den Hewen up ſinen Poſten. Awerirdiſches Licht föllt up de witte Bänk in de Anlagen. De zorte Nachtwind fluſtert. Von Frühjohr un Sehn-

sucht . . . Süs is himmlische Rauh wid in de Runn'. Heilige Nacht!

En junges Por kümmt antaugahn. 'T sett't sick up de witte Bänk. In den vullen, reinen Man'schin . . . .

* * *

„Wie siehst du bloß heut' morgen aus, Klaring! So blassing, so weißing. Is dir nich ordentlich? So red' doch, Kind!" „Mir ist — nichts!" Awer dat Utseihn straft dese Würd' drist Lägen. Bleik dat Gesicht as witte Rosen. De Mund tuckt. Dat stire Og'. Wat kickt sei in einßenfurt ut dat Slapstuwenfinster? Wat is dor tau kiken? „Oder was hast du sonst, Klaring? Ist es was — e, was mit . . . e . . . ?" „Laß bloß. Laß." Dor seggt de oll Fru kein Wurt mihr.

„Na, Klärchen, glückliche Reise also! Und im Sommer kommen wir alle drei nach Penzhagen. . . . Noch einen schönen Gruß von Herrn Wegner. Er bedauert sehr, daß er gerade nun heute unbedingt in's Geschäft mußte." „Lebe — wohl, Friedchen . . . . darf ich — noch 'mal — zu dem Kleinen?" . . . . Sei geiht, ahn de Antwurt aftautäuwen. De annern luren all. Sei kümmt nich taurügg. Hans geiht ehr nah. 'T ward Tid . . . . Un hei süht, wo sei vull Inbrunst un Leidenschaft sinen Jung an sick treckt. „Klara, es ist Zeit zur Bahn." Hürt sei nich? „Du, Klara!" Hei rögt ehr an. „Es geht — schnell — Hans!" „Wer geht schnell, was geht schnell?" „Ich meine — wir gehen nun schnell . . . ."

De Lihrer schüddelt den Kopp: Rätselhafte Würd', rätselhafte Anstalten. Dor ward einer ut de Frugenslüd' klauk!

*

„Hauptbahnhof!“ De Schaffner up de Elektrisch röppt dat. De drei stigen ut. „O ne, o ne, Klaring, wir wollten doch hier noch en paar Böngers kaufen für den kleinen Karling, weil er dir bei der Abreis' so nüdlich nachrief: „hinke, hinke, Moll.“ Mannich?“ „Ja, ja, ... nq, ich gehe dann schnell voraus . . . . drinnen in der Bahnhofsvorhalle gibt's welche.“ Dat kem all wedder ganz frisch herut. Mudder un Brauder hewwen dat uck funnen. Dat beruhigt ehr. Un ruhig tellen sei ehr Gepäckstücken äwer un willen achter Klara hergahn.

Dor steiht sei in dat grote Bahnhofsportal. Dreiht sick mit eins üm. Winkt . . . . Nu is sei verswunnen . . . Wat hett sei tau winken? Wer winkt up siw Schritt?

*

„Ne, Hans, da bei den Bonbons is sie nich.“ „Na, sie wartet wohl schon an der Sperre.“ „Ne, da is sie aber auch nich. Dis is doch sonderbar!“ Sei gahn nochmal nah de Städ' t'rügg, wo sei eben utstegen sünd. Uck dor nich? „Hans, Hans, was is denn bloß passiert.“ „Ihr muß etwas zugestoßen sein. Sie sah ja so käsig aus den ganzen Morgen.“ Sei säuken allens af, de Wartesals, de Afurte. Allens, allens. Keine Klara is tau finnen. Sei fragen in Angst un Schrecken besen, jennen. Achseltucken. „Großer Gott, wo is meine Klaring? Meine Klaring? . . .“ Armes Mutterhart, du! . . . „Mutter?“ „Mein Sohn?“ „Sie kann nur nach Hause zurück sein. Sonst? . . .“ „Sonst? Was sonst, Hans?“ „Sei ruhig, Mudding, gewiß, sie ist bei Frieda. Und sie wird uns selbst sagen, warum. Sicher. . . . .“

De beiden führen taurügg. Dat Sorgenspäuk verlett ehr nich . . . „Friedchen, Friedchen, is Klaring zurück-

gekommen? Sag' doch ja, ſag' ja!" „Klara? Unſere Klara? Nein! Klara? Was iſt denn, was? Redet doch, redet!" „Sie is uns weggelaufen. Weg is ſie . . . Un keiner weiß, wohin . . . Was is bloß mit ihr geſchehen? Wegner muß es wiſſen. Und der muß es mir ſagen, mir, ihre Mutter . . . . Lieber, lieber Gott in'n hogen Himmel. Das kannſt du nich wollen. Das nich! . . . Meine Klaring, meine kleine Klaring!" Furchtbore Stunn'.

*

De ganze Polizei von Hamborg is in Alarm verſett't. An de Butenalſter baben in Uhlenhorſt hewwen ſei 'n Damenhaut driwen ſeihn. Den hewwen ſei upfiſcht. Un dat is Klara ehr Reiſ'haut weſt. Tau de grote Reiſ'.....

*

Dat ſtille Graww up den Ohlsdörper Kirchhof kriggt alle Abend, wenn dat düſter worden is, Beſäuk. Dei ſüht ſick ſchu nah alle Siden üm. Nimmt den Blaumenſtruz von den Abend vörher ſorglich herut un ſtellt en friſchen an ſine Städ'. Nickköppt un ſchüddköppt. Sovel, ſovel. Denn geiht hei nah de grote Stadt taurügg. In Eimsbüttel äwer wahnt hei nich mihr .....

* * *

Min Leſer! Du fröggſt mi: „Wat is paſſiert? Wat?" Ick äwer weit dat grad' ſo wenig as du. Denn de drei, de dorbi wiren: Martin Wegner, de Man'ſchin un unſ' Herrgott, dei hewwen Swigen lihrt.

Inholt:

Seite

1. Worüm un wurans (Vorwort) 5
2. Line Beyer 7
3. Mudder Krohnen 63
4. Heimatklocken 73
5. Königschuß 84
6. Dat Osterspäuk 110
7. Wenn de Turners kamen 135
8. De grote Reis' 138

mit dat oll dämlich Examen. Un Du, Mud
morrn wedder richtig vörbiprophenzeit. He
glik dacht. De ollen Propheten sünd do
dägen nich." Mudder äwer wir nu hei
irst! Dei wull mit Vaddern un Mud
danzen fängen un seg in desen
ut as Martha Wulff.

'Ne halw' Stunn' späder
dat Hans Timm ditmal bestahn
das Neuste?" „Hest 't all hürt
keit äwer den ganzen Festplo
Mund tau Mund. Un fö
Un wat de Mudders
de dachten sick süs noch
uck all nich weiten.
stellten, dei wiren

As Martha
furts nah Hus.
ankeken. Sei

Gewiß,
hadd sei d
Amtsgeri
seggen.
Enn'.

äw
G

tau
rot

nzhagen,
Sie schon
grote Nigig-
a Baud'. Von
ädlich Upnahm.
ätsripe Döchter,
ein künn dat doch
Lüd', de wat vör-
knapp in Penzhagen.
t hüren ded, güng sei
wenn nu all Lüd' e h r
ein sin.
gaud warden. Allens! Bald
an den Finger. „Adschüs,
sei Lob und Dank!" wull sei
ewige Stillsitten un Tippen en
dat männigmal all sur worden.
vor in ehren Sinn. Un ehr Hart flöt
Seligkeit. Un sei seg en prächtigen
Sünn Dag un Nacht schinen ded. Un
r.

Penzhäger Mäken dacht binah ebenso.
Blaumen noch ordnlich wat roder un füriger
rft sei nu woll bald „Hans" seggen? „Häns-
t sick binah noch beter an: „Hänschen!" . . . . .